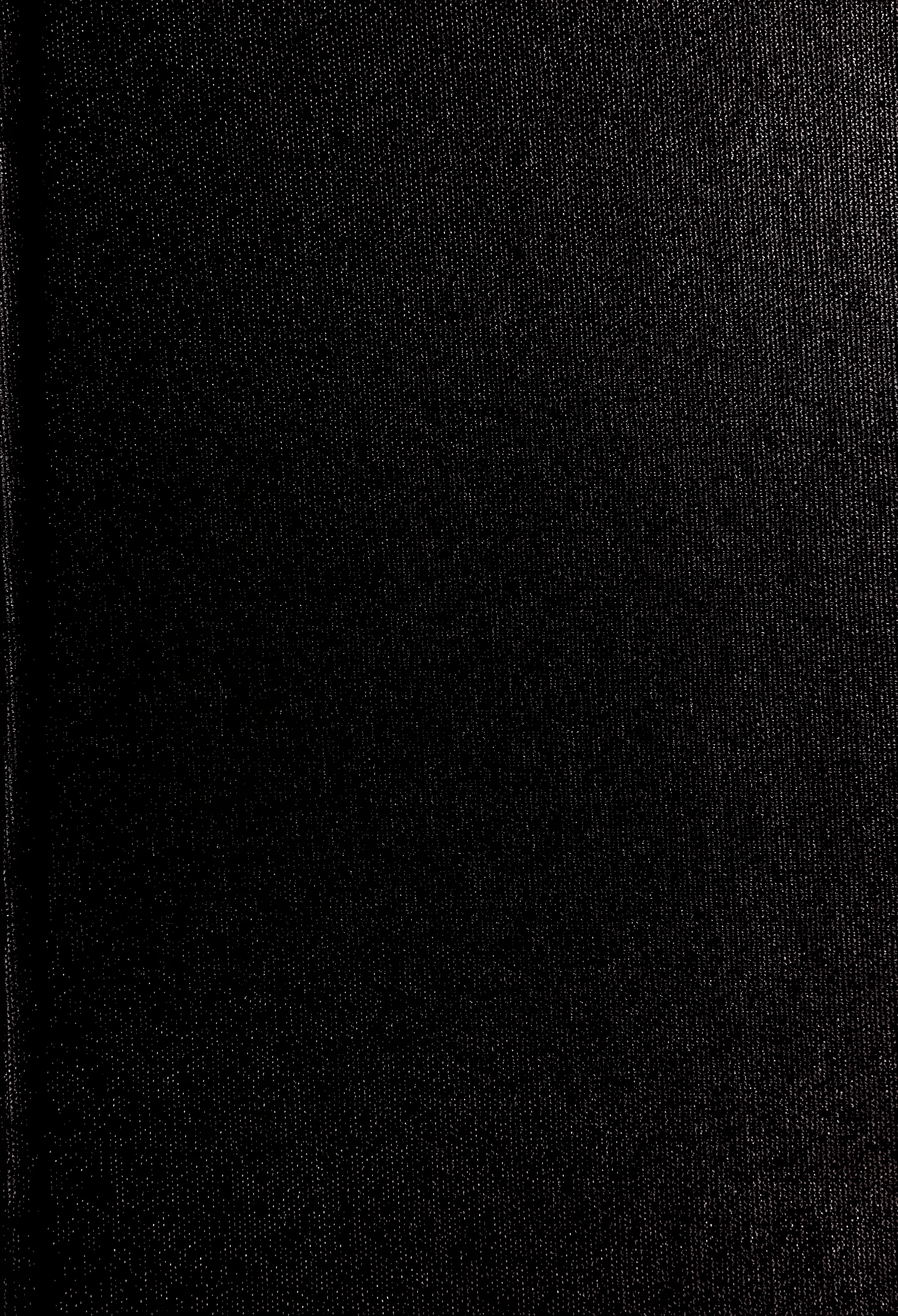
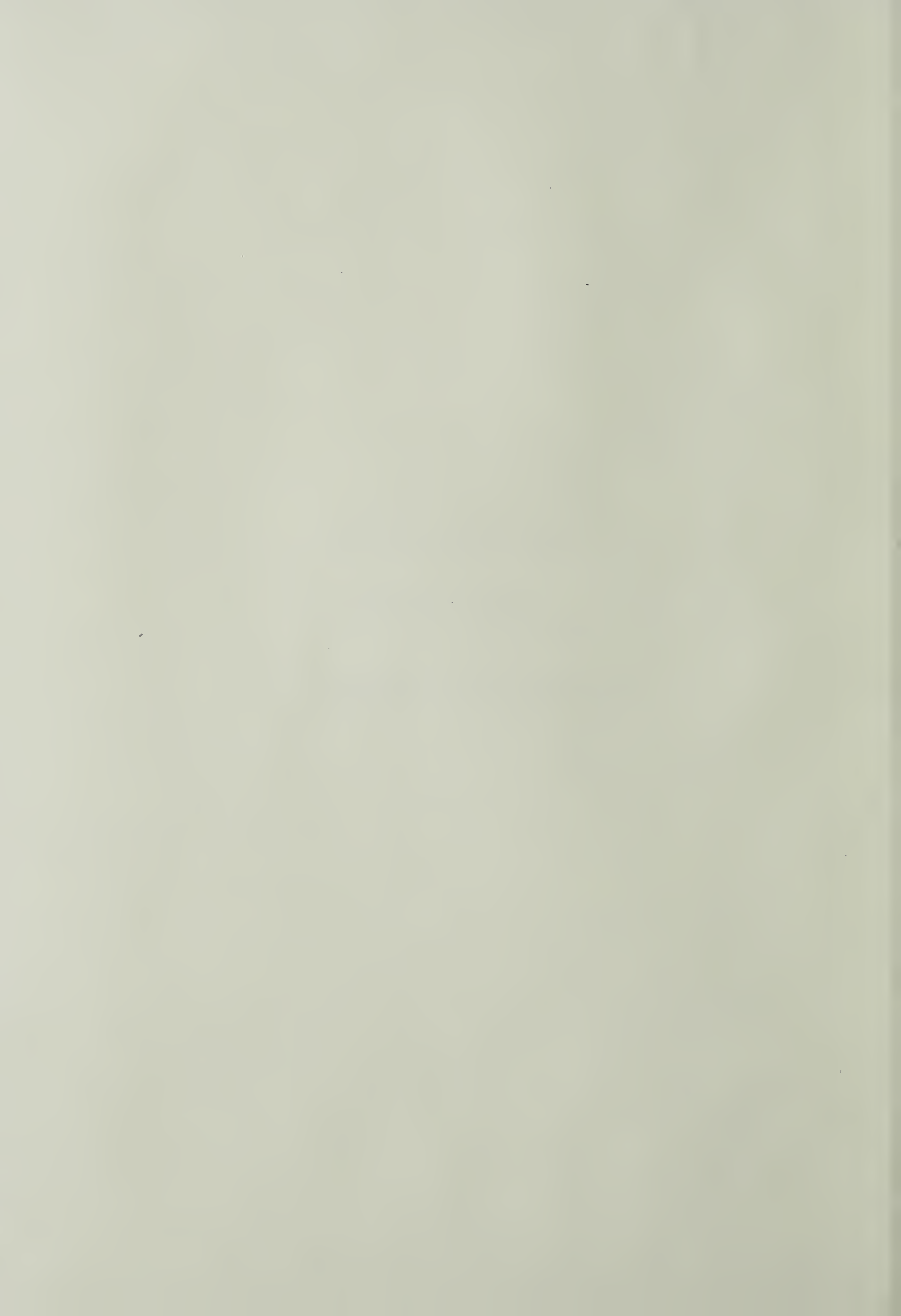
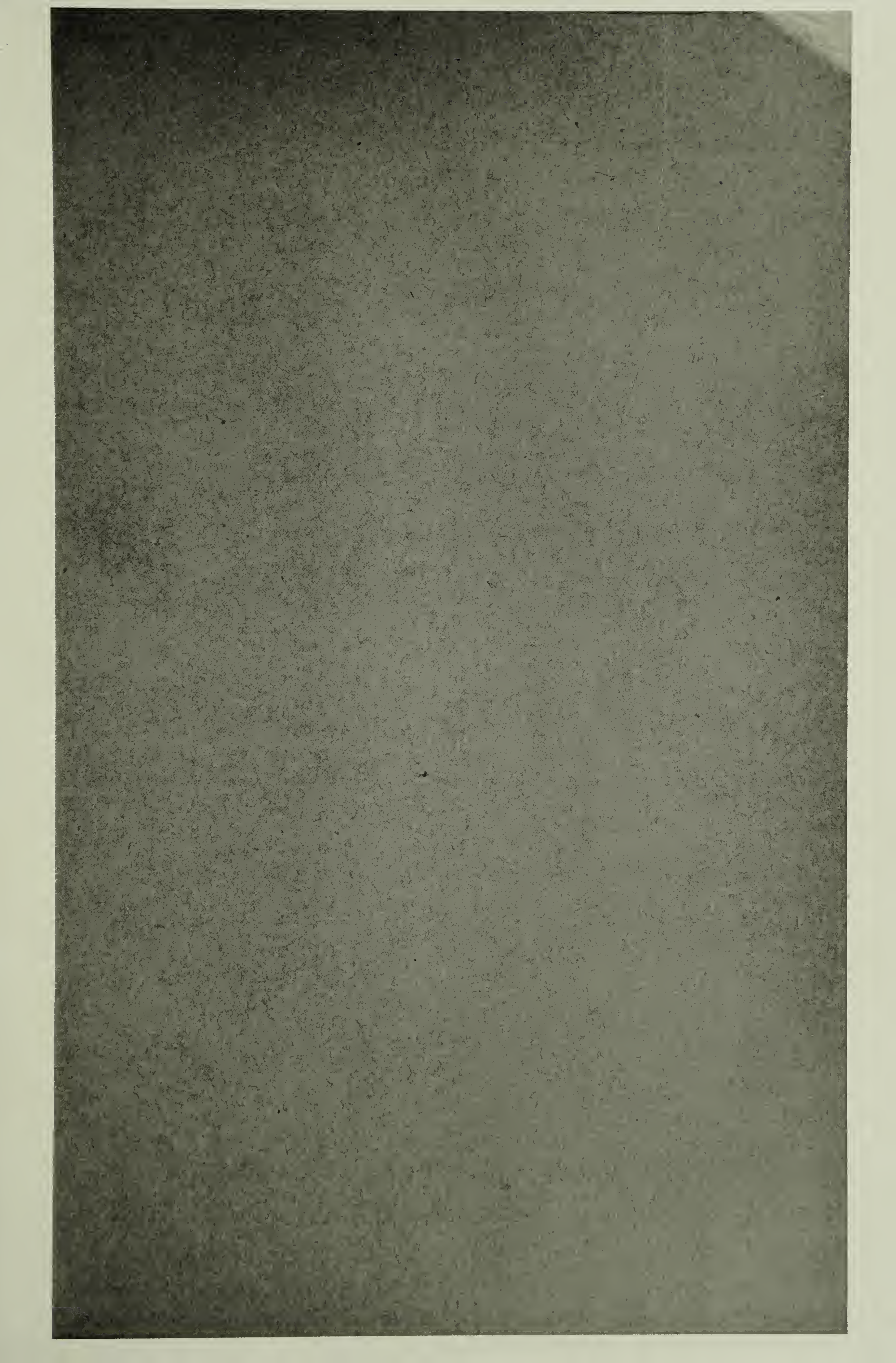










Beiträge zum Verständniss

des

Johanneischen Evangeliums

von

F. L. Steinmeyer

III. Die Geschichte der Auferweckung des Lazarus

BERLIN 1888

Verlag von Wiegandt und Grieben

Die Geschichte
der Auferweckung des Lazarus

von

F. L. Steinmeyer

BERLIN 1888
Verlag von Wiegandt und Grieben



INHALT.

Dritter Abschnitt.

Das Vermächtniss an die Glaubenden.

Der vierte Theil dieser Beiträge wird das Nachtgespräch Jesu mit dem Obersten der Pharisäer mit Rücksicht auf die Strömungen in der Kirche und Theologie der Gegenwart beleuchten.

Die Geschichte der Auferweckung des Lazarus.



Einleitung.

1. Die Authentie des Berichts.

„Non exstat" mit diesen Worten hat Polycarp Lyser seine Betrachtungen über das elfte Capitel des Johannes eingeführt „non exstat in toto codice evangelico jucundior historia, quam haec de Lazaro redivivo; quapropter omnibus piis mentibus exacte nota esse debet, ut ex ea tam in vita doctrinas, tam in morte solidas consolationes haurire possint" (vgl. Harm. evgl. I. p. 1382). Sie war nicht verfehlt, die Aufgabe, die sich der fromme Gottesgelehrte gestellt, indem er es unternahm, die unvergleichliche, von keinem andren Abschnitt der Schrift überbotene Lieblichkeit einer Erzählung zu deuten, die zu gleicher Zeit auf Schritt und Tritt von der Fülle göttlicher Kraft und Weisheit überströmt. Und gern haben es ihm spätere Ausleger bezeugt, dass er in den Schranken, innerhalb deren er sich zu bewegen beschloss, nicht vergebens und fruchtlos gelaufen sey. Aber es ist die Frage, ob er das Ziel auch weit genug gesteckt, ob er dasselbe bis zu dem Endpunkt hin bemessen habe, auf welchen die selbsteigene Intention des Evangelisten gerichtet war. Hervorragende Zeichen, die der Herr es sey zu Cana oder in Capernaum, es sey in den Hallen der Bethesda oder auf den Gassen von Jerusalem gethan, hat Johannes zur Cognition der Gemeinde, ja der ganzen Welt gelangen

lassen. Eine andre Absicht hat er bei keiner dieser zumeist umfangreichen Relationen verfolgt, als jene Eine, die er in dem versiegelnden Schlusswort seiner Apostelschrift sichtlich betont zum Ausdruck bringt. „γέγραπται ταῦτα τὰ σημεῖα, ἵνα πιστεύοντες ζωὴν ἔχητε ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ“. Wollen wir Unterschiede machen, wollen wir fragen, in welchem dieser Fälle er die bezeichnete Absicht so recht fest und bestimmt im Auge gehabt, und in welchem derselben er sich ihrer Erfüllung mit sonderlicher Zuversicht versehen hat: so bricht aus seiner Darstellung des Vorgangs in Bethanien die Antwort hell und licht hervor. „Maximum omnium miraculorum“: dahin hat Bengel diess Werk des Herrn wiederholt, ja beharrlich zu charakterisiren gepflegt. Und voll und ganz pflichten wir darin dem grossen Exegeten bei.[1]) Noch zutreffender ist inzwischen die Erklärung von Strauss, der Referent habe die Tendenz verfolgt, dass das staunende Auge „ein Wunder über alle Wunder“ erschaue. Nur dass sich für uns diese Erklärung modificirt. Der Referent ist ja Johannes. Das Interesse des Evangelisten war durch das Wunder als solches nicht erschöpft. Sondern um die δόξα Dessen, welcher es vollendet hat, war es demselben zu thun. Hier in

---

[1]) Neuere Ausleger, und grade solche, die entschieden positiv gerichtet sind, haben diess Urtheil Bengels abgelehnt. „Alle Wunderthaten Jesu“ so hat sich Hengstenberg (vgl. Comm. zum Joh. II. S. 226) geäussert, „stehen sich gegenseitig gleich, nach einem äusserlichen Massstab will ihre Grösse nicht bemessen seyn.“ Aber das unmittelbare Gefühl giebt sein Recht um so weniger auf, je mehr sich dasselbe vor der Reflexion zu rechtfertigen vermag. Dass der Herr selbst seine That in Bethanien als das grösste unter seinen Wunderwerken zur Geltung bringt, so viel wird in einem späteren Zusammenhange zu erweisen seyn.

Bethanien hat er diese Herrlichkeit des Sohnes in ihrem vollen Glanze gesehen. Sie hat ihn in dem zwiefältigen Strahle berührt, den der Herr selbst als den Conduktor derselben bezeichnet hat[2]). Worte hat er hier vernommen, die im eigentlichsten Sinne ῥήματα ζωῆς αἰωνίου gewesen sind; eine Scene hat er hier erlebt, die sich mit überwältigender Macht als ein göttliches Schauspiel zu erkennen gab. Und was er geschaut und vernommen, das hat er in dem Interesse, welchem seine ganze Schrift gewidmet war, erzählt. Verhält es sich aber so, dann reicht es nicht aus, wenn Polycarp Lyser nur die dulcedo und jucunditas der Erzählung empfinden lehrt; es reicht auch nicht aus, wenn er nur die doctrina und die consolatio, die sie in ihrem Schoosse berge, flüssig macht. Eine δωρεὰ ἐπουράνιος, ein καλὸν θεοῦ ῥῆμα, eine δύναμις μέλλοντος αἰῶνος reicht der Evangelist seinen Lesern im elften Capitel dar: diese Gabe will erkannt, sie will genossen seyn.

An einer Voraussetzung hangt das Gelingen, ohne welche jede Versenkung in die Erzählung nutzlos und eitel ist; an der Voraussetzung, dass wir nicht einer Fabel oder einem Gedicht, nicht einem „μῦθος σεσοφισμένος“, wie ein Apostel sich einmal ausgedrückt, sondern dem authentischen Berichte gegenüberstehen, den ein ἐπόπτης der Scene erstattet hat. Der theologischen Meinung der Gegenwart steht dieselbe nicht mehr so fest wie ehedem. Selbst Solchen erscheint sie verdächtig, denen die Echtheit des vierten Evangeliums als wahrscheinlich gilt. Was sie bei Vielen erschüttert und mehr als nur erschüttert hat, das ist die Zumuthung nicht, welche die Rela-

---

[2]) Vgl. Joh. 14, 10: „τὰ ῥήματα ἃ ἐγὼ λαλῶ ὑμῖν ἀπ' ἐμαυτοῦ οὐ λαλῶ, ὁ δὲ πατὴρ ὁ ἐν ἐμοὶ μένων αὐτὸς ποιεῖ τὰ ἔργα“.

tion an den Leser gerichtet hat. Ueber die Wiederbelebung eines Todten, selbst wenn er schon Tagelang in seinem Grabe geschlummert hat, führt der Begriff des Wunders ja hinweg. Sondern ein Umstand hat es gethan, welchen auch Keil (vgl. Comm. zum Joh. S. 396) als den hauptsächlichsten, ja als den einzigen sachlichen Grund zum Anstoss und Bedenken anerkennt. Johannes allein hat die Lazarusgeschischte erzählt; keiner von den übrigen Evangelisten hat sie auch nur gestreift. Mit gewohntem Geschick hat Strauss (vgl. Leben Jesu S. 476 f.) diese befremdende Thatsache zu verwerthen gewusst. Er nennt es erklärlich, dass Johannes die Todtenerweckungen der Synopse, auch wenn er von denselben gewusst hat, überging; „denn alles, was ihnen Bedeutung gab, war in höchster Potenz in dem Falle enthalten, dessen Mittheilung in seiner Absicht lag". „Aber unbegreiflich" so fährt er fort „würde es seyn, wenn Matthäus ein Ereigniss von so unermesslicher Bedeutung, ein Ereigniss, das in keinem verständig angelegten Evangelium fehlen dürfte, verschwieg, falls dasselbe wirklich vorgefallen war." Es liess sich erwarten, dass die apologetisch gerichtete Exegese das Räthsel zu lösen, den Anstoss zu beseitigen unternahm. Zumeist hat sie den Umstand bemerklich gemacht, dass namentlich der erste Evangelist sich ausschliesslich in der Sphäre der Galiläischen Thätigkeit des Herrn zu bewegen und alles das zu übergehen entschlossen gewesen sey, was der von dem Johannes so hell beleuchteten Wirksamkeit Jesu in Judäa zugehört. Ausdrücklich habe er im vierten Capitel seine dahin eingeschränkte Absicht deklarirt und er habe sie mit Consequenz auch in denjenigen Fällen gewahrt, wo eine Abweichung von dieser Regel in seinem eignen Interesse geboten erschien. Aber vollzieht man die Vorstellung, als hätte sich derselbe wie in einem Programm

eine mechanische Grenze gezogen, kraft deren er sich die Freiheit in seinen Mittheilungen von vorn ab unterband: so wird das haltbare Moment, das in der That in dieser Wahrnehmung enthalten ist, mehr verdeckt als wirklich aufgezeigt; und die anscheinende Antwort sinkt zu der untergeordneten Stufe einer unbefriedigenden Auskunft herab[3]). Auch Matthäus hat zu seiner Zeit den Schauplatz seiner Darstellung nach Judäa verlegt. Zwei hervorragende Thatsachen stellt er an die Spitze. Beide hat auch Johannes referirt; aber beide hat dieser Evangelist in den engsten Bezug zu der Auferweckungsgeschichte des Lazarus gesetzt[4]). Und die Anlage seiner Schrift, ihr Plan, ihr Programm, hätte es dem ersten Evangelisten verwehrt, auch seinerseits dieser Wunderthat Jesu Erwähnung zu thun?

---

[3]) Das von Beyschlag mit Emphase zur Geltung gebrachte, allerdings auch von Keil gebilligte Analogon, dass der Apostel Paulus Manifestationen des Auferstandenen erwähne, von welchen die evangelische Geschichte nichts weiss, ist darum irrelevant, weil es das Manko eines integrirenden Elements der Evangelistik in der Synopse in keiner Weise zu erklären vermag.

[4]) Diese Thatsachen sind einmal die Salbung Jesu von Seiten der Jungfrau und sodann sein feierlicher Einzug in Jerusalem. Vorläufig bleiben wir auf der ersteren beruhen, wir behalten die letztere einem andren Zusammenhange vor. In den Anfängen des elften und zwölften Capitels liegt es zu Tage, dass Johannes die Geschichte der Salbung Jesu und die seiner Auferweckungsthat mit Einem Blicke überschaut. Dort nennt er die Salbende, es war die Schwester des schwer erkrankten Lazarus; hier deutet er das Motiv, das sie zu diesem Akt der Huldigung bewogen hat. Auch Matthäus hat die Salbungsgeschichte erzählt, und im Wesentlichen stimmt sein Bericht mit dem Johanneischen überein. Aber nur von einer γυνή hat er gesprochen, von einer γυνή ἐν Βηθανίᾳ, ἐν οἴκῳ Σίμωνος τοῦ λεπροῦ, und ungelöst hat er die Frage gelassen, weshalb das Weib zu diesem καλὸν ἔργον an dem Herrn geschritten sey.

Ein neuerer Ausleger hat das Gewicht dieser Frage gefühlt. Im Allgemeinen erkennt Hengstenberg die recipirte Lösung der Schwierigkit zwar an. Gleichwohl hat es ihn gedrängt, sich „auf einem andren Gebiet“ nach einem neuen Erklärungsmittel umzuthun. Er glaubt es in der Hypothese zu besitzen, dass diese Geschichte ein Reservat für den Johannes gewesen sey. „Für das Tiefe und Geheimnissvolle hatte der Jünger, den Jesus lieb hatte, eine specielle Mission. Sie gehörte nicht der Synopse, sondern dem geistlichen Evangelium an“ (a. a. O. S. 228). Allerdings hätte eine Darstellung, wie unser elftes Capitel sie enthält, in den Rahmen des ersten Evangeliums nicht gepasst. Kurz und summarisch sind die Berichte gehalten, welche Matthäus von den Wunderthaten Jesu zu erstatten pflegt. Auf den Kern der Thatsachen, auf die Grundzüge der Scenen hat das Interesse des Erzählers sich beschränkt[5]). Aber warum hat er nun das Lazaruswunder nicht mindestens in dieser seiner Weise referirt oder gestreift?[6]) woher diess absolute

[5]) Müssen wir doch sagen, dass selbst seine Relation der Wunderthat Jesu im Hause des Jairus sich in diesen Schranken gehalten hat. Ihre summarische Kürze hat es gethan, dass Ausleger wie Schleiermacher und Olshausen auf irrige Annahmen geführt worden sind. In der That würde die Relation ohne die Ergänzungen des Markus und Lukas eine undurchsichtige seyn.

[6]) Es ist eine Parenthese, die Bemerkung, die Johannes C. 11, 2 in seine Darstellung verflochten hat „ἦν δὲ Μαρία ἡ ἀλείψασα τὸν κύριον, ἧς ὁ ἀδελφὸς Λάζαρος ἠσθένει.“ Wie, wenn Matthäus in seinem Referat über die Salbung das Weib, von dem er erzählt, parenthetisch dahin charakterisirt hätte „ἦν δὲ ἡ γυνὴ αὕτη ἡ ἀδελφὴ Λαζάρου τοῦ τεθνηκότος, ὃν ἤγειρεν Ἰησοῦς ἐκ νεκρῶν“? Wie willkommen würde uns seine Bemerkung seyn und wie wenig hätte sie den Charakter seiner Schrift alterirt! Aber er hat sie nicht gemacht!

Schweigen, das den Verdacht erweckt, er habe Nichts davon gewusst? Diess ist der Knoten, welcher seine Lösung heischt. Er wird sie finden, sobald der Nachweis gelingt, dass dasjenige Interesse, welches den Johannes so dringend zu dieser Mittheilung bewogen hat, für den Matthäus ganz und gar hinweggefallen war.

Das Interesse, Fälle zu constatiren, in welchen der Herr Verstorbene in das Leben zurückgerufen hat, war beiden Evangelisten gemein. Nur dessen Motivirung war bei ihnen different. Matthäus war gebunden im Geist; er gab einer Nothwendigkeit, einer Direktive Folge, die von höchster Stelle her an ihn ergangen war, als er die Scene im Hause des Jairus der evangelischen Geschichte überwies. Er hat von der Botschaft gewusst, die der gefangene Täufer durch zwei seiner Jünger nach Galiläa an Jesum gelangen lässt; aber er hat auch die Antwort gekannt, die der Herr dem Manne, der ihm einst den Weg bereitet hatte, nicht verhielt. „Bist du der ἐρχόμενος, oder müssen wir eines Andren gewärtig seyn." Johannes kann es nicht fassen, dass der Messias anstatt im Mittelpunkt der Theocratie vielmehr in der entlegenen, verachteten, von heidnischem Wesen durchsäuerten Provinz, in dem Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν, das Licht seiner Werke leuchten lässt. Aber „saget ihm, was ihr höret und sehet". Lauter Strahlen des φῶς μέγα, lauter Zeichen des ἐνιαυτὸς δεκτός, und unter ihnen der hellste Strahl, das glänzendste Zeichen, welches das begnadigte Galiläa gesehen hat, „auch Todte werden auferweckt"[7]). Der Evangelist musste sie rechtfertigen, diese

[7]) Diess, aber auch nur so viel, ist das Richtige an der Vermuthung, dass sich Matthäus auf die Schilderung der Galiläischen Wirksamkeit Jesu beschränke und dass er um deswillen die Lazarusgeschichte verschweige.

Antwort, die Jesus dem Täufer entbieten liess. Und er hat es gethan. Er erzählt, was im Hause des Jairus geschehen ist. „Der Herr ergriff das verstorbene Kind bei der Hand; Talitha Kumi; und alsbald stand das Mägdlein auf und wandelte.“ Eben hierdurch aber war auch das Interesse präjudicirt, in welchem er seinen Bericht von dieser That erstattet hat. Es war dasselbe, von welchem das ganze achte und neunte Capitel des ersten Evangeliums beherrscht erscheint. Das gleiche Merkmal des herbeigekommenen Heils hat er in der Auferweckung von Todten erkannt und aufgezeigt, welches in der Heilung von Kranken an das Tageslicht getreten war. So und nicht anders haben auch die dankbaren Galiläer das Walten der erschienenen Gnade aufgefasst. „Er hat alles wohlgemacht“: so haben sie bekannt, als Jesus dem Tauben das Gehör und dem Sprachlosen die Rede wiedergab. Mit gleichem Jubel haben sie die Kunde begrüsst, die von Nain her in das umliegende Land gedrungen war: „es ist ein grosser Prophet unter uns erstanden, der Herr hat sein Volk besucht“. In welchem Contrast, mit welchem Widerspiel tritt uns statt dessen die Johanneische Schilderung entgegen! Anstatt der ἀγαλλίασις in dem erschienenen Lichte, anstatt der Bewunderung der μεγαλειότης ϑεοῦ, ein tiefer Unmuth und Verdruss. Die Juden haben Zeichen begehrt, und grade die Zeichen waren ihnen ein Aergerniss. Da tauchte wohl hin und wieder die schüchterne Frage auf „wenn der Messias kommen wird, wird er auch grössere Zeichen thun als Dieser thut?“ aber die ἄρχοντες τοῦ αἰῶνος τούτου herrschten diese Frage in das Dunkel des Schweigens zurück. In Bethesda hob der Unmuth an, die Heilung des Blindgeborenen schraubte ihn empor, und das Lazaruswunder hat ihn vollendet und die unausbleibliche Catastrophe herbeigeführt. Bekanntlich hat Schleiermacher die

Aufnahme der Lazarusgeschischte in das vierte Evangelium aus der pragmatischen Tendenz des Verfassers zu erklären versucht. Für die Entwickelung des Schicksals Jesu, für die Einsicht in dessen Prozess, sey sie in hohem Grade relevant. Strauss hat dies Erklärungsmittel in scharfer Polemik abgelehnt[8]. Und es würde unannehmbar seyn, sobald es den Anspruch erhöbe, welchen Schleiermacher demselben einzuräumen scheint. Die Geschichte ist zu majestätisch und zu hoch, als dass eine rein pragmatische Tendenz zu ihrer Mittheilung bestimmen kann. Johannes hat wahrlich umfassendere und tiefere Gründe gehabt, weshalb er der Welt von dieser Grossthat Jesu Kenntniss giebt. Gleichwohl bleibt die Frage in ihrem Recht, ob nicht der Evangelist die Erzählung ungeachtet ihrer umfassenden Tendenz, ja in deren eigenem wohlverstandenen Interesse, in irgend einem Sinne pragmatisch berechnet hat. Wir haben schon bemerkt, dass sich der Unglaube der Juden auf Grund und in Folge der Wunderthaten des Herrn entfaltet hat. Dessen Skala ist in dem Maasse gestiegen, in welchem der Glanz seiner Zeichen sich gesteigert hat. Der Herr hat den Kranken in Bethesda geheilt. Achtzehn Jahre hatte derselbe im Siechthum verbracht. Aber ein Wort aus Jesu Munde, und er nahm sein Bett und wandelte. Erbitterung war der Lohn, den die Juden dem liebreichen mäch-

---

[8]) Er bemerkt (a. a. O. S. 477) „um die Catastrophe herbeizuführen, dazu habe es eben so wenig wie bei Sokrates des Anstosses durch ein Wunder bedurft, da der natürlichen Ursachen in dem Widerstreit des Standpunkts und der Interessen übergenug vorhanden gewesen seyen“. Eben dahin neigt sich auch die Reflexion von Hengstenberg. Auch dieser Gelehrte hat (a. a. O. S. 226) erklärt, dass die Lazarusgeschichte nicht die eigentliche, sondern nur eine Gelegenheitsursache der Endcatastrophe gewesen sey.

tigen Arzt entrichteten. Sie vergassen und vergaben ihm die Grossthat nicht.[9]) Erst der Glanz eines grösseren Wunders drängte die Erinnerung zurück. Das Werk an dem Blindgeborenen, diese schöpferische Gabe eines bislang demselben mangelnden Organs, ging weit über die Herstellung eines zerrütteten Organismus hinaus. Dahin hat der selbsteigene Empfänger der Wohlthat sich erklärt, indem er es die Pharisäer hören lässt, ὅτι ἐκ τοῦ αἰῶνος οὐκ ἠκούσθη, was hier an ihm vollendet worden sey. Und was geschah? Das zehnte Capitel des Johannes stellt es klar, zu welchem Grade die Erbitterung in Folge dieses neuen Werks gekommen war. Nur ihren Gipfel hatte sie auch jetzt noch nicht erreicht. Aber die schliesslich entscheidende Stunde kam herbei. Jesus schreitet zu seiner grössten Wunderthat. Er ruft den Verstorbenen aus seinem Grabe hervor. Und der Hass culminirt, und die That des vollendeten Hasses bleibt nicht aus. Sichtlich und ausdrücklich hat der Evangelist selbst dieser Anschauung die Richtigkeit bezeugt. Unmittelbar an die Relation der Wunderthat reiht er den Bericht von einer Berathung, zu welcher die Häupter des Judenthums, die Hohenpriester von der einen, die Pharisäer von der andren Seite, beisammen sind. Eine gemeinsame wenn immer verschieden begründete Sorge hat die sonst so getrennten Partheien zu einem einmüthigen Entschlusse zu vereinigen vermocht. Für den Fortbestand der Theokratie fürchten die Einen; schon sehen sie sich von Seiten der Römer sowohl um den τόπος als um das ἔθνος gebracht;

---

[9]) Jesus selbst hat es bezeugt, dass diess die Wurzel einer πικρία war, die sich bis zum Ende des achten Capitels ihren Ausdruck gab. Vgl. Joh. 7, 21: ἓν ἔργον ἐποίησα, καὶ πάντες θαυμάζετε. „θαυμάζετε“: wir wissen, was es mit dieser Verwunderung auf sich hat. Das χολᾶτε des 23. V. stellt es klar.

während den Andren die καθέδρα des Moses, welche sie bislang unangefochten behauptet hatten, in bedenklicher Weise erschüttert erscheint. Die Lage ist ernst, die Gefahr ist gross: ohne Zaudern und Zögern will eine energische Abwehr unternommen seyn. Aber warum grade jetzt? was war denn geschehen? „Τί ποιοῦμεν" so sprechen sie sich gegenseitig aus, „οὗτος ὁ ἄνθρωπος πολλὰ σημεῖα ποιεῖ καὶ ἐὰν ἀφῶμεν αὐτὸν οὕτως, πάντες πιστεύσουσιν εἰς αὐτόν." [10]). Also das Lazaruswunder hat sie betroffen, von daher besorgen sie Gefahr; und wirklich gewann es nach wenigen Tagen den Schein, dass ihre Sorge vollkommen gerechtfertigt war. Lassen wir, wie schon Einmal, unser Auge auf das zwölfte Capitel vorwärts sehen. Es enthält noch eine zweite Erzählung, die gleich der Salbungsgeschichte einen direkten Bezug auf das Lazaruswunder genommen hat. Wir meinen den Bericht von dem Einzug Jesu in die Stadt Jerusalem (Joh. 12, 12—18). Er lautet anders, dieser Bericht, als der, den Matthäus von dieser Scene erstattet hat. Zwar von einem Widerstreit zwischen beiden kann keine Rede seyn. Wir glauben es dem Matthäus, dass der Herr selbst die Initiative zu dem Vorgang ergriffen und dass er seinen Jüngern den entsprechenden Auftrag gegeben hat. Allerdings aber versagt seine Darstellung den Schlüssel, den erst der vierte Evangelist in unsre Hände legt. Johannes weist durchweg auf das Wunder in Bethanien zurück. Er steht der

---

[10]) „Πολλὰ σημεῖα ποιεῖ" so sagen sie. Sie meinen nicht deren beträchtliche Zahl, sondern ihr Gewicht und ihren Effekt. Es verhält sich damit wie mit dem τοσαῦτα σημεῖα Cap. 12, 57. In beiden Fällen ist vornemlich das Lazaruswunder in's Auge gefasst. Diess Eine trägt wohl auch der Herr in Gedanken, wenn er Cap. 15, 24 von seinen Werken als von solchen spricht „ἃ οὐδεὶς ἄλλος πεποίηκεν".

Frage Rede, welches Motiv die jubelnde Menge gesammelt und aus welchem Grunde sie die Palmen schwingen und unter dem Hosiannarufe dem König von Israel huldigend entgegen gehen. Sie haben die Grossthat Jesu gesehen, oder die Kunde von derselben ist zu ihren Ohren gedrungen.[11]) Aber auch den Effekt, den der königliche Einzug und Empfang bei den Hierarchen hervorgebracht, hat er in den bestimmtesten Bezug zu dem Eindruck gesetzt, welche die Scene auf dem Friedhof in ihren Gemüthern zurückgelassen hat. Jetzt halten sie sich davon überzeugt, dass der Rath des Caiphas der einzig zweckgemässe sey.[12]) — So wird es denn nicht thunlich seyn, dass

---

[11]) Wir bitten um die genaue Vergleichung des Abschnitts Cap. 12, 9 ff., namentlich um die Beachtung der mehrfach wiederholten, anscheinend perissologischen Versicherung, dass es sich so und nicht anders verhalten hat. „Ἔγνω οὖν ὄχλος πολὺς ἐκ τῶν Ἰουδαίων, ὅτι ἐκεῖ ἐστίν, καὶ ἦλθον οὐ διὰ τὸν Ἰησοῦν μόνον, ἀλλ' ἵνα καὶ τὸν Λάζαρον ἴδωσιν, ὃν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν. Τῇ ἐπαύριον ὄχλος πολὺς ἀκούσαντες ὅτι ἔρχεται Ἰησοῦς εἰς Ἱεροσόλυμα ἔλαβον τὰ βαΐα τῶν φοινίκων καὶ ἐξῆλθον εἰς ὑπάντησιν αὐτῷ. Ἐμαρτύρει γὰρ ὁ ὄχλος ὁ ὢν μετ' αὐτοῦ, ὅτι τὸν Λάζαρον ἐφώνησεν ἐκ τοῦ μνημείου καὶ ἤγειρεν αὐτὸν ἐκ τῶν νεκρῶν. Διὰ τοῦτο καὶ ὑπήντησεν αὐτῷ ὁ ὄχλος, ὅτι ἤκουσαν τοῦτο αὐτὸν πεποιηκότα τὸ σημεῖον.

[12]) Matthäus (Cap. 21, 15) und Lucas (19, 39) haben von nichts anderem als von einer ἀγανάκτησις der Hierarchen zu erzählen gewusst. Johannes erstattet einen genaueren Bericht. Er schreibt (Cap. 12, 19): οἱ οὖν Φαρισαῖοι εἶπον πρὸς ἑαυτούς, θεωρεῖτε ὅτι οὐκ ὠφελεῖτε οὐδέν, ἴδε, ὁ κόσμος ὀπίσω αὐτοῦ ἀπῆλθεν. „Οὐκ ὠφελεῖτε οὐδέν“: mildere Mittel, Vorstellungen und Ermahnungen kommen gegen diese Strömung nicht auf. Hinweg aus der Welt mit Dem, der sie erschlossen hat; aber hinweg auch mit dem lebendigen Zeugen des Werks, welches diese Bewegung hervorgerufen hat (vgl. C. 12, 10).

man die pragmatische Tendenz des elften Capitels so entschieden wie Strauss dies gethan hat in Zweifel stellt. Der Text rechtfertigt dieselbe durchaus. Dann aber begreift es sich, dass der erste Evangelist, der überhaupt ein Absehen dieser Art nicht nimmt, die Erzählung schweigend übergangen hat. Wohl ist sie auch an und für sich von eminenter Bedeutung, für den Glauben ein festes Fundament: aber Matthäus hat über andre Beweismittel verfügt, dass Jesus von Nazareth der ἐρχόμενος gewesen sey; und Niemand darf mit ihm rechten, wenn er eben diese in ausschliessliche Verwendung bringt.

---

2. Die Realität der Thatsache.

Allerdings hat die Kritik das Manko der Lazarusgeschichte in der Synopse als den hauptsächlichsten Grund gegen die Authentie des Johanneischen Berichts zur Geltung gebracht, ja sie hat dessen Gewicht zu einer erdrückenden Centnerschwere aufgebauscht. Aber nicht ein eigenes Bedenken hat sie in demselben zum Ausdruck gebracht; sondern als einen Prätext hat sie die Schwierigkeit zu benutzen gewusst, als einen Prätext, der einem geheimen ganz anders gearteten Widerspruch eine willkommen geheissene Deckung verlieh. Die Thatsache selbst war ihr unglaublich, unannehmbar und monströs; diese Monstrosität musste unter allen Umständen beseitigt seyn. Schon Spinoza hatte dss freimüthige Bekenntniss abgelegt, dass er sich von der Auferweckung des Lazarus zu überzeugen ausser Stande sey; andrenfalls würde er dem schlichten Glauben der christlichen Gemeinde beigetreten seyn. Die absolute Unmöglichkeit der Sache stand ihm von vorn ab fest[13]). Es erging ihm wie den unmittelbaren Widersachern des Herrn. In Abrede haben die Hierarchen die Wunderthat Jesu nicht gestellt. Πολλὰ σημεῖα ποιεῖ: so viel gestehen sie selbst. Eine Leugnung

---

[13]) In einer Note zum vierten Verse hat Bengel gegen den Spinoza bemerkt, durch eine sorgfältigere Prüfung des elften Capitels hätte derselbe sich mit Leichtigkeit von der Realität der Thatsache zu überzeugen vermocht. Aber die vier der Geschichte entnommenen Argumente des Theologen hätten auf den Philosophen kaum einen Eindruck gemacht. Die Geschichte ist da am Ende ihrer Macht, wo die voluntas die ratio schweigen heisst.

war in diesem Falle aussichtslos. Der Zeugen waren zu viele, und der gewichtigste unter denselben war der Gestorbene und in das Leben Zurückgerufene selbst. Nur Glauben haben sie dem Wunder nicht geschenkt. Es entzieht sich unsrer Cognition, was sie bei sich gedacht und welche Gedanken sie unter einander ausgetauscht. Etwa zu einer Vermuthung giebt das neunte Capitel ein relatives Recht. Jesus hat den Blinden zur Siloah gesendet und sehend kehrt derselbe zurück. Es misslingt, die Thatsache zu vertuschen; das Zeugenverhör der Pharisäer stellt sie gegen jeden Einspruch fest. Sie machen einen andren Versuch. Sie bestürmen den Geheilten mit Fragen, „was hat er an dir gethan, wie hat er dir die Augen aufgethan"; sie entbieten ihm die Ermahnung „gieb Gott die Ehre", und sie ertheilen ihm die Versicherung „wir wissen, dass dieser Mensch[14]) ein Sünder ist." „Räume es ein, erkenne es an, es muss eine Täuschung, oder ein böses, böses Blendwerk seyn." Es ist möglich, es ist glaublich, dass sie auch dem Lazaruswunder gegenüber eine ostensible Deckung dieser Art gesucht und gefunden haben. Aber was dachten sie dabei bei sich selbst? Wie löst sich das Räthsel, dass sich ihr Unglaube einer solchen Thatsache zum Trotz behauptet hat? Der Evangelist selbst hat sein Erstaunen darüber zum Ausdruck gebracht. „Τοσαῦτα αὐτοῦ σημεῖα πεποιηκότος ἔμπροσθεν αὐτῶν οὐκ ἐπίστευον εἰς αὐτόν" (Joh. 12, 37). Das Licht eines Prophetenworts hat ihm das Erklärungsmittel dargereicht. „Ἡσαΐας εἶδεν τὴν δόξαν αὐτοῦ καὶ ἐλάλησεν περὶ αὐτοῦ, καὶ εἶπεν, τετύφλωκεν αὐτῶν τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ πεπώρωκεν αὐτῶν τὴν καρδίαν" (Joh. 12, 39—41; 2 Cor. 4, 4). Aber verhehlen wir es uns

---

[14]) „Ὁ ἄνθρωπος οὗτος" Joh. 9, 24; genau ebenso „οὗτος ὁ ἄνθρωπος" Joh. 11, 47.

nicht, es kann auch jetzt noch geschehen, dass man die Authentie des evangelischen Berichts wohl anerkennt, und dass man dennoch die Realität der Thatsache mehr oder minder prononcirt unter Zweifel stellt. Fassen wir diese Zweifel in's Auge. Auch sie gilt es im Voraus zu entgründen, damit der Betrachtung eine freie Bahn und Bewegung gesichert sey.

Man hat es aus ihren philosophischen und kritischen Voraussetzungen erklärt, dass Männer wie Spinoza und Strauss die Resuscitation des Lazarus a limine bestreiten. Es bedarf dieses Erklärungsmittels nicht. Auch der, welcher weder philosophisch noch kritisch gerichtet ist, wird auf Grund der nächsten Reflexionen von der erzählten Thatsache einen ganz andren Eindruck empfangen, als den einer blossen Verwunderung. Wir sagen einen andren. Er kann die Frage nicht unterdrücken πῶς τοῦτο γενέσθαι ἐδύνατο? Lazarus war gestorben. Ἤδη ὄζει, so sagt die Martha. Τεταρταῖος γάρ ἐστιν, so fügt sie begründend hinzu[15]). So hat denn der Todte die Verwesung gesehen, die Verwesung, von welcher nur Einer unberührt geblieben ist, der Eine, von welchem der Apostel es bezeugt, „ὅτι ἡ σὰρξ αὐτοῦ οὐκ εἶδεν διαφθοράν" (A G. 2, 31). Und der Raub der Verwesung sollte dem leiblichen Leben zurückgegeben seyn? Lazarus war gestorben. Der Welt der Erscheinung entommen war er in eine überirdische Sphäre heimgeführt; er war von Engelhänden, mit der Parabel zu reden, getragen in Abrahams Schooss. Und er sollte von daher in die Gemeinschaft der Erdenbewohner zurückberufen seyn? Sein starker Glaube hat Bengel über Bedenken dieser Art hinaus-

---

[15]) Der Evangelist selbst hat ihre Begründung als die thatsächlich richtige garantirt. Vgl. V. 17: ἐλθὼν ὁ Ἰησοῦς εὗρεν αὐτὸν τέσσαρας ἡμέρας ἤδη ἔχοντα ἐν τῷ μνημείῳ.

geführt. „Poterant sibi" so äussert er sich über die Zweifler „**de morte** et resurrectione Lazari persuadere." Aber nicht Alle thaten es ihm gleich; selbst Theologen wie ein Tholuck nicht.[16]). Sie liessen sich zu Concessionen herbei, sie waren zu Vermittlungen bereit. In einen Todesschlaf, so viel räumen sie ein, sey der Kranke wohl gesunken, aber der Schlaf **des Todes** war derselbe nicht. So haben sie geglaubt einerseits das Recht des Wunders zu wahren, zugleich aber auch prekären Consequenzen zu entgehen. Sie haben sich indessen auf einem irrigen Wege befunden. Allerdings spricht der Herr zu seinen Jüngern „Λάζαρος κεκοίμηται, ἀλλὰ ἐξυπνίσω αὐτόν"; aber der Evangelist hat dem Missverstand der Worte vorgebeugt. Nicht die κοίμησις τοῦ ὕπνου, sondern die des θάνατος habe Der in Gedanken getragen, der im unmittelbaren Anschluss daran παῤῥησίᾳ die Erklärung abgegeben „Λάζαρος ἀπέθανεν". Ueberhaupt kann es sich der Wahrnehmung nicht entziehen, wie oft und wie geflissentlich Johannes in die Darstellung des elften, ja auch des zwölften Capitels Bemerkungen verwebt, die auf die Constatirung eines wirklich erfolgten Todes und darum einer realen Auferweckung vom Tode berechnet sind[17]). Er begehrt, ja er fordert die Anerkennung, dass

---

[16]) Tholuck spricht sich reservirt und vorsichtig aus. Sichtlich hält er mit einer freimüthigen und entschiedenen Erklärung zurück. Aber die Befriedigung, mit welcher er die Anschauung eines andren Theologen (Kern, Tüb. Zeitschrift 1839 S. 182) repristinirt, lässt über seine wahre Meinung keinen Zweifel bestehen. „Es will die Möglichkeit zugestanden seyn, dass das Leben des Lazarus, ohne absolut abgebrochen zu seyn, bis dahin verschwunden war, wo sich dasselbe ohne die Einwirkung Jesu von diesen irdischen Verhältnissen gelöst haben würde." Wozu diese Concession an den Rationalismus? Von den Danaern kommt kein Dank, nur Spott.

[17]) Vgl. Joh. 11, 21. 32. Martha spricht, ὁ ἀδελφός μου

Lazarus von demjenigen Tode ereilt und aus dem Lande der Lebendigen hinweggenommen sey, welchen Gott um der Sünde willen verordnet hat und welcher, nachdem er in die Welt gekommen war, βασιλεύων εἰς πάντας διῆλθεν ἀνθρώπους (Röm. 5, 12). Εἰς πάντας, und jetzt nun auch zu Diesem. Er ist gestorben; und seinem wirklich erfolgten Tode ist ein bekräftigendes Siegel aufgedrückt. Man hat ihn begraben, das Grab hat sich über ihn geschlossen, und er ruht nun schon seit vier Tagen in seiner Kammer. Sein Abscheiden aus dem irdischen Leben ist perfekt[18]). Hinweg mit allen Concessionen; der Buchstabe des Textes, der Genius desselben schneidet sie ab. Was ist mit denselben gewonnen? Man beschwichtigt etwa ein Verstandesraisonnement. Aber man erleidet dafür einen empfindlichen Verlust. Man unterbindet den Nerv der

---

ἐτεθνήκει, und Maria, ὁ ἀδελφός μου ἀπέθανεν. Der Evangelist nennt Cap. 11, 39 die Martha die ἀδελφὴ τοῦ τετελευτηκότος. Er schreibt C. 11, 44: ἐξῆλθεν ὁ τεθνηκώς. Ebenso bezeichnet er C. 12, 1 den Lazarus als den τεθνηκώς, und drei Mal in diesem Capitel, V. 1. 9. 17, als den, ὃν ἤγειρεν Ἰησοῦς ἐκ νεκρῶν.

[18]) Zwei Mal ist es geschehen, dass der Apostel Paulus dem schlichten ihm sonst geläufigen συναποθανεῖν τῷ χριστῷ ein συνταφῆναι αὐτῷ an die Stelle setzt, Röm. 6, 4 und Coloss. 2, 12. Es war die Absicht der Substituirung, die volle Realität des Todeszustands zu deuten, in welchen die Taufe auf Jesu Namen versetze (vgl. Col. 2, 12 mit Cap. 3, 3 „ἀπεθάνετε γάρ"). Denn es verhält sich so, wie diess Hofmann (vgl. Comm. zum Römerbriefe S. 225) dargethan, dass die Bestattung dem Daseyn in der Welt zum völligen Abschluss gereicht. Darauf will es auch hinaus, wenn Petrus in der pfingstlichen Rede (AG. 2, 29) gesprochen hat: Δαβὶδ ὁ πατριάρχης καὶ ἐτελεύτησεν καὶ ἐτάφη, καὶ τὸ μνῆμα αὐτοῦ ἐστὶν ἐν ἡμῖν ἄχρι τῆς ἡμέρας ταύτης.

Kraft, die der Erzählung inne wohnt. Noch mehr, man webt sich dadurch eine Decke, die dem Auge den Anblick der göttlichen δόξα in erheblichem Grade verschränkt.

Aber es kann noch von einer andren Seite her geschehen, dass man der Realität der Thatsache zu nahe tritt. Es ist die Erzählung selbst, die durch einen hervorragenden auffälligen Zug den Anlass zu diesem neuen Fehlgriff gegeben hat. Ehe Jesus zu seinem eingreifenden Handeln geschritten ist, da hat er sein Auge in die Höhe erhoben und die Worte, die er an seinen Vater gerichtet hat, auch zur Cognition der versammelten Menge kommen lassen. Zwar vor dem einzigen Falle befinden wir uns hier nicht, in welchem er vor einer vollbrachten Wunderthat seine Blicke himmelan gewendet hat. Auch dort, wo er zur Heilung des Tauben und Stummen entschlossen war, bricht er wie uns der zweite Evangelist berichtet (Marc. 7, 34) „ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανόν“ in sein erfolgreiches ἐφφαθά aus. Aber es war das ein stummer Aufblick nach oben, ein Aufblick in ein schmerzensreiches „ἐστέναξεν“ gefasst. Hier hören wir ihn reden, und seine Rede ist ein Dank. „Πάτερ, εὐχαριστῶ σοι, ὅτι ἤκουσάς μου“. Dem Dank ging eine Bitte und die Gewährung dieser Bitte vorauf. „Ich weiss, o Herr,“ so sprach die Martha „was du auch immer von Gott begehrest, ὅσα, quaecunque, wie gross es auch sey, dir[19]) ist die Erhörung deiner Bitte gewiss.“ Und Jesus selbst hat es in dem Opfer seines Dankes bekräftigt und bezeugt, „ich habe es ge-

[19]) Man wird die Annahme nicht verschmähen, die geängsteten Schwestern werden im Angesicht der drohenden Gefahr den Gott Israels um seine Hülfe angegangen seyn. Auf Grund ihrer eigenen Intercession aber haben sie kaum auf eine gewährende Antwort gehofft. Um desto fester hat es ihnen gestanden, dass die Fürbitte Jesu die ersehnte Rettung schaffen wird.

wusst, mein Vater, du hörest mich allezeit"[20]). Aber läge hier wirklich nichts andres zu Tage, als die Erhörung einer Bitte, die vor die Ohren Gottes gekommen war: dann wäre es dem Glanze der Scene zum Trotz um die Wunderthat Jesu als solche, um die Realität der grossen Thatsache geschehen. Dann hätte der Herr in diesem Falle nicht Kraft derjenigen ἐξουσία gehandelt, welcher er sonst in seinen Wunderwerken einen Ausdruck gab und die in dem Wesen seiner Person begründet war. Nicht seine, sondern eine Gottesthat hätten wir in Bethanien gesehen. Aber Jesus spricht: Λάζαρε, δεῦρο ἔξω. An diesem Wort wird der Irrweg, den man betreten hat, offenbar, der Missverstand fällt dahin. „Δεῦρο ἔξω": was kann das anderes seyn, wenn nicht ein Auferweckungsruf![21]) Es war dieser Ruf, welcher in das Grabmal des Todten drang, gleichwie in Nain der gleiche, νεανίσκε, σοὶ λέγω ἐγέρθητι durch die Bretter des Sarges gedrungen war. Er war es, der die Bande des Todes gelöst und das erloschene Leben erneuert hat[22]).

---

[20]) Diess πάντοτε V. 42 will an das ὅσα im Munde der Martha V. 22 gehalten seyn.

[21]) Die Exegese hat das δεῦρο ἔξω seines wahren Gehalts zu entkleiden versucht. Origenes hat darin nichts andres erkannt als die an den durch Gottes Macht schon auferweckten Todten ergangene Aufforderung, aus seinem Grabe an das Tageslicht hervorzugehen. Leider hat sich auch Tholuck zu dieser irrigen Ansicht bekannt. Auf die Behauptung, dass sie die einzig textgemässe sey, dürfte ein Schweigen die angemessene Antwort seyn.

[22]) Ganz so, wie das Wort an den Siechen in Bethesda „ἆρον τὸν κράββατόν σου καὶ περιπάτει" und die Aufforderung an den Gichtbrüchigen „ἐγερθεὶς ἆρόν σου τὴν κλίνην καὶ ὕπαγε" den Beiden den Gebrauch ihrer Glieder zurückgegeben hat. Dass der Zuruf Jesu in Bethesda das Heilbringende und Heilkräftige gewesen

Ja er ist es gewesen, mittelst dessen der Herr die Voraussagung des elften Verses gerechtfertigt hat, „Λάζαρος κεκοίμηται, ἀλλὰ πορεύομαι ἵνα ἐξυπνίσω αὐτόν.“ Zu einer schon einmal berührten Mittheilung des Johannes kommen wir nochmals, nur jetzt in einem andren Interesse, zurück. Der Evangelist hatte C. 12, 17 von einer μαρτυρία der Menge erzählt. Er hätte auf dieselbe schwerlich ein so sichtlich hohes Gewicht gelegt, hätte sie seiner eigenen Ueberzeugung nicht zum bestätigenden Ausdruck gereicht. Was hat nun die Menge bezeugt? „Ὅτι τὸν Λάζαρον ἐφώνησεν ἐκ τοῦ μνημείου καὶ ἤγειρεν αὐτὸν ἐκ νεκρῶν“. „Ἐφώνησεν καὶ ἤγειρεν“. Seine φωνή ist erklungen und die ἔγερσις ist erfolgt. Seine φωνή hat den Verstorbenen in das irdische Leben zurückgeführt. Er sprach, und siehe es geschah! Nicht Gott hat den Lazarus von den Todten auferweckt, sondern der Sohn hat dies Werk Kraft eigener ἐξουσία im Namen seines Vaters vollbracht.

---

sey, das hat der Evangelist durch die Mittheilung des 9. V. verbürgt: καὶ εὐθέως ἐγένετο ὁ ἄνθρωπος ὑγιής.

3. Das Interesse der Betrachtung.

Um der Tendenz willen, die wir in Gedanken tragen, hat es der Erwägungen bedurft, die bislang zum Ausdruck gekommen sind. Nur dann können wir uns mit festen Tritten auf einem sicheren Boden bewegen, wenn die Authentie des evangelischen Berichts constatirt und von dem kritischen Verdachte entlastet ist. Nur dann haben wir die Aussicht, im Lichte der Erzählung die Herrlichkeit Jesu zu schauen, wenn es fest steht, dass Er selbst, und Er in der ἐξουσία des Sohnes einen Todten, einen Bestatteten, gewiss und wahrhaftig in das Leben zurückgerufen hat. Wir räumen es ein, wir haben im Grunde nur Voraussetzungen zum Ausdruck gebracht, Voraussetzungen, deren Recht für Viele noch in Frage steht. Aber wir schicken uns ja auch zu keiner Streitschrift an. Unser rein positiver Zweck hat nicht mehr als eine bloss vorläufige Rechtfertigung dieser Voraussetzungen nöthig gemacht. Nur vor dem Vorwurf der Willkür oder eines blinden Vorurtheils wollten dieselben gesichert seyn. Eine andere Instanz wird zum entscheidenden Verdikt berufen seyn. Es wird sich zeigen, zu welchen Resultaten wir von unseren Ausgangspunkten her gekommen sind. Wir stellen sie der Prüfung und Beurtheilung anheim. Man möge dann aus der Frucht einen Rückschluss auf die Wurzel ziehen. Eins haben wir vor allem mit berechnetem Nachdruck constatirt. Jesus selbst, kein Andrer, habe die grosse Wunderthat vollbracht. Die ganze Erzählung von Anfang bis zu ihrem Ende bringt den seiner selbst gewissen Eindruck hervor, dass er auf Schritt und Tritt der αὐτομάτως Handelnde gewesen

sey. Verhält es sich nun so, dann stellen sich Fragen ein, an welchen nicht bloss das Verständniss seines Verfahrens, sondern auch der Einblick in seine offenbar gewordene δόξα hängt. Ein eignes Handeln hat in erster Reihe sein Motiv. Hier muss dasselbe ein andres, ein tiefer verborgenes, als in andren Fällen gewesen seyn. Der Herr hat die Tochter des Jairus vom Tode auferweckt. Ueber den Beweggrund kann kein Zweifel bestehen. Man hatte ihn gebeten, das todtkranke sterbende Kind zu heilen, und ohne Zögern machte er sich auf. Ein Zwischenfall hat die Verspätung seiner Ankunft zur Folge gehabt, und mittlerweile war das Mägdlein todt. Aber er hatte seine Hülfe zugesagt; sein Wort durfte nicht trügen; und durch die Auferweckung des Kindes hat er dasselbe gelöst. In Nain ruft er den Jüngling, den man zu Grabe trug, in das Leben zurück. Und der dritte Evangelist bemerkt, dass ihm das Mitleid mit der verwaisten Wittwe der Bestimmungsgrund gewesen sey. Hier in Bethanien passen diese Schlüssel nicht. Wer aber legt uns den richtigen in die Hand? Aber selbst durch das aufgedeckte Motiv wäre der Frage die volle Genüge noch nicht gethan. Durch einen pathologisch empfundenen Impuls wird ein Handeln, wie wir dasselbe sich hier vor unsren Augen entfalten sehen, bei weitem nicht ausreichend erklärt. Es verfolgt auch einen Zweck, einen vorgesetzten, fest und und sicher in's Auge gefassten Zweck. Und diesen Zweck, wer weist ihn uns auf? Es sind diess die Fragen, innerhalb deren sich das Interesse der anzustellenden Betrachtung bewegen wird.

Ueber den Rang einer mehr oder minder wahrscheinlichen Vermuthung kommt das Resultat eigener Reflexionen nicht hinaus. Die wahre Antwort will lediglich dem Texte entnommen seyn. Aber auch innerhalb des Textes darf das Auge nicht auf Elementen ruhen, an welchen eine vorgefasste

Meinung sich bewähren will. Sondern diejenigen Worte müssen unser Leitstern seyn, die aus Jesu eigenem Munde gekommen die Angelpunkte der Erzählung sind, und deren declarative Bedeutung leserlich an ihrer Stirn geschrieben steht. Welches sind diese Worte? Wir lesen deren drei. „Αὕτη ἡ ἀσθένεια“: so hebt der Herr das **erste** an, das an die Schwelle der Erzählung gestellt gleich einer Leuchte dem Verständniss seine Wege weist. „Dignum observatu est, qua methodo Jesus discipulos suos et Lazari sorores et populum praeparerit ad maximum miraculum fructuose spectandum.“ „Praepararit“: so hat sich Bengel treffend ausgedrückt. Mit diesem Vorwort hat der Herr auf ein Schauspiel voller Herrlichkeit gefasst gemacht; die Verklärung des Sohnes stehe bevor, sie sey in diesem Falle (διὰ τῆς ἀσθενείας ταύτης) die Absicht und das Ziel (ἵνα), und die δόξα Gottes werde der unzweifelhafte Ausgang seyn (ὑπὲρ τῆς δόξης θεοῦ).[23] Aber in welcher δόξα will er denn erscheinen? welchen Glanz sollen die erstaunten Augen sehen? In einem **zweiten** Worte hat er es gesagt. „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Und dies Wort hat er gelöst. So und nicht anders wird er im Licht der Erzählung offenbar. Jedes Detail giebt ihm Zeugniss, der actus wie der effectus stellen es klar. Und zuletzt das Endziel von allem? Auch das weist er in einem **dritten** Ausspruch auf. Er wendet sich zur Martha und spricht: habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die δόξα Gottes[24])

---

[23]) Zur Illustration und Rechtfertigung dieser Distinction zwischen der Partikel ἵνα und der Präposition ὑπέρ gereicht die Darstellung des Paulus Philipp. 2, 10. 11. Der Apostel schreibt: ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ πᾶν γόνυ κάμψῃ καὶ πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσηται . . . εἰς δόξαν θεοῦ πατρός.

[24]) Τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ. Die hohe Bedeutung des Genitiv

sehen? Dessen sind wir gewiss, diese Trilogie, wird sie anders als solche erkannt, leitet uns treulich in das Verständniss des elften Capitels ein. Zunächst soll sie sich dadurch bewähren, dass sie die organische Gestaltung der Betrachtung finden lehrt.

„Αὕτη ἡ ἀσθένεια.“ Das vorangestellte Pronomen sondert diese ἀσθένεια von andren Krankheitsfällen ab. Es kehrt den Umstand hervor, dass es mit ihr eine specifisch eigenthümliche Bewandtniss hat.[25]) Bei ihr greift die Alternative nicht Platz, welche sonst in unumstösslich sicherem Rechte ist. Entweder endigt eine Krankheit mit dem Tode, oder wenn nicht, so giebt sie der Genesung Raum. Das Eine hat Jesus abgelehnt; „οὐ πρὸς θάνατον“ so hat er ja erklärt; aber das Andre, ὑγιὴς γενήσεται, σωθήσεται, hat er durchaus in keine Aussicht gestellt. Sondern ein drittes sagt sein Prophetenmund voraus. Der Alternative der Natur geht es vorbei, es greift über dieselbe hinaus. Die Herrlichkeit Gottes, die Verklärung des Sohnes, werde der unzweifelhafte Aus-

---

will erst an seinem Ort gedeutet seyn. Nur so viel sey schon jetzt bemerkt, dass die Wendung unzweifelhaft auf die Worte des vierten Verses „ὑπὲρ τῆς δόξης τοῦ θεοῦ“ Beziehung nimmt.

[25]) Zur Illustration gereichen ähnliche Fälle, in welchen das Demonstrativum an der Spitze steht. Τοῦτο τὸ γένος, so hat sich der Herr nach der Erledigung des mondsüchtigen Knaben ausgedrückt. Diess genus wolle von verwandten Fällen unterschieden und durch eigenartige Mittel überwältigt seyn. Hoc genus, so hat Bengel bemerkt, habet indolem peculiarem. Αὕτη ἡ ἀπογραφή, so hat Lukas Cap. 2, 2 erzählt; diese Schatzung, die die Reise Josephs und der Maria veranlasst hat, habe er gemeint. Οὗτος ὁ Μελχισεδέκ, so schreibt der Apostel Hebr. 7, 1. Sie wird die zutreffende seyn, die Note von Bengel: „οὗτος Subjectum, Hic, qui nempe ex Psalmo, idemque ille, qui in Genesi memoratur“.

gang seyn. Und warum hier so ganz anders, als der Lauf der Natur und ihrer Gesetze es mit sich bringt? Das musste in erster Reihe in der Person des Kranken begründet seyn. Der Evangelist macht uns mit demselben bekannt. Er war der Bruder der Maria und der Martha, er war das Glied eines Hauses, mit welchem der Herr in einem regen Verkehr gestanden hat, in einem Verkehr, wie er denselben so viel wir wissen mit keinem andren Hause es sey in Judäa oder in Galiläa gepflogen hat (vgl. Baumgarten, Gesch. Jesu S. 270). Aber auch Lazarus selbst war dem Herzen Jesu lieb. Die Schwestern haben es gewusst. Damit begründen sie ihre Botschaft; darauf haben sie ihre Hoffnung gebaut[26]. Aber wenn nun der Herr zu dem Anspruch der Bittenden connivirt, wenn er verfährt wie wir ihn fortan verfahren sehen: zu welcher Beurtheilung dürften wir dann prima facie veranlasst seyn? Als **die That des Freundes** schauen wir sein Handeln an[27])! Hat doch Johannes fast an die Spitze des Capitels die Versicherung gestellt: „Jesus hatte die Martha lieb und ihre Schwester und den Lazarus." Und hell und herrlich brechen die Strahlen dieser Liebe aus jeder Phase der Erzählung fast bis an's Ende derselben hervor. Aber allerdings, in der

---

[26]) Nicht dahin lautet ihre Botschaft „ἴδε, ὁ ἀδελφὸς ἡμῶν ἠσθένει", sondern das lassen sie ihm sagen „ἴδε, ὃν φιλεῖς ἀσθενεῖ. Also nicht sowohl um ihretwillen, sondern um dessen willen, den er selbst so lieb hat, soll er kommen.

[27]) Unter beiden Testamenten wird die Auferweckung Jesu von den Todten unter den Gesichtspunkt gestellt „Gott habe τὸν ὅσιον αὐτοῦ der διαφθορά nicht überlassen mögen". Exemplificiren wir diess Wort auf Jesum den Todtenauferwecker selbst. Sagen wir getrost, „er habe τὸν φίλον αὐτοῦ nicht mögen in dem Hades lassen". Vgl. AG. 2, 27.

Gestalt des Motivs tritt sie mehr und mehr zurück, und ein andrer Beweggrund kommt im Vordergrunde zu stehen. Nirgendwo hat der Freund sich verleugnet, und niemals erscheint er dem Auge entrückt. Aber seine heimliche Schöne wird von einer überschwänglichen Klarheit überstrahlt. „Ich bin die Auferstehung und das Leben", „der Sohn Gottes macht lebendig welche er will": die That des Freundes wird **das Werk des Sohnes.** „Glaubest du diess?" mit dieser Frage hat sich der Herr nach seinem überwältigenden Zeugniss an die Martha adressirt. Und sie glaubt. Da geleitet sie Jesum zum Grabe. Der Herr gebietet die Pforte desselben aufzuthun. Und ihr Glaube hebt zu sinken an. „Du Kleingläubige, warum zweifelst du? Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?" Wir müssen den Nerv des grossen Ausspruchs erfassen. Sehen wir ebenso von dem Tone der Rüge wie von der Form der Frage ab. Was bleibt uns zurück? welcher Rest? welcher Kern? Eine Verheissung tönt uns alsdann entgegen und sie bleibt als ein sicherer Besitz in unsrem Schoosse ruhen. „Du würdest die Herrlichkeit Gottes sehen". Entrücken wir das Wort zuletzt noch der Sphäre seines unmittelbaren Bezugs. Zur Martha ist es gesprochen, nur aber nicht für die Martha allein. Martha wird schauen, wenn sie glaubt: so ist denn allen Glaubenden der hier zugesagte Anblick in Aussicht gestellt. Es ist ein **Vermächtniss an die Glaubenden,** das der Herr indem er solches sprach gestiftet hat. In Martha's Hände legt er dasselbe zunächst. Aber er selbst hat es bezeugt, dass er einen weiteren Empfängerkreis im Auge hat. Mit der Empfindung der Freude bricht er nach der Trauerstätte auf. „Χαίρω δι' ὑμᾶς" so spricht er (V. 15) seine Jünger an. Selig eure Augen, dass sie sehen was euer

Auge schauen wird. Aber auch auf ihren Kreis hat seine Freude sich nicht eingeschränkt. Sondern die Alle trägt er in Gedanken, deren Glaube im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende den Blick in Gottes Herrlichkeit geniessen wird[28]. Diess Vermächtniss zu öffnen, dessen Siegel zu lösen: das ist das Letzte, was die Betrachtung der Erzählung leisten muss.

---

[28]) Wir wissen von einem andrem Falle, in welchem der Herr einer ähnlichen Freude geständig ist. In jenem grossen gepflasterten Saale lässt er sich nieder, mit seinen Jüngern sein letztes Abendmahl zu begehen. „Ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν μεθ' ὑμῶν πρὸ τοῦ με παθεῖν.“ „Μεθ' ὑμῶν“: aber sein Auge schaut weiter aus. Er hat die unzählbaren Schaaren in Gedanken, die so lange sein Reich auf Erden bestehen wird von seinem Tische her die Erquickung zum ewigen Leben empfangen.

ERSTER ABSCHNITT.

Die That des Freundes.

---

1. Der Impuls der Liebe.

Von einem Impulse, von dem Impuls zu irgend einem Handeln ist die Rede, den der Herr empfunden und dem er nachgegeben habe, als er die Botschaft von Seiten der Schwestern vernahm. Impulse und Motive decken sich einander nicht. Die Grenze zwischen beiden will gewahrt, sie will mit Ernst geachtet seyn. Aus keinem Impuls, wie lebhaft er auch gewesen sey. würde eine Grossthat wie es diese war erklärlich seyn.[29]) Jesus war betroffen, er war schmerzlich überrascht, als er die Nachricht von Bethanien her empfing[30]). Eine ταραχή griff in seiner Seele Platz. Sie

---

[29]) Bengel hat die im fünften Verse enthaltene Mittheilung dahin verstanden, dass sie das motivum resuscitationis et totius actionis eam antegressae zu entschleiern bestimmt gewesen sey. Allein die resuscitatio ipsa hat sie nicht motivirt, sondern nur die actio antegressa; diese aber in der That.

[30]) „Ἀκούσας“ so lesen wir V. 4. Der Ausdruck lehnt die Annahme ab, als ob dem Herrn kraft eines übernatürlichen Wissens der Krankheitsfall bereits bekannt gewesen sey; er verbürgt es vielmehr, dass er erst durch die Botschaft zu seiner Cognition gekom-

war durch das Verhältniss bedingt, in welchem er zu dem heimgesuchten Hause gestanden hat. Der Evangelist hat diess Verhältniss constatirt, und schon in den Eingangsworten verräth sich die Absicht, dass er dasselbe im Sinne eines Schlüssels zu verwenden gedenkt. „Λάζαρος ἀπὸ Βηθανίας, ἐκ τῆς κώμης Μαρίας“.[31]) „Ἐκ τῆς κώμης Μαρίας“. Nach der Maria hat er den Flecken benannt. Denn hier hat die Jungfrau eine That an Jesu vollzogen[32]), die auch dem

---

men ist. Von nun ab blieb freilich sein schauendes Auge auf dem Hause in Bethanien ruhen, und er hat es „vel nemine nuntiante“ gewusst, dass sein kranker Freund verschieden war. Vgl. V. 11. 14.

[31]) Die ganz analoge Darstellung Joh. 1, 45 „ἦν ὁ Φίλιππος ἀπὸ Βηθσαϊδά, ἐκ τῆς κώμης Ἀνδρέου καὶ Πέτρου“ hat ein rein historisches. dagegen die vorliegende ein pragmatisches Interesse. In den Kreis führt sie den Leser ein, innerhalb dessen die nachfolgende Scene verläuft und dessen Beschaffenheit derselben zur Erklärung dient.

[32]) Das Präteritum „ἡ ἀλείψασα τὸν κύριον“ hat in sofern befremdet, als Johannes diese Thatsache erst im 12. Cap. berichtet hat. Die Annahme einer Anticipirung findet vor dem Aorist keinen Bestand. Wohl aber kommt derselbe zu seinem Recht, wenn der Evangelist auf ein in der ganzen Christenheit bekanntes Faktum verweisen will. Bekannt war dasselbe und bekannt musste es seyn. Denn „wahrlich ich sage euch“ so spricht der Herr (Marc. 14, 9) „wo immer diess Evangelium in aller Welt verkündigt werden wird, da wird man auch von dem Werke reden, das diese an mir vollzogen hat“. Wenn Johannes im 12. Cap. (V. 3—8) von demselben Mittheilung macht, so will er nicht der schlicht referirende Erzähler seyn; sondern sein Interesse ist einerseits der Bezug auf den auferweckten Lazarus, der ein Mitgenosse dieses Abendmahls gewesen sey (daher Βηθανία Cap. 12, 1 mit dem Zusatze „ὅπου ἦν Λάζαρος ὁ τεθνηκώς versehen erscheint), theils der Bezug auf den Judas Ischariot „τὸν μέλλοντα αὐτὸν παραδιδόναι“ (V. 4).

Namen der Stätte, an welcher sie geschah, den Duft einer ausgeschütteten Salbe verliehen hat. „Sie hat ein gutes Werk an mir gethan." Ihre Liebe hat ihm gehuldigt, die Liebe, die sie dort in der κώμη, von welcher Lucas erzählt, die sie dann hier auf dem Friedhof und zuletzt bei dem Abendmahl sechs Tage vor den Ostern zu seinen Füssen sinken hiess. Aber mit Nachdruck hat Johannes ebenso die andre Seite aufgezeigt. Auch der Herr war dem gesegneten Hause mit seiner Liebe zugeneigt. „Jesus hatte die Martha lieb und ihre Schwester und den Lazarus"[33]. „Und den Lazarus." Scheint es doch fast, als würde diesem unter den Dreien eine bevorzugte Stelle zuerkannt. Mit einem Namen wird er benannt, wie er der Schrift sonst nicht geläufig ist. „Ὃν φιλεῖς": so haben die Schwestern sich zu äussern gewagt. Aber der Herr selbst nimmt den Ausdruck an, denn er spricht: Lazarus, unser Freund, ist entschlafen. „Unser Freund." Nie sonst ist ein Gleiches aus Jesu Munde gekommen. Zwar auch gegen seine Jünger schlägt er einmal diesen Ton der Rede an. Das ist aber in einem durchaus eigenartigen Sinne geschehen. Seine ὑπηρέται, die οἰκονόμοι μυστηρίων θεοῦ, hat er im Auge, wenn er erklärt: „ich nenne euch hinfort nicht Knechte, denn οὐκ οἶδεν ὁ δοῦλος τί ποιεῖ αὐτοῦ ὁ κύριος;

---

[33]) Man hat diesem fünften Verse, durch die Partikel an dessen Spitze veranlasst, ein mehr als seltsames Interesse untergelegt. Er wolle dem Verdacht begegnen, als hätte die Verzögerung des Aufbruchs auf einer Gleichgültigkeit beruht. Die Annahme einer rein negativen Tendenz wird dem gewichtvollen Verse nicht gerecht. Der Evangelist hat einen positiven Zweck im Auge gehabt. Er beleuchtet die Stellung, die der Herr zu diesem Hause eingenommen hat, eine Stellung, die die Erschütterung seiner Seele bei dem Empfang der Botschaft erklärt.

sondern von euch habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid, denn ich habe euch Alles, was ich von meinem Vater vernommen habe, ohne Rückhalt anvertraut" (Joh. 15, 15).[34]) Selbst einem Lazarus hat er ein solches Vertrauen nicht zu schenken vermocht. Gleichwohl nennt er denselben seinen Freund. Hinweg aber auch mit dem banalen Verstande, in welchem der Begriff im vulgären Leben in Erscheinung tritt. Mit richtigem Takt hat Hengstenberg (a. a. O. S. 244) die Empfindung zum Ausdruck gebracht, „dass das Verhältniss zwischen dem Herrn und dem Lazarus nach der Analogie einer menschlichen Freundschaft nicht zu denken sey." Nicht die Schrift, sondern „die Aufklärung" hat einem dahin verstandenen Bunde seine hinfälligen Tempel zu errichten versucht. So wird denn in dieser φιλία nichts andres zu suchen seyn, als jene ἀγάπη, die in dem fünften Verse ihr Zeugniss empfangen hat; nur dass diese Liebe eine ungewöhnliche Höhe erstiegen und dass sie vor allem in ihrer Gegenseitigkeit Bestand behalten hat.[35])

[34]) In dem Schatten des Alten Testaments hat diese φιλία ein Vorbild gehabt. Ein Apostel hat den Abraham einmal als den φίλος Gottes eingeführt (vgl. Jacob. 2, 23). Wir zweifeln daran, dass Hofmann den Ausdruck richtig erläutert hat (Comm. zum Jacob. S. 78). Den Schlüssel reicht die Stelle Genes. 18, 17 dar. „Gott sprach bei sich: wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue?" (Vgl. Dillmann, Comm. zur Genesis 5. Aufl. S. 263).

[35]) Man hat zwischen der ἀγάπη und der φιλία, zwischen dem ἀγαπᾶν und dem φιλεῖν zu unterscheiden versucht. Die ἀγάπη, so lehrt Hengstenberg (a. a. O. S. 239), sey die Liebe, die nicht auf individueller Neigung, sondern auf ethischer Basis beruhe. Auch Cremer (vgl. n. t. Wörterbuch S. 11) vertritt die Behauptung, dass die ἀγάπη höher als die φιλία sey; der sittliche Affekt eines bewussten Wollens gehe weit über den Naturzug des unmittelbaren Gefühls hinaus. Wir räumen es ein, dass diese Distinction vor der classischen Gräcität

Dieser Freund nun war erkrankt, sein Leben schien bedroht. Und betroffen und betrübt nimmt der Herr die unerwartete Botschaft dahin.

Aber vorausgesetzt, dass sich daraufhin eine ταραχή seiner Seele bemächtigt hat, so bricht die Frage hervor, was ist es gewesen, das diese Bewegung in seinem Gemüth begründet hat? Indikationen enthält die Erzählung allerdings, dass der Gedanke an die überströmende Trauer der Schwestern ein mitwirkender Faktor gewesen sey. Aber zu einem befriedigenden Aufschluss reichen sie nicht aus. Lassen wir sie gelten, die herrliche Note von Bengel, „mortem eorum, quos Jesus amat, non est quod valde quis horreat." Er hat sie dem Apostel nachgesprochen, der in einer trauernden Gemeinde die trostlose Todtenklage verstummen hiess. Die Bewegung, die Jesum überkam, muss einem andren Quellpunkt entflossen seyn. Wir kehren noch einmal zu dem hochwichtigen fünften Verse zurück. „Jesus hatte die Martha lieb und die Maria und den Lazarus." Diese Drei. Gesondert

---

bestehen mag; aber das Neue Testament versagt derselben seinen Schutz. Ὁ πατὴρ ἀγαπᾷ τὸν υἱόν: so lesen wir Joh. 3, 35; aber ὁ πατὴρ φιλεῖ τὸν υἱόν: so heisst es Cap. 5, 20. Ὁ πατὴρ φιλεῖ ὑμᾶς: so spricht der Herr Joh. 16, 27 seine Jünger an; aber ὁ πατὴρ ἀγαπήσει ὑμᾶς: so hat er c. 14, 23 in einer völlig analogen Stelle gesagt. Johannes wird der Jünger genannt ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς; aber Joh. 20, 2 wird das ἠγάπα mit dem ἐφίλει vertauscht. Ἡ χάρις μετὰ πάντων τῶν ἀγαπώντων τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν: so endigt der Brief an die Epheser; aber dahin lautet der Schluss des ersten Corintherbriefes: εἴ τις οὐ φιλεῖ τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστόν, ἤτω ἀνάθεμα. Ἀγαπᾶτε τὴν ἀδελφότητα: so hat Petrus ermahnt; aber ἡ φιλαδελφία μενέτω: so fordert der Hebräerbrief. Wer entdeckt in allen diesen Fällen auch nur einen leisen greifbaren Unterschied?

zählt der Evangelist die Personen auf; aber durch das zwiefache καί schliesst er die Drei so eng an einander, dass ein einiger Gegenstand der Liebe Jesu erkennbar wird. Diess Haus hat der Herr geliebt, diesem Hause war er ein Freund. Von einem analogen Falle hat die evangelische Geschichte sonst nirgends erzählt. Ein ganz Andres pflegte die Regel zu seyn. Jesus sendet seine Jünger aus. „Tretet in die Häuser und entbietet ihnen euren Gruss." Hier und dort wird sich ein Kind des Friedens finden, auf welchem euer Friede ruhen bleibt. Aber zumeist erregt sich der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen seyn." Nur in Bethanien war ein Gegenbild dazu zu sehen. In diesem Hause hat der Glaube an Jesum gewohnt, diess Haus hat die Fülle seiner Liebe reich gemacht. Hier nahm er, hier gab er. Hier hat des Menschen Sohn gehabt, wo er sein Haupt in Frieden betten kann; hier hat er aber auch gehabt, wohin er die ἀγαθὴ μερίς seiner Gnade legen darf. „Felix familia": so ruft Bengel aus. Und wie schien diese felicitas so gesichert zu seyn! Was ist der Schutz von Engelhänden gegen den Schutz, welchen Jesus gewährt! „Wer mich aufnimmt, der nimmt ja Den auf, welcher mich gesendet hat." Und dennoch erschien das Glück, ja der Bestand des gesegneten Hauses bedroht. Selbst Jesu Flügel hielten Krankheit und Tod nicht fern![36]) Dringen wir noch

[36]) Ein Fall eines gleich motivirten Befremdens liegt in der Geschichte des Elias vor. Er war zur Zeit der Theuerung nach Sarepta im Sidonierlande in das Haus einer Wittwe gesandt. Sein Segen kam über sie. Denn das Mehl in ihrem Gefäss ward nicht verzehrt und ihrem Oelkrug mangelte nichts. Urplötzlich erkrankt ihr der Sohn, und so hart, dass kein Odem mehr in ihm blieb. Dem Hunger entronnen schien er die Beute einer tödtlichen Krank-

weiter. „Felix familia." Aber eine Familie im strengen Sinne hat das glückliche Haus doch nicht bewohnt. An deren nächsten Constituenten hat es in den Räumen desselben gefehlt. Zwei Schwestern und ein Bruder. Das war nicht mehr als ein Geschwisterkreis. Und doch hat der Text diesen Umstand mit einer auffallenden Beharrlichkeit, mit einem augenscheinlichen Interesse hervorgekehrt, auch da, wo die Erzählung selbst zu der Berührung desselben keinen Anlass bot.[37]) Wie war diess Interesse motivirt? War es grade dieser Kreis, ein Kreis gläubiger Geschwister, auf welchem das Auge des Herrn mit dem Wohlgefallen der Liebe ruhen blieb? Und wenn es sich so verhielt: was hat diess Wohlgefallen erweckt? was hat es erhalten und genährt? In dem Begriffe ἀδελφός, noch mehr in dem Ausdruck ἀδελφότης, welchen Petrus der christlichen Sprechweise überwiesen hat,[38]) dürfte die Lösung

---

heit zu seyn. Da bricht der erschütterte Prophet in die Frage aus: Herr, mein Gott, hast du auch der Wittwe, bei der ich ein Gast bin (μεθ' ἧς ἐγώ, — das אֲנִי zum Zweck der Betonung beigesetzt, — κατοικῶ μετ' αὐτῆς), so übel gethan, dass du ihren Sohn zu tödten scheinst?

[37]) Wir reihen die Stellen an einander, durch welche diese Wahrnehmung gerechtfertigt wird. Cap. 11, 1. 2: ἐκ τῆς κώμης Μαρίας καὶ Μάρθας τῆς ἀδελφῆς αὐτῆς, ἧς ὁ ἀδελφὸς Λάζαρος ἠσθένει. V. 19: ἵνα παραμυθήσωνται αὐτὰς περὶ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτῶν. V. 21: ὁ ἀδελφός μου οὐκ ἂν ἐτεθνήκει. V. 23: ἀναστήσεται ὁ ἀδελφός σου. V. 28: ἐφώνησεν Μαρίαν τὴν ἀδελφὴν αὐτῆς. V. 39: Μάρθα ἡ ἀδελφὴ τοῦ τετελευτηκότος.

[38]) Vgl. über den Ausdruck Cremer a. a. O. S. 71. Petrus hat ihn geschaffen oder doch neugeschaffen; denn die apokryphische Stelle 1. Maccab. 12 hat mit dem biblischen Gehalt desselben nichts zu thun. Der Apostel meint nicht die christlichen Brüder, die als

der Frage beschlossen seyn. Die ἀδελφότης ist die christliche Gemeinde, die als ein Geschwisterkreis in dem Hause, das der Apostel eine μεγάλη οἰκία genannt hat, bei einander wohnt. Sie hat ein Vorbild gehabt, diese ἀδελφότης der Gemeinde, während der irdischen Erscheinung des Herrn. Ein Vorbild; aber nicht wie man wohl gesagt hat in dem Kreise der Jünger, sondern in dem Geschwisterkreise, wie derselbe in dem Hause zu Bethanien vereinigt war. Jesus hat die Gemeinde geliebt, so schreibt der Apostel, ἑαυτὸν παραδοὺς ὑπὲρ αὐτῆς; er hat auch das Haus, er hat auch die ἀδελφότης geliebt, die ein Vorbild seiner ἐκκλησία gewesen ist. Und diess Haus, dieser Kreis erschien in seinem Bestande bedroht. „Siehe, den du lieb hast, der ist krank.“ Und betroffen, überrascht und betrübt hört der Herr die Botschaft an.

Einen Zug hat der Evangelist gegen Ende der Erzählung mitgetheilt, welcher der Anschauung, die wir entfaltet haben, ihr gutes Recht zu sichern scheint. „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ mit dieser Frage wendet sich Jesus zu den Trauernden. Und indem sie ihn zum Grabe geleiten, da bemerken sie, dass er weint. In der That fällt die Thräne in diesem Augenblick vergossen auf. Ihr Grund scheint sich der Reflexion zu entziehen. Denn „ᾔδει ὁ Ἰησοῦς τί ἔμελλεν ποιεῖν“. Diejenige war triftiger motivirt, die er dem dritten Evangelisten zufolge geweint hat, als er sein Auge über Jerusalem erhob (Luc. 19, 41). Die Stadt war dem Untergange geweiht, sie hatte nicht bedacht was zu ihrem Frieden dient, sie hatte den Retter und dessen

---

die παρεπίδημοι διασπορᾶς zerstreut sind in der Welt; sondern die heilige Gemeinde hat er im Auge, die ungeachtet ihrer Leiden der Welt als ein geschlossenes Ganze gegenübersteht. Sicher will dahin die Stelle 1 Petr. 5, 9 „ἡ ἐν κόσμῳ ἀδελφότης“ verstanden seyn.

schützende Flügel verschmäht, „du hast nicht gewollt!“ Allerdings ist der Ausdruck verschieden, der in beiden Fällen zur Verwendung kommt; das κλαίειν in dem Einen, das δακρύειν in dem gegenwärtigen. Der κλαίων überlässt sich den Thränen, er weint sich aus (vgl. Luc. 19, 41; Joh. 11, 33); dem δακρύων wird sein Auge feucht, nur so eben gönnt er der entgleitenden Thräne ihren Lauf. „Non ploravit neque flevit cito“ so hat Bengel erklärt „sed lacrymatus est“. Allein auch die dahin eingeschränkte Thräne will begriffen seyn. Was hat sie dem Auge entlockt, vielleicht erpresst? „Voll einfacher Feierlichkeit“ so hat Tholuck bemerkt „habe der fünf und dreissigste Vers die hohe Bedeutung des mitgetheilten Zuges aufgezeigt“. Es bleibe dahingestellt, ob diese Folgerung dem asyndetisch angeschlossenen Satz entnommen werden darf.[39]) Für die Ursach der Thräne ist sie gewiss nicht relevant. Viel befriedigender spricht uns die Note von Bengel an, „amanter, propter Lazari mortem“. Die Juden haben wahrlich nicht geirrt, wenn sie auf Grund dieser Thräne bekennen „siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt“. Und haben Etliche unter ihnen die Frage gethan „konnte Der, der dem Blinden die Augen geöffnet hat, nicht schaffen, dass auch Dieser nicht stürbe“: wie weit waren sie davon entfernt, seine Liebe zu dem Todten in Zweifel zu ziehen. Schauen wir nach keiner andren Deutung aus.[40]) Es muss dabei bleiben, um des Ver-

---

[39]) Tholuck hat auf diess ἀσύνδετον ein ungemeines Gewicht gelegt. Inzwischen ist dasselbe nicht einmal kritisch vollkommen sicher gestellt. Denn der cod. Sinait. stellt dem Verbum die Partikel καί voran. Ist diese Lesart genuin, so hat sie die Thräne Jesu zu seinem pneumatischen Affekt in Beziehung gesetzt.

[40]) Strauss ist der Einzige nicht, welcher die Thräne Jesu aus einem Unmuth über das Weinen der Maria und der Juden gedeutet

storbenen willen hat Jesus geweint. Es war die nachzitternde Schwingung der Empfindung, welche in Folge der Botschaft des dritten Verses über ihn gekommen war. Jetzt sieht er die Weinenden, lauter Weinende; die Schwestern weinen, selbst die Juden weinen: und wenn auch nur momentan tritt er unter die Potenz der Stimmung zurück, die sich seiner Seele am Anfang der Erzählung bemächtigt hat. Wir nehmen davon Akt, dass er dieser Stimmung noch gegenwärtig Rechnung trägt. Es ist uns ein Beweis, dass die Botschaft der Schwestern ihn betroffen und betrübt gemacht, und dass er dem Impuls der Liebe zu irgend einem Handeln nachgegeben hat. Und zu welchem Handeln sah er sich gedrängt? Nicht wie Bengel schreibt, zur actio resuscitationis, wohl aber wie derselbe Theologe hinzufügt, zur actio eam antegressa.

---

hat. Jesus zürne, dass man einen Todesfall beklagen könne, während doch Er, das Princip des Lebens, gegenwärtig sey; diese Verblendung der Menschen über das, was sie an ihm besässen, habe seinen Zorn erregt (a. a. O. S. 474). Auch Lampe hat sich auf dieser irrigen Strasse befunden. Von dem ἐμβριμᾶσθαι, auf das man sich berufen hat, wird an seinem Ort die Rede seyn. Jetzt sey nur so viel bemerkt, dass sich in der Thräne nichts andres als ein Schmerz der Seele seinen Ausdruck schafft. Die Erfahrung, dass sich auch der Zorn in dieser Weise äussern kann, ist kein Massstab, welcher Jesu gegenüber brauchbar ist. Wenn der Apostel (vgl. Phil. 3, 18) für die Feinde des Kreuzes Christi Thränen hat, so ist er allerdings auch von einem Unwillen über sie erfüllt. Wenn er aber schreibt „νῦν δὲ καὶ κλαίων λέγω“, so tritt jenem Unwillen die Thräne als ein zweites an die Seite; es ist die Thräne des Mitgefühls für Die, deren Ende die Verdammniss ist.

2. Der Blick nach Oben.

Zu einem Handeln hat sich der Herr, nachdem er die Botschaft von Bethanien her vernommen, auf den Impuls seiner Liebe bewogen gesehen. Aber nicht das hat er gethan, was grade in diesem Falle sicherer als in jedem andren zu erwarten stand; nicht das hat er gethan, was die Schwestern in stiller Hoffnung ersehnt[41]) und was den theilnehmenden Juden als sein gewiesenes Werk erschienen war. Wessen hätte man sich versehen? Wir wissen, was der Herr dem Jairus geleistet hat. „Herr, meine Tochter ist im Sterben, aber komme, lege ihr deine Hände auf, und ihr wird geholfen seyn, sie wird leben.“ Jesus aber hat sich eilends aufgemacht. Und nach Bethanien ist er nicht geeilt? Der Tod kam wohl zu schnell, er kam dem hülfreichen Arzte zuvor? Nun, dann hätte der Hauptmann zu Capernaum dem Helfer einen Ausweg aufgezeigt. „Herr, komme nicht unter mein Dach, ich bin dessen nicht werth; aber sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund.“ Jesus sprach's und es geschah. Und nach Bethanien hat er sein heilkräftiges Wort nicht gesandt? Und warum nicht das Eine? und warum auch das Andre nicht? „Οὐκ ἐδύνατο?“ so fragen die Juden; hat er hier nichts vermocht? befand er sich hier an der Grenze seiner Macht? wie ging es sonst zu, dass sich der Helfer in diesem Falle verleugnet hat?[42]) Aber auch

---

[41]) Ueberaus treffend hat Bengel bemerkt: „consequens, ergo subveni, eleganter reticent“.

[42]) Das zwiefache οὗτος an der Spitze und am Ende des 37. V. will beachtet seyn. Οὗτος, dieser δυνατός, der erst jüngst an dem

der Herr war diesem Krankheitsfall, ταύτῃ τῇ ἀσθενείᾳ, anders gegenübergestellt, als wenn er sonst zur Heilung eines Siechthums gerufen war. Er ist betroffen, er ist betrübt. Es ist ihm um einen Aufschluss, um eine Weisung zu thun, um eine Weisung von daher, von wannen er in diese Welt gekommen war. „Ἀκούσας“: so hebt Johannes im vierten Verse an; und „εἶπεν“: so fährt er fort. Wir nehmen eine Lücke an, die zwischen dem Einen und dem andren offen bleibt.[43]) Hier lässt der Evangelist diese Lücke unausgefüllt bestehen; in einem späterem Zusammenhange hat er den Mangel kraft der Mittheilung eines Dankgebets Jesu ergänzt. „Πάτερ, εὐχαριστῶ σοι ὅτι ἤκουσάς μου.“ Unbestritten ist die Folgerung, welche Bengel von daher entnommen hat „ergo orarat Jesus, quum audisset de morbo Lazari“. Es muss ein Zwiegespräch zwischen Vater und dem Sohne diesem Dankgebet voraufgegangen seyn. Von der Erde drang die Stimme des Menschen-

---

Blinden eine unerhörte Macht entfaltet hat. Und dann ἵνα οὗτος μὴ ἀποθάνῃ, οὗτος, der ihm so lieb gewesen war; „carus“ so hat Bengel kurz und zutreffend ergänzt.

[43]) Nicht so verhält es sich, dass Jesus unmittelbar nach dem ἀκούσας den Schwestern die nachfolgenden Worte entboten hat; sondern zuvor hat er seinen Vater gefragt, und dann erst lässt er sie wissen, was er von dieser Stelle her vernommen hat. Auch sonst lässt Johannes Lücken dieser Art unausgefüllt. Er hat das hohepriesterliche Gebet des Herrn referirt. Darnach erzählt er, dass Jesus mit seinen Jüngern über den Kidron in einen Garten gegangen sey, und sofort schliesst er den Bericht von dem Erscheinen des Judas an der Spitze der Häscher an. Den Gebetskampf des Sohnes mit dem Vater lässt er hinweg. Die Synopse hat die Lücke ausgefüllt. Nur den Effekt dieses Kampfes hat auch Johannes zur Darstellung gebracht. Er, wenn irgend ein Evangelist, stellt uns Den fortan vor Augen, „ὃς εἰςηκούσθη ἀπὸ τῆς εὐλαβείας“ (Hebr. 5, 7).

sohnes empor, und vom Himmel tönte die Antwort Gottes zu ihm herab. Es lässt sich sagen, in welchem Moment diese Rede und Gegenrede vor sich ging: zwischen dem ἀκούσας und dem εἶπεν ist ihr Ort. „Ἀκούσας": Jesus hat die Botschaft von Seiten der Schwestern gehört. Wie ihn dieselbe berührt, um nicht zu sagen erschüttert hat, wir haben es mehrfach zu deuten gesucht. Da konnte er denn nicht umhin, er musste in Gottes Auge schauen, er musste die Stimme Gottes vernehmen, damit die ταραχή seiner Seele zur Ruhe kam. Die Antwort Gottes erfolgt. Und was er von seinem Vater gehört hat, das spricht er aus. Das Wort, welches der Evangelist mit dem „εἶπεν" eingeleitet hat, ist nicht sein, sondern es ist Gottes Wort.

Wir lehnen eine Frage ab, die der Reflexion allerdings entgegentritt, die Frage, wie ein Zwiegespräch dieser Art zwischen dem Vater und dem Sohne denkbar sey. Es ist zwar nur eine Auskunft, auf welche sich Bengel zurückgezogen hat[44]; aber Demjenigen wird sie genügen, der die Versicherung Jesu „ὅτι ζῶ διὰ τὸν πατέρα" oder die Aussage des Evangelisten „ὁ μονογενὴς υἱὸς ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρός" in ihren Consequenzen anerkennt. Aber eine andre Frage will besser als nur durch eine Auskunft, sie will durch eine wirkliche Antwort erledigt seyn. In welchem Interesse hat der Sohn zu Gott emporgeschaut? was hat er mit diesem Auf-

---

[44]) „Multo major erat filialis familiaritas Jesu erga patrem, quam sermo apud homines capit." Man sieht uns vielleicht die Vergleichung mit dem geheimen Zwiegespräche nach, welches der Herr mit dem Jünger ὃν ἠγάπα, ὃς ἦν ἀνακείμενος ἐν τῷ κόλπῳ αὐτοῦ, gepflogen hat, als dieser Jünger ἐπιπεσὼν εἰς τὸ στῆθος κυρίου eine stille von keinem menschlischen Ohre vernommene Frage an ihn gerichtet hatte.

blick zum Vater gewollt? „Ich danke dir, ὅτι ἤκουσάς μου.“ Prüfen wir den Ausdruck. Unmittelbar coincidirt das ἀκούειν mit dem εἰςακούειν noch nicht. Der ἀκούων hört. Er lässt vor sich kommen, ἔμπροσθεν αὐτοῦ, ἐνώπιον αὐτοῦ, εἰς τὰ ὦτα αὐτοῦ, was der Fromme, γνωρίζων τὰ αἰτήματα αὐτοῦ, an diese Stelle adressirt; er rechtfertigt den Psalmenspruch: lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, mein Hort und Erlöser. Jesus war betroffen. Die Botschaft, die er empfangen, hat ihn überrascht. Im Sinne einer Frage, der Frage nach Gottes Gedanken und Wegen, schlägt er das Auge zu seinem Vater auf. Wie konnte es geschehen, wie hängt es zusammen, ὅτι οὗτος ἠσθένει, ὅτι ἠσθένει πρὸς θάνατον? Aber allerdings greift diese Frage über ihr eigentliches Niveau alsbald hinaus. Der Herr war betroffen, er war aber auch betrübt. In seine Frage legt sich zugleich die εὐδοκία seines Herzens, die Frage gestaltet sich zu einer δέησις πρὸς τὸν θεὸν ὑπὲρ τῆς ἐν Βηθανίᾳ ἀδελφότητος (vgl. Röm. 10, 1); „bliebe diese ἀδελφότης doch intakt, spräche doch der Engel des Todes in diesem Hause nicht das letzte Wort!“ „Εὐχαριστῶ σοι, ὅτι ἤκουσάς μου“. Der Sohn hat gefragt, und der Vater hat ihm sein Gehör geschenkt. Er hat fragend zugleich gebeten, und der Vater hat ihm seinen Herzenswunsch gewährt.[45]) Die Engel Gottes stiegen von des Menschen Sohne auf, und sie kamen zur Stunde zu ihm herab. Er nimmt dahin, was sie herniederbringen,

---

[45]) Nur in den Johanneischen Schriften, in diesen aber in der That, sowohl in dem Evangelium wie in dem ersten Briefe, steigt das ἀκούειν in die Sphäre des εἰςακούειν auf. (Vgl. 1 Joh. 5, 15: ἐὰν οἴδαμεν, ὅτι ἀκούει ἡμῶν, οἴδαμεν, ὅτι ἔχομεν τὰ αἰτήματα ἃ ἠτήκαμεν παρ᾽ αὐτοῦ).

und sein Mund thut sich zum Zeugniss über die empfangene Gottesantwort auf.

Es ist keine so gleichgültige Frage, welchen Personen der Herr den Aufschluss des vierten Verses entbiete. Schon Hengstenberg hielt sich davon überzeugt, dass derselbe namentlich auch auf die Apostel berechnet sey; und Keil hat dieser Voraussetzung mit gesteigerter Energie die Stufe der Gewissheit zuerkannt. Aber wir glauben nicht, dass diese Annahme der Erzählung des Textes entspreche. „Ἄγωμεν εἰς τὴν Ἰουδαίαν πάλιν“: so fordert Jesus seine Jünger auf. Sie haben keine Ahnung, dass ein besonderer Umstand ihren Meister zu dieser Entschliessung bestimme. Sie haben es oftmals erlebt, dass der Herr den Schauplatz seiner Thätigkeit mehr oder minder schnell gewechselt hat. Auch jetzt setzen sie voraus, dass das Interesse seines Berufes, nichts andres als das, ihn zu der Rückkehr nach Judäa bewege.[46]) Aber glücklich, so meinen sie, sey der Moment des Aufbruchs nicht gewählt. Noch habe die Erbitterung von der jüngsten Scene her sich nicht gelegt, und es sey nicht wohl gethan, dem Rachen des Löwen zu trotzen. Von der Erkrankung des Lazarus, von der Botschaft aus Bethanien, von dem Wunsch und der stillen Bitte der Schwestern, von dem allen haben sie bislang noch nicht gewusst. Erst die Erklärung Jesu „Lazarus, unser Freund, ist entschlafen, aber ich gehe hin, dass ich ihn erwecke“ hat ihnen das Motiv seines plötzlichen Aufbruchs nach Judäa

---

[46]) Besonders dann mussten sie sich zu dieser Voraussetzung veranlasst sehen, wenn die Lesart der Recepta, ἄγωμεν πάλιν, die richtige ist. Und das wird sie seyn. Zwar eine bedeutende Handschrift, der cod. Sin., lässt das πάλιν hinweg, allein die besten Mss. verleihen fast einhellig dem hinzugefügten Adverbium ihren Schutz.

aufgedeckt[47]). Verhält es sich aber so, dann kann die Eröffnung des vierten Verses weder vor den Ohren der Jünger, noch auch überhaupt um ihretwillen laut geworden seyn. Sondern ausschliesslich die Schwestern haben die Worte als die Antwort auf ihre Botschaft empfangen. Für die Beurtheilung des vierten Verses ist diess Ergebniss von Belang. Hätte doch ein dahin lautender Aufschluss auf das Bedürfniss der Jünger kaum einmal gepasst. Wohl wollten auch sie auf die grosse Scene, die bevorstand, durch eine deutende Eröffnung vorbereitet seyn. Aber sie musste eine andre seyn, und eine andre wurde ihnen auch zu Theil. „Ἵνα πιστεύσητε“: das hat ihnen der Herr im fünfzehnten Verse erklärt; ihr Glaube sey das Ziel, das bei dieser Reise nach Judäa für sie, seine Jünger, in Aussicht genommen worden sey. Was ihre Augen sehen werden, es wird ein Schlussglied in der Kette alles dessen seyn, was ihren Glauben erweckt, genährt, gefördert hat, ein Schlussglied, das ihn jetzt vollenden soll. Für die Schwestern in Bethanien hat es dessen nicht bedurft. Sie haben geglaubt, ihr Glaube stand fest.[48]) Aber die Stunde

---

[47]) Seiner Aufforderung im siebenten Verse „ἄγωμεν εἰς τὴν Ἰουδαίαν πάλιν“ hat der Herr im fünfzehnten eine anders lautende substituirt. „Ἄγωμεν πρὸς αὐτόν“ πρὸς τὸν Λάζαρον. Diess αὐτόν von einem Todten gesagt befremdet. Es reicht nicht aus, wenn Bengel bemerkt „eo, ubi jacet mortuus“; wohl aber wird dasselbe dadurch erklärt, dass der Herr das Motiv seiner Reise nach Judäa deuten will; der Todesfall in Bethanien habe ihn zu diesem Aufbruch bestimmt.

[48]) Dahin will sowohl das Präteritum wie das Pronomen in dem Bekenntniss der Martha verstanden seyn. „Ναί, κύριε, ἐγὼ πεπίστευκα“. „Praesenti animo respondet Martha: ego hanc fidem suscepi.“

ist gekommen, da dieser Glaube seine Probe, seine Feuerprobe, das δοκίμιον τῆς πίστεως διὰ πυρὸς δεδοκιμασμένον, zu bestehen hat. Lazarus erkrankt. Jesus verfährt nicht wie die Schwestern es erwarteten. Aber das lässt er sie wissen, welche ἐντολή er für diesen Fall von seinem Vater her empfangen hat. Tragen wir in die Worte nicht ein, wozu der Verlauf der Erzählung etwa Anlass giebt. Weder laut noch leise hat der Herr die Zusage gemacht, dass er den Todten in das Leben zurückrufen wird. Eins hat er verneint: αὕτη ἡ ἀσθένεια οὐκ ἔστιν πρὸς θάνατον, hier bleibt dem Tode kein Triumph und dem Hades kein Sieg. Und ein Andres hat er verbürgt: durch die Pforte dieser Krankheit[49]) bricht die Herrlichkeit Gottes und die seines Eingeborenen hervor. Die Schwestern haben die Antwort gehört. Reicht ihr Glaube aus, dass sie daraufhin der Erscheinung dieser Herrlichkeit gewärtig sind? dass sie hoffen, der Krankheit und dem Tode zum Trotz? Ist ihr Glaube stärker, als der Schmerz der Natur? Hebt sie die Zusage Jesu über Leid und Verlust hinaus? Sie haben sein Wort. Es wird sich zeigen, was es an ihnen ausgerichtet hat. Wir verlassen sie vor der Hand und bleiben auf Dem, der geredet hat, beruhen. Sein Wort ist Bürge, er selbst wird erscheinen und die Stätte des Todes wird der Schauplatz seiner δόξα seyn.

---

[49]) So will das am Schlusse des 4. V. befindliche δι' αὐτῆς verstanden seyn. Diese Krankheit war die Vorraussetzung, ja sie war das vermittelnde Glied, durch welches die δόξα in die Erscheinung getreten ist.

3. Der Aufbruch nach dem Trauerort.

Er ist später erfolgt, dieser Aufbruch, als es nach menschlichen Gedanken zu erwarten stand. „Maxima esse properandi causa videri potuit." Nicht bloss die Rücksicht auf die Schwestern, sondern auch die Aussicht auf die Verklärung des eignen Hauptes schien zur Eile ein dringender Beweggrund zu seyn. Gleichwohl hat der Herr noch zwei Tage in seiner Herberge in Peräa geweilt.[50]) Man vermuthet zumeist, dass ihn die Pflicht des Berufs zurückgehalten und gebunden hat. Und in der That hat uns Johannes erzählt (Cap. 10, 40—42), dass er an dieser Stätte, wo einst der Täufer erfolgreich thätig war, eine fruchtbare Wirksamkeit entfaltete. Allein der Text des elften Capitels entbehrt einer dahin weisenden Indication. Prüfen wir den sechsten Vers. So viel hält man zumeist für

---

[50]) Niemand hat diese Zögerung Jesu so scharf gerügt, aber auch Niemand hat sie so irrig beurtheilt, wie der Vertreter der neuesten Kritik. „Es bedarf kaum eines Winkes, dass eine solche Handlungsweise, den Freund, den man retten kann, lieber sterben zu lassen, um ihn nachher wieder erwecken zu können, einem Phantasiewesen eben so angemessen ist, wie sie an einem wirklichen Menschen unmenschlich und empörend wäre (Strauss a. a. O. S. 472). „Unmenschlich": von diesem Ausdruck nehmen wir Akt. Einem ἄνθρωπος φιλός sehen wir uns in der That nicht gegenüber gestellt. Wer Jesu gegenüber keinen andren Massstab kennt, der wird sich nie und nirgends in sein Thun und Lassen finden können, wohl aber wird er auf Schritt und Tritt dem Gericht des Wortes verfallen: du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist!

zweifellos, dass das ὡς οὖν ἤκουσεν von der einen, und das τότε μὲν ἔμεινεν von der andren Seite, pragmatisch gemeint und auf die Deutung des Plans, der Gedanken Jesu berechnet sey. Zwar diejenige Vermuthung, die schon Chrysostomus geäussert und welche die neuere Kritik als einen erwünschten Raub erachtet hat, wird jetzt auf allen Seiten abgelehnt[51]. Aber zu einer ihr nahe verwandten hat selbst Hengstenberg sich noch veranlasst gesehen. „Schon volle vier Tage hat der Verstorbene in seinem Grabe geruht; da trifft der Herr in Bethanien ein; εὗρεν αὐτὸν τέσσαρας ἡμέρας ἤδη ἔχοντα ἐν τῷ μνημείῳ. Eben das war berechnet und so hat er es gewollt. Denn dadurch geschah es, dass der Glanz des Wunders und dessen Eindruck auf die Zeugen zu seiner specifischen Höhe gekommen ist“ (a. a. O. S. 239 f.)[52] Sehen wir indessen den sechsten Vers noch einmal mit schärfer prüfendem Auge an. Trägt er denn wirklich die pragmatische Signatur an der Stirn? Ist sie durch die Partikeln bezeugt? Durch das οὖν und durch das μέν? Wie lesen wir denn? „Ἤκουσεν“ „τότε ἔμεινεν“ „ἔπειτα μετὰ τοῦτο“. Ist das etwas andres als schlichte geschichtliche

---

[51]) Dahin lautet diese Vermuthung, Jesus habe gezögert, damit Lazarus inzwischen verscheide; ἔπειτα μετὰ τοῦτο sey er aufgebrochen, um als Sieger über den Tod und die Hölle zu erscheinen.

[52]) Mit einem sorgfältig gesammelten Apparat von Beweismitteln hat der genannte Gelehrte den Nachweis versucht, dass Lazarus schon verschieden war, als der Herr den Bericht von dessen tödtlicher Erkrankung empfing. Er hat sodann die Reiseroute Jesu und deren Distanzen zu ermitteln gesucht und so das „τεταρταῖος ἐστιν“ klar gestellt. Aber Bäumlein und Keil haben die Unsicherheit der Data, mit denen er gerechnet hat, hervorgekehrt. Für uns sind seine Erwägungen schon darum ohne Werth, weil sie den Gesichtspunkt verrücken, aus welchem das Verfahren Jesu will begriffen seyn.

Continuität? Mit welchem Rechte trägt man hier Reflexionen und Berechnungen ein, wie zwar ein Mensch sie in entscheidenden Momenten anstellen mag, nur aber Der nicht, welcher im vierten Verse den Aufschluss, die ἐντολή von seinem Vater her empfangen hat. Die Frage ist ja erlaubt: weshalb hat der Herr noch so lange in Peräa verweilt? Aber hüten wir uns vor jeder andren Antwort, als wie sie die Schrift constant und beharrlich gegeben hat. Der Vater zeigt dem Sohne seine Werke. Er zeigt ihm auch das Wo, er zeigt ihm auch das Wann. Sein Harren oder Handeln, sein Gehen oder Bleiben, es ist überall und durchaus durch die Weisung bedingt, die ihm der Vater zu erkennen giebt. Gott ist es, welcher ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ über Zeit und Stunde die Bestimmung trifft: Seine Stunde ist die Stunde auch des Sohns.[53]) Diess ist der Grund, warum Jesus die beiden Tage in Peräa blieb, und diess wiederum der Grund, weshalb er „ἔπειτα μετὰ τοῦτο"[54]) nach Judäa aufgebrochen ist. Er kündigt diesen Entschluss

---

[53]) Die strenge Gebundenheit Jesu was Zeit und Stunde seines Handelns anbetrifft wird durch die Erzählung am Anfang des siebenten Capitels des Johannes illustrirt. Seine Brüder ermahnen ihn, μετάβηθι ἐντεῦθεν καὶ ὕπαγε εἰς τὴν Ἰουδαίαν. Er aber entgegnet: gehet ihr hinauf, denn eure Zeit ist allewege; meine Zeit οὔπω πάρεστιν, οὔπω πεπλήρωται. Und dennoch bricht er alsbald auch seinerseits nach der Hauptstadt auf. Das haben nicht schwankende Reflexionen, sondern die Directive hat es gethan, die er von seinem Vater her empfangen hat.

[54]) Bengel hat auf die diesem ἔπειτα μετὰ τοῦτο analoge Darstellung des elften Verses aufmerksam gemacht: ταῦτα εἶπεν καὶ μετὰ τοῦτο λέγει αὐτοῖς. Ebenso vergleicht er das τότε im vierzehnten Vers. Die scheinbar verwandte Stelle Gal. 1, 18 ἔπειτα μετὰ ἔτη τρία läuft der unsrigen nicht parallel.

seinen Jüngern an, er fordert sie auf, sie sollen mit ihm ziehen, „ἄγωμεν εἰς τὴν Ἰουδαίαν πάλιν“.

„Εἰς τὴν Ἰουδαίαν.“ Er bezeichnet die Stätte nicht, nach welcher er strebt, er nennt auch das Werk nicht, das er an dieser Statt vollenden will. Nur Peräa gedenkt er zu räumen „καὶ ἐστήριξεν τὸ πρόςωπον αὐτοῦ τοῦ πορεύεσθαι εἰς τὴν Ἰουδαίαν“ (Luc. 9, 51). Aber er will und muss im Geleite seiner Jünger gehen. „Ἄγωμεν.“ Will er sie versuchen, wie er in einem vergleichbaren Falle (Joh. 6, 6) den Philippus versucht? Sind sie auch diesmal zu der Erklärung bereit „dir wollen wir folgen, wohin du immer gehen magst“ (Luc. 9, 57)? Sie haben Bedenken, sie wagen einen Widerspruch. „Du hast dich so eben erst in diese sichere Stätte geborgen und du begiebst dich aufs Neue in Gefahr?“ Gleichwohl haben sie diess Bedenken nicht in dem gleichen Sinne zum Ausdruck gebracht, in welchem einst Petrus der Entschliessung Jesu entgegentrat. „Ἵλεώς σοι, κύριε“ (Matth. 16, 22), bewahre dich Gott davor, setze dein Leben nicht aufs Spiel! Viel vollständiger haben sie ihr eigenes Interesse im Auge gehabt. Ist der Hirt geschlagen, so sind auch die Schafe der Heerde zerstreut. „Sibi ipsis etiam timebant“: mit Recht hat sich dahin Bengel im Einverständniss mit älteren Auslegern erklärt. Schwerlich hätte Tholuck diese Vermuthung so entschieden wie er es (a. a. O. S. 302) gethan hat abgelehnt, hätte er der Aeusserung des Thomas „ἄγωμεν καὶ ἡμεῖς, ἵνα ἀποθάνωμεν μετ' αὐτοῦ“ die genügende Beachtung geschenkt. Allerdings nimmt dieser Jünger erst im sechszehnten Verse das Wort; aber man räumt es wohl ein, dass er und kein Andrer schon im achten Verse der eigentliche Opponent gewesen ist.[55]) Wie wird es uns

[55]) Es verhält sich damit, wie mit einem nahe verwandten

alsdann ergehen, was wird in diesem Falle mit uns? Diese Frage hat den Kreis der Zwölfe aufgeregt. Es giebt eine Instanz, die man im Widerspruch gegen unsre Anschauung beschreiten kann. Man beruft sich auf die Erklärung, die der Herr den befremdeten und besorgten Jüngern im neunten und zehnten Verse entboten hat. Was hat er andres, so fragt man, in diesem Ausspruch klar gestellt, als dass er selbst, sein eignes Leben, unmittelbar und zunächst noch ungefährdet sey? „Zwölf Stunden umschliesst die ἡμέρα meines Seyns in dieser Welt. Noch ist die letzte nicht um, noch bricht die Nacht und die Macht der Finsterniss nicht herein. Sie muss erst verstrichen seyn, bevor mich ein Stein von feindlichen Händen entsendet (vgl. das λιθάσαι V. 8) erreichen und vernichten kann". Meyer hat eine Wolke von Zeugen für diese Fassung registrirt. Und was das Allgemeine betrifft, so ist sie in der That auf allen Seiten recipirt. In den Details freilich und in der Ausgestaltung sind die Meinungen noch immer getheilt, und ihrer keine hat sich einer allgemeineren Anerkennung zu erfreuen gehabt. Auf eine solche hat auch ihrer keine einen Anspruch gehabt. Hengstenberg hat der Exegese eine sehr bestimmte Aufgabe gestellt. „Die Vergleichung und die Anwendung wolle durchaus aus dem Gesichtspunkt des Ineinander beurtheilt seyn (a. a. O. S. 241). Allein in erster Reihe will doch die Vorfrage erledigt seyn, auf wen diese Anwen-

---

Falle. Maria hat den Herrn mit dem kostbaren Nardenöl gesalbt. Und Matthäus (Cap. 26, 8) erzählt „ἰδόντες οἱ μαθηταὶ ἠγανάκτησαν λέγοντες, εἰς τί ἡ ἀπώλεια αὕτη". Genauer schon hat Markus (Cap. 14, 4) berichtet „ἦσαν δέ τινες ἀγανακτοῦντες." Erst Johannes hat (Cap. 12, 4) die ganze Wahrheit aufgedeckt, „λέγει οὖν εἷς τῶν μαθητῶν, Ἰούδας Ἰσκαριώτης". Dem rügenden Urtheil des Verräthers werden dann andre Jünger beigetreten seyn.

dung berechnet sey. Auf Jesum selbst? Nein, nun und nimmermehr. Schon ein προκόπτειν, es sey im Dunkel der Nacht oder in lichter Tageshelle, wie wenig passt dasselbe auf den Herrn! „Οὐ προκόψεις τὸν πόδα σου πρὸς λίθον“ Ps. 91, 12; Matth. 4, 6.[56]) Und wer vollends könnte sich entschliessen die Aussage „ὅτι φῶς οὐκ ἐστιν ἐν αὐτῷ“ auf Den zu beziehen, der sich selbst τὸ φῶς τοῦ κόσμου nennt![57]) Fragen wir nach einem andren Subjekt, auf welches die Vergleichung und das Bild berechnet sey. Es wird sich finden, sobald man den Schlüssel verwendet, welchen das „ἄγωμεν“ Jesu in unsere Hände legt. Eine kurze Note hat Bengel dem neunten Verse beigefügt; sie erleuchtet das Auge, sie erfreuet das Herz, sie ist köstlicher als Gold und viel feines Gold. „Pertinet hoc ad discipulos“: so hat der treffliche Theologe bemerkt. Von einer ἡμέρα spricht der Herr. Er hat die ἡμέρα τῆς σωτηρίας, er hat den καιρὸς εὐπρόσδεκτος gemeint, wie er mit der ἐπιφάνεια τοῦ σωτῆρος ἡμῶν und mit dessen σκήνωμα ἐν ἡμῖν begonnen hat. In erster Reihe und im höchsten Massstab hat er seine Jünger zu dem Genuss dieser ἡμέρα auserwählt. „Selig ist euer Auge und selig euer Ohr.“ Einst werden sie mit Sehnsucht auf diese Zeit des Segens rückwärts sehen (vgl. Luc. 17, 22). Bis zu dessen letzter Stunde, bis an sein Ende, will der Tag der Freude und des Heils ge-

---

[56]) Hengstenberg zieht sich auf den abstrakten Begriff des Ergehens zurück. Aber durch das Tageslicht wird das Wohlergehen nicht garantirt. Der Psalm weiss von dem Grauen der Nacht, aber er weiss auch von dem Pfeile, der am Tage fliegt.

[57]) Es hat uns seltsam berührt, dass Hengstenberg zu der Behauptung fortgeschritten ist „auch in Jesu war in der Zeit des Leidens kein Licht. Weil die Sonne des Heils an seinem Himmel untergegangen war, wusste er sich nicht zu rathen und zu helfen“.

nossen und durchkostet seyn. Auch seinen Jüngern hat das Wort gegolten, mit welchem Jesus seinen Abschied von dem Volke nahm. „Ἔτι μικρὸν χρόνον τὸ φῶς ἐν ὑμῖν ἐστίν· περιπατεῖτε ἕως τὸ φῶς ἔχετε, ἵνα μὴ σκοτία ὑμᾶς καταλάβῃ, καὶ ὁ περιπατῶν ἐν τῇ σκοτίᾳ οὐκ οἶδεν ποῦ ὑπάγει· ἕως τὸ φῶς ἔχετε, πιστεύετε εἰς τὸ φῶς, ἵνα υἱοὶ φωτὸς γένησθε“ Joh. 12, 35. 36.[58]) Und seinen Jüngern ruft er es eben hier bei seinem Aufbruch nach dem Trauerorte in analogem Sinne zu. Nicht auf ihn selbst, sondern lediglich auf Diese will mithin das Bild und Gleichniss angewendet seyn. „Pertinet ad discipulos“: so viel steht uns fest. Jesus spricht: lasset uns nach Judäa gehen. Sie sträuben sich, sie besorgen Gefahr. Aber ἄγωμεν. „Ihr mit mir, ich mit euch.“ Wovor wolltet ihr euch fürchten? Wovor sollte euch grauen? Fürchtet ihr Unheil am Tage des Heils? O wie sicher dürft ihr eines Andren gewärtig seyn! Jesus freut sich bei diesem Aufbruch. Um ihretwillen ist er froh. Χαίρω δι' ὑμᾶς. Was jetzt bevorsteht, für ihren Glau-

---

[58]) Der citirte Abschnitt des zwölften Capitels ist der uns vorliegenden Stelle mehr als nur verwandt; er wird uns hülfreich zu ihrem Verständniss seyn. Die Nüancen zwischen beiden sind lediglich durch die verschiedene Adresse bedingt. Vergleichen wir sie mit einander. „Περιπατεῖτε ἕως τὸ φῶς ἔχετε, ἵνα μὴ σκοτία ὑμᾶς καταλάβῃ“: da haben wir unser περιπατεῖν ἐν ἡμέρᾳ oder ἐν νυκτί. „Πιστεύετε εἰς τὸ φῶς ἕως τὸ φῶς ἔχετε“: und gleichlautend kehrt der Herr auch den Jüngern gegenüber ein ἵνα πιστεύσητε hervor. „Ἵνα υἱοὶ φωτὸς γένησθε“, dahin läuft die Rede im zwölften Capitel aus: und wie herrlich wird dadurch das Wort im elften „ὅτι τὸ φῶς οὐκ ἔστιν ἐν αὐτῷ“ erklärt: denn nur ein Kind des Lichts hat das Licht auch in sich selbst. Selbst das Finale lautet in beiden Fällen analog. „Ταῦτα εἶπεν καὶ μετὰ τοῦτο λέγει αὐτοῖς“ Cap. 11, 11; und wiederum Cap. 12, 36: „ταῦτα ἐλάλησεν ὁ Ἰησοῦς καὶ ἀπελθὼν ἐκρύβη ἀπ' αὐτῶν“.

ben wird es entscheidend, für ihre Zukunft wird es von bleibender Bedeutung seyn. „Πορεύομαι“: mit diesem Singularis deklarirt er seinen unabänderlichen Entschluss. Ich breche auf[59]). Und ihr? Soll ich allein gehen? ohne euch? Sie schwanken vielleicht. „Herr, wohin sollten wir gehen, wenn nicht mit dir!“ „Aber, Herr, fragst du nicht darnach, dass wir verderben?“ Doch das Eine überwiegt. Jesus liest es in ihrer Seele. Und mit dem ἀλλ' ἄγωμεν, mit diesem ἀλλά, hat er den definitiven Abschluss gemacht. Der Kreis bricht auf. Selbst ein Thomas vermag sich dem Pflichtgefühl nicht zu entziehen. Resignirt erklärt er sich bereit, das besiegelte Schicksal des Meisters zu theilen.[60])

---

[59]) Wir glauben, dass sich dieser Singularis dem ἄγωμεν V. 7 und V. 15 gegenüberstellt. Πορεύομαι, so hat sich der Herr zum Aufbruch entschlossen und im Aufbruch begriffen gegen seine Jünger erklärt. Ich reise. Er wünscht, auch sie sollen gern und willig mit ihm gehen. „Ἐξυπνίσω τὸν κεκοιμημένον.“ Ihr Missverstand dieses Ausdrucks ergiebt ihnen ein neues Motiv ihres Widerspruchs. „Εἰ κεκοίμηται, σωθήσεται.“ So bedarf es denn deiner Reise zu ihm nicht mehr! Calvin: student dehortari Christum, ne illuc se conferat; libenter hanc fugiendi periculi occasionem arripiunt. Da tritt denn der Herr mit der ganzen Wahrheit hervor. „Lazarus ist todt.“ Wir müssen zu ihm gehen. Und sie schweigen und brechen auf.

[60]) „Ἄγωμεν καὶ ἡμεῖς“ dahin hat sich Thomas erklärt. Die Partikel καί garantirt unsrer Fassung ihr Recht. „Auch wir wollen mit ihm nach Judäa ziehen. Seinem Verhängniss wird er nicht entgehen, aber wir sind es ihm schuldig, sein sicheres Schicksal zu theilen.“ Nicht gegen den Herrn, sondern gegen seine συμμαθηταί spricht sich der Jünger dahin aus. Συμμαθηταί: wir hören ein ἅπαξ λεγόμενον; der Ausdruck kommt sonst im N. T. nicht vor. Keil bemerkt, dass er hier so ganz an seinem Orte sey. „Wir alle

„Ἄγωμεν πρὸς αὐτόν, πρὸς τὸν Λάζαρον, τὸν κεκοιμημένον, τὸν ἀποθανόντα“: das hat der Herr jetzt dem früheren „εἰς τὴν Ἰουδαίαν“ substituirt. Um des Lazarus willen bricht er auf, Bethanien ist sein Ziel. Aber er lässt es noch gegenwärtig unbestimmt, was er an dem Verstorbenen oder in dem Hause der Trauer leisten wird. „Ἐξυπνίσω αὐτόν“ so hatte er zwar gesagt; aber nicht dahin haben die Jünger den Ausdruck verstanden, wie ihn später ein Apostel[61]) gedeutet hat. Sie haben keine Ahnung gehabt, dass er den Todten aus seinem Grabe zu erwecken geht. Es hat auch wohl kaum in der Absicht Jesu gelegen, dass eine dahin gehende Erwartung in ihrer Seele erstehen soll. Nicht der nächste Zweck seines Aufbruchs, sondern ein entlegenerer, ein höherer, soll der Strebepunkt ihrer Gedanken seyn. Ein zwiefaches ἵνα bricht dominirend aus dem bisher betrachteten Abschnitt hervor: „Ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ“: das entbietet der Herr den Schwestern. Und „ἵνα πιστεύσητε“: das sagt er den Zwölf. Aber diesem wahren und eigentlichen Ziele ging ein unmittelbarer Zweck seines Aufbruchs vorauf. Wie war derselbe motivirt? Hätten die Jünger geirrt, wenn sie vermutheten, dass seine Liebe zu dem

---

werden sammt und sonders mit ihm dem Ruin entgegengehen.“ Die Erweisung des Thomas steht mit dem Bilde, das er in der Osterzeit gewährt, in Harmonie. In beiden Fällen sank der Glaube vor der Reflexion des Verstandes dahin. Der schrille Misston gegen die Versicherung Jesu verletzt; nur die Bereitschaft, mit Jesu in den Tod zu gehen, söhnt mit demselben aus. Ob übrigens Johannes den Jünger, indem er ihn den λεγόμενος Δίδυμος nennt, als den ἀνὴρ δίψυχος characterisiren will, so viel wird niemals auch nur zur Stufe der Wahrscheinlichkeit zu bringen seyn.

[61]) Vgl. Ephes. 5, 14: ἔγειραι ὁ καθεύδων καὶ ἀνάστα ἐκ τῶν νεκρῶν.

befreundeten Hause der passende Schlüssel sey? Oder hätte der Herr ihnen eine dahin gehende Vermuthung verargt? Er selbst ist es ja gewesen, der sie gebilligt und gerechtfertigt hat! „Lazarus, unser[62]) Freund, ist entschlafen, aber lasset uns zu ihm gehen.“ [63]) Auch uns wird es gestattet seyn, auf dieser Annahme zu beruhen. Als eine That des Freundes haben wir das Verfahren Jesu eingeführt. Wir haben gegen Bengel gestritten, sofern dieser Theologe den fünften Vers als das motivum resuscitationis verstanden hat: um desto vollständiger haben wir demselben zugestimmt, wenn er in diesem Verse das motivum actionis eam antegressae zu erkennen glaubt. In der That hat sich Jesus bis zum sechzehnten Verse durchweg als den Freund des Verstorbenen und seines Hauses erkennbar gemacht. Wir haben an seinem Orte dargethan, dass er diese φιλία auch fortan, ja bis an das Ende nicht verleugnet hat. Aber freilich, mit dem siebzehnten Verse, mit dem „ἐλθὼν εὗρεν αὐτόν“ schlägt der Evangelist ein neues Blatt der grossen Geschichte auf. Der Freund tritt mehr und mehr zurück; und was bislang nur die Ahnung in Aussicht genom-

---

[62]) Das Pronomen ἡμῶν will nicht übersehen seyn. Bengel nimmt insofern von demselben Akt, als er darin die humanitas Jesu amicitiam suam cum discipulis communicantis zu erkennen glaubt. Richtiger hat Keil bemerkt, dass es die Jünger zum willigen Aufbruch nach Bethanien bestimmen will.

[63]) Wir machen auf eine lehrreiche Parallele aufmerksam. Jesus wandelt in Cana das Wasser in Wein. Sey es so, dass seine Philanthropie eine peinliche Verlegenheit beseitigen will. Wir weisen diese Annahme nicht zurück. Allein es war diess nur der unmittelbare und der nächste Zweck. Sein eigentliches Ziel hat er weiter gesteckt. Seine Herrlichkeit will er offenbaren, und er hat sie offenbart. Seine Jünger will er glauben lehren, und sie haben geglaubt.

men, das ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς θεοῦ, von nun ab bricht es mit aufleuchtendem Lichte hervor. „Ἐν ἑτέρᾳ μορφῇ“ ist der Herr von jetzt ab zu sehen. Nicht wie ein theilnehmender Freund, der mit den Trauernden trauern, der weinen will mit den Weinenden, der wie die Ἰουδαῖοι παραμυθούμενοι die Gebeugten aufzurichten gekommen ist, nicht als ein solcher tritt Jesus auf den Plan; sondern in der Hoheit und Würde des Sohnes wird er redend und handelnd offenbar; der Leser empfindet es: ein Werk des Sohnes steht bevor.

ZWEITER ABSCHNITT.

Das Werk des Sohnes.

---

1. Die Weisung vom Vater her.

„Ἄγωμεν πρὸς αὐτόν“: mit dieser Aufforderung hat sich Jesus zu den Jüngern gewendet; und „ἐλθὼν εὗρεν αὐτόν“: so fährt der Evangelist im siebzehnten Verse fort. Er schweigt von der Reise, er schweigt auch von dem Zwiegespräch, das vielleicht unter den Wandelnden gewechselt ward. Nicht von den Flügeln der Liebe getragen eilt der Herr zu dem Freunde, über welchen sich das Grab geschlossen hat, sondern gemessenen Schrittes verfolgt er seine Bahn. Er hat fragend zum Himmel emporgeschaut, und der im Himmel wohnt, der hat ihn gehört. Er hat seinem Vater die εὐδοκία seines Herzens kund gethan, und der Vater hat ihm seine Bitte gewährt. Ἠκούσθη καὶ εἰςηκούσθη. Aber was er von seinem Vater her empfangen hat, so dass er den Schwestern das „οὐ πρὸς θάνατον“ entbieten kann, es ist nicht eine Gabe, die seine Hand ergriffen und die sein Schooss dahingenommen hat; sondern in den Besitz einer ἐξουσία weiss er sich gesetzt, die ihm sein Vater überwiesen hat. Zu einem Handeln weiss er sich befugt, kraft dessen das εἶδος Gottes, aber auch das eigene Angesicht des Sohnes im Glanze der Verklärung strahlen

wird. Befugt, und mehr als nur befugt. Denn was er darf, das soll, das muss er auch. Seine ἐξουσία ist zugleich die ἐντολή von seinem Vater her[64]). Er soll handeln wie er zu handeln geht. Auf einer Partikel im vierten Verse hat unser Auge schon einmal geruht. Wir kehren zu derselben zurück. Es sind die Schwestern, denen der Herr diess ἀλλά entbieten lässt. Sie haben seine Gegenwart ersehnt. „Utinam" diese Sprache hat Bengel in ihrer Seele gelesen „utinam Dominus Jesus adesset!" Aber — ἀλλά — das lässt er sie wissen: dass er ihren stillen Wünschen entspreche, dass ihre Klage verstumme, dass ihre Thräne versiege, nicht das wird der Endzweck seiner Ankunft bei ihnen seyn. Sondern sein Vater wird ihn senden und der Sohn wird seines Vaters Willen thun. Und das Ziel? Nun auch hierdurch soll es sich erfüllen: jetzt ist des Menschen Sohn verklärt und Gott ist verklärt in Ihm!

Schon seit lange war der Herr darauf gefasst, dass ihm der Vater diese ἐντολή ertheilen wird. Und als nun die Botschaft von Bethanien her an ihn erging, da schauete er fragend zum Vater auf, ob es αὕτη ἡ ἀσθένεια sey, durch deren Vermittlung („δι' αὐτῆς" V. 4) das δοξασθῆναι sich vollziehen soll. Gehen wir der Genesis dieser Erwartung nach. Jesus hat den Kranken in Bethesda geheilt. Er lehnt den Vorwurf der Juden von sich ab. Ἀφ' ἑαυτοῦ, auf den Impuls seiner Willkür, könne der Sohn nie Etwas thun, sondern der Aufblick zum Vater gehe jedem seiner Werke voraus. „Der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alle seine

---

[64]) Vgl. Joh. 10, 18: Ἐξουσίαν ἔχω θεῖναι τὴν ψυχήν μου καὶ ἐξουσίαν ἔχω πάλιν αὐτὴν λαβεῖν. Und dann sofort: ταύτην τὴν ἐντολὴν παρὰ τοῦ πατρός μου ἔλαβον.

Werke." Er zeigt sie ihm, δείκνυσιν; nicht, dass der Sohn sie erkenne, sondern ἵνα ὁμοίως αὐτὰ ποιῇ. Es ist eine Weisung, die der Sohn von Seiten seines Vaters her empfängt. Aber was ihr gesehen habt, so fährt er fort, das ist das Höchste noch nicht. „Μείζονα τούτων ἔργα ὁ πατὴρ δείξει τῷ υἱῷ, ἵνα ὑμεῖς θαυμάζητε" (Joh. 5, 20). „Μείζονα ἔργα": welche grössere hat er gemeint?[65]) Vielleicht das Werk, das er an dem Blindgeborenen vollzogen hat? Ein μεῖζον ἔργον war dasselbe allerdings. Denn die Restitution eines zerrütteten Organismus tritt hinter die Schöpfung eines mangelnden Organs zurück. Und so war es denn auch eine intensivere Verwunderung, die sich in dem Bekenntniss ihren Ausdruck gab „ἐκ τοῦ αἰῶνος οὐκ ἠκούσθη, ὅτι ἤνοιξέν τις ὀφθαλμοὺς τυφλοῦ γεγεννημένου" Joh. 9, 32. Aber wir lassen dieser Vermuthung keinen Raum. Denn der Herr selbst hat sich (Joh. 5, 21) darüber erklärt, welches grössere Werk er im Auge hat. „Ὥσπερ γὰρ ὁ πατὴρ ἐγείρει τοὺς νεκροὺς καὶ ζωοποιεῖ, οὕτως καὶ ὁ υἱὸς ζωοποιεῖ οὓς θέλει[66]). Und jetzt hat die Stunde geschlagen, die der

---

[65]) Noch immer zieht sich unwidersprochen die Tradition durch die Commentare, dass unter den ἔργα μείζονα einmal die künftige Todtenauferweckung und sodann das Gericht zu verstehen sey. Das Gericht ein Werk! Es leuchtet doch ein, dass die μείζονα ἔργα nur graduell von dem ἓν ἔργον verschieden, sonst aber der gleichen Categorie zugehörig sind. Was die κρίσις, die πᾶσα κρίσις, anbetrifft, von welcher der Herr Joh. 5, 22 versichert, dass der Vater dieselbe seinem Sohne überwiesen habe, so werden wir an einem späteren Orte zeigen, aus welchem Gesichtspunkt die in diesem Zusammenhange ertheilte Versicherung zu beurtheilen sey.

[66]) Mit Recht haben verschiedene Ausleger diess οὓς θέλει in dem Werke des Herrn an dem Lazarus erfüllt gesehen. Denn in der That hat sein θέλημα, die εὐδοκία τῆς καρδίας αὐτοῦ, bei

Prophetenblick Jesu kommen sah. Sein Vater zeigt ihm sein Werk. Er geht, dass er dasselbe vollende. Den Einspruch der Jünger weist er ab. „Ἄγωμεν." Er bricht auf, um zu thun, was er will und was er soll. Denn ταύτην τὴν ἐντολὴν παρὰ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἔλαβεν.

Die Voraussetzung, dass er in diesem ausschliesslichen Interesse nach dem Trauerorte aufgebrochen sey, gleicht einem Licht, das die nachfolgende Scene erhellt. Aber auch sie selbst nimmt von daher die Garantie ihrer Richtigkeit dahin. Hat die Liebe des Herrn zu dem Verstorbenen zu seiner „actio antegressa" mitgewirkt: vom siebzehnten Verse ab giebt sie durchaus dem Gehorsam gegen die ἐντολή von Seiten seines Vaters Raum. Motiv ist sie fortan nicht mehr; statt dessen tritt von nun ab das „ὑπὲρ τῆς δόξης θεοῦ, ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς θεοῦ" seine absolute Herrschaft an. Es gilt die nähere Verständigung. An der Hand eines Ausdrucks sey sie angebahnt, welcher uns zweimal im Verlauf der Erzählung entgegentönt. Ein ἐμβριμᾶσθαι wird von Jesu ausgesagt. „Ergrimmen": so hat Luther, „infremuit, fremens in semet ipso": so hat die Vulgata übersetzt. So viel ist sicher, nicht eine pathologisch psychische Empfindung, sondern ein Willensakt Jesu, durch seine Hoheit und Würde bedingt und begründet, bietet sich uns dar. Denn es wird ausdrücklich bemerkt, ὅτι ὁ Ἰησοῦς ἐν πνεύματι, ἐν ἑαυτῷ ἐνεβριμήσατο καὶ ὅτι ἐτά-

---

dem Vollzug desselben concurrirt. Lazarus war sein φίλος, „ἠγάπα αὐτόν". Der Einwand von Meyer, „dass für diesen Einen Fall das „οὓς θέλει" weder bezeichnend noch verhältnissmässig sey", beseitigt sich dadurch, dass dieser Eine Fall das Vorspiel eines umfassenden Handelns Dessen war, der sich die ἀνάστασις und die ζωή nennt. In einem späteren Zusammenhange wird weiter davon die Rede seyn.

ραξεν ἑαυτόν. Aber wie verhält es sich um diese Geistesthat, und was hat der Herr mit derselben bezweckt? Man hat philologische Untersuchungen über den Ausdruck angestellt. Sie haben ergeben, dass an den Affekt des Unwillens, ja an den eines qualificirten Zornes zu denken sey; und fast allgemein wird diese Fassung gegenwärtig anerkannt.[67] Aber die Frage liess sich nun nicht umgehen, welch' einem Gegenstand der Unmuth Jesu zugewendet war. Meyer hat ihn in den Juden und in ihren erheuchelten Thränen zu entdecken geglaubt; Strauss in den Schwestern und in deren Glaubenslosigkeit. Man hat das Eine wie das andre abgelehnt. Eines mehrseitigen Beifalls hat sich dagegen eine andre Antwort zu erfreuen gehabt. Schon Augustinus hat sie ertheilt. Neuerlich hat sie zuerst an Gumlich, später besonders an Hengstenberg einen ebenso warmen wie zuversichtsvollen Vertreter gehabt. Aber auch Keil hat sich durch dieselbe nahezu befriedigt erklärt. „Es sey der Tod, dieser böse Feind des menschlichen Geschlechts, der ἔσχατος ἐχθρός wie Paulus ihn nenne, welchem der Unwille Jesu gegolten hat." Aber ist es

---

[67]) Die Autorität des Stephanus hat diese Erklärung des Ausdrucks in die Commentare eingeführt. Nur Einer unter den Neueren hat sich zu einem Zweifel an derselben aufgerafft. Sonst haben die tiefsten dogmatischen Differenzen die Einmüthigkeit nicht gestört. Vgl. Meyer: „nie anders als vom heftigen Zorne wird das ἐμβριμᾶσθαι weder in der classischen Gräcität noch in der LXX noch im N. T. gebraucht." Hengstenberg (a. a. O. S. 258): „es ist längst festgestellt, dass das Verbum keinen andern Affekt bezeichnen kann, als den des heftigen Zornes". Strauss (a. a. O. S. 474): „alle Versuche, dem Worte, durch welches der Evangelist wiederholt die Gemüthsbewegung Jesu bezeichnet hat, eine andre Bedeutung als die des Ergrimmens zu geben, sind gescheitert."

nicht der lebendige Gott, welcher den Tod verordnet und welcher diese Ordnung in ständiger Kraft erhalten hat? Verhält es sich nicht so, wie der Psalm gesungen hat „du lässest die Menschenkinder sterben und sprichst, werdet wieder zu Staub“? Dass Jesus dem Tode zürne, wie lässt sich diese Vorstellung vollziehen? Hengstenberg hat unseren Einwand einen „prosaischen“ genannt. Er hat wohl nicht bedacht, dass seine eigene Anschauung eine rein poetische sey. Oder wäre sie das nicht? Er selbst hat sich doch um derselben eine „prosaische“ Wirklichkeit zu sichern, nach einer anderweitigen Hülfe umgethan. „Hinter dem Tode stehe der Teufel, dieser ἀνθρωποκτόνος ἀπ' ἀρχῆς, ὁ ἔχων τὸ κράτος τοῦ θανάτου. Denn Tod und Teufel, diese beiden, ständen nach der Schrift in unzertrennlichem Zusammenhang.[68] Schreite also der Herr hier gegen die Gewalt des Todes ein, so schreite er zugleich auch wider den Teufel ein“. Aber mit welchem Rechte hat dieser Theologe den Begriff eines Einschreitens improvisirt, während er es einräumt, dass in dem Text nur von einem Unwillen und Zorne die Rede ist? Und ein Zorn wider den Teufel, ist diese Anschauung biblisch garantirt? Die Schrift

---

[68]) Dieser Zusammenhang überhaupt will selbstverständlich nicht bestritten seyn. Nur ein unmittelbarer ist derselbe nicht. Nicht der Teufel hat den Tod über die Menschen verhängt, sondern Gott hat gerichtet und gesprochen „du wirst des Todes sterben“. Er hat es gethan um der Sünde willen. „Διὰ τῆς ἁμαρτίας ὁ θάνατος εἰς τὸν κόσμον εἰςῆλθεν καὶ εἰς πάντας διῆλθεν ἀνθρώπους“ Röm. 5, 12; und „ἡ ἁμαρτία τὸ κέντρον τοῦ θανάτου ἐστίν“ 1 Cor. 15, 56. In unmittelbaren Betracht tritt der Teufel bei dem Sterben nicht. Es ist nicht gut, wenn man ihn in Ermangelung einer besseren Antwort vor die Schranken citirt. In dem vorliegenden Falle dürfte er sicher zur Unzeit geladen worden seyn.

weiss von einem Kampfe, in welchen Jesus gegen den Fürsten dieser Welt getreten sey: von seinem Zorn wider denselben hat sie nirgend und niemals gelehrt. — Durch den Umstand, dass sich in diesem Moment schlechterdings kein Objekt für einen Zorn Jesu entdecken lässt, hat sich Tholuck zu einer erneuerten Untersuchung des dunklen Ausdrucks veranlasst gesehen. Und er ist zu einem abweichenden Resultate gelangt. Wir pflichten demselben zwar nicht bei[69]). Aber das ist das Verdienst dieses Theologen, dass er das Vertrauen zu der recipirten Bestimmung erschüttert hat. Sehen wir zu, ob nicht das N. T. selbst uns den passenden Schüssel reicht. Auch sonst in der evangelischen Geschichte wird von Jesu ein ἐμβριμᾶσθαι ausgesagt. Und diese Fälle sind für die wahre Bedeutung des Ausdrucks relevant. Da hat der Herr (vgl. Mtth. 9, 30) zween Blinden auf deren dringende Bitte das Licht ihrer Augen aufgethan; „καὶ ἐνεβριμήσατο αὐτοῖς λέγων, ὁρᾶτε, μηδεὶς γινωσκέτω“. Da hat er wiederum (vgl. Marc. 1, 43. 44) einen Aussätzigen von seiner Plage heil gemacht; „καὶ ἐμβριμησάμενος αὐτῷ εὐθέως ἐξέβαλεν αὐτὸν καὶ λέγει αὐτῷ, ὅρα, μηδενὶ μηδὲν εἴπῃς“. Ein gemessener Befehl, ein ernstes unbedingten Gehorsam heischendes Bedeuten, eine ganz eigentliche Gewaltthat tritt der Empfindung und dem Impuls der Gesegneten hemmend in den Weg.[70]) Von einem Unmuth, von einem

---

[69]) In dem Begriff des κινεῖσθαι hat dieser Theologe die Bedeutung des Ausdrucks zu finden geglaubt. Eine heftige Gemüthsbewegung sey mit dem ἐμβριμᾶσθαι gewollt. Ihr Ausgangspunkt sey die schmerzliche Sympathie mit den Schwestern. Auf dem Wege zum Grabe habe diese bewegte Empfindung sich in Thränen aufgelöst.

[70]) Dahin lautet die Interpretation des alexandrinischen Grammatikers Hesychius: ἐπιτιμῆσαι, κελεῦσαι, προςτάξαι μετ' ἐξουσίας, μετὰ ἀπειλῆς ἐντέλλεσθαι.

Unwillen oder gar von einem Zorn, kann hier schlechterdings keine Rede seyn.[71]) Sondern das πνεῦμα reagirt gegen das, was nicht in der Ordnung war, gegen die Empfindung, die sich in der ψυχή regt. Sie wird unterdrückt, sie wird gewaltsam unterdrückt. Aber genau ebenso verhält es sich mit dem vorliegenden Fall im Johannes. Nur das ist die Differenz, dass sich das reagirende πνεῦμα in den synoptischen Relationen nach aussen, dagegen hier nach innen, gegen die Regung der eignen ψυχή kehrt.[72]) „Vivificaturi non est flere“: dahin hatte

---

[71]) Von der letzten Stelle, in welcher das Verbum noch zu lesen steht, Marc. 14, 5, sehen wir deshalb ab, weil das ἐμβριμᾶσθαι hier nicht von dem Herrn, sondern von etlichen Jüngern zur Aussage kommt. Bei den letzteren ruht es allerdings auf dem Grunde eines unmuthigen ἀγανακτεῖν. Inzwischen wird auch hier ein gewaltthätiges Vorgehen gegen die Jungfrau erkennbar seyn. Sie hätten ihr gern die Hände gehalten, da sie das Nardenglas zerbricht und dessen kostbaren Inhalt verschüttet.

[72]) Die Darstellung Marc. 1, 43 hat Keiner unter den Neueren so richtig verstanden, wie Klostermann in seiner gediegenen, oft von uns gerühmten Schrift über den zweiten Evangelisten. So schreibt dieser Theologe (a. a. O. S. 34): „Σπλαγχνισθείς, aus Mitleid und aus persönlicher Erregtheit, hat der Herr diese That göttlicher Allmacht verrichtet, und nicht als eine solche, die seinem Berufe wesentlich gewesen ist. Aber er will eben nicht als blosser Heiler von Kranken benutzt und dadurch in der Ausübung seines wahren Berufes gehindert seyn. Ausdrücklich und energisch gebietet er daher, die hülfreiche That, zu der er durch Mitleid bewogen worden sey, zu verschweigen“. Ganz analog, nur durch Differenzen der Situationen modificirt, ist die Erweisung Jesu auf dem Wege zum Grabe. Die Empfindung, die ihn bei der Botschaft der Schwestern überkam, zittert in ihrer Schwingung noch nach, und eine Thräne quillt aus seinem Auge. Aber er kämpft sie darnieder. Denn nicht aus Mitleid, sondern im Gehorsam gegen die Weisung seines Vaters will die

sich bereits Hilarius erklärt. Durch Bengel hat diese Aeusserung eine richtigere Fassung empfangen. So schreibt dieser Theologe: „Infremuit. Ita Jesus austeriore affectu lacrymas hic cohibuit et mox abrupit. Turbavit se ipsum. Incredibilis est elegantia hujus locutionis reciprocae. Affectus Jesu non fuere passiones, sed voluntariae commotiones, quas plane in sua potestate habebat; et haec turbatio fuit plena ordinis et rationis summae". Jesus weiss, er ist der vivificaturus; er weiss τί μέλλει ποιεῖν. Da sieht er den überströmenden Schmerz und nichts andres als Thränen um sich her. Ihm selbst geht es nahe, dass sein Freund im Grabe liegt und dass die familia felix um den Besitz ihres stillen Glückes gekommen ist. Greift er denn ein, so konnte sein πάθος dahin gehen, wohin Polycarp Lyser dasselbe gedeutet hat, „Jesus indigne fert, quod atra mors hunc bonum suum amicum rapuit, et hoc fremitu se ipsum excitat ad aggrediendum grande hoc opus, quo Lazarum ex faucibus mortis eripere vult". Aber

---

That, die er in Angriff nimmt, vollzogen seyn. Calvin: „non accedit Christus ad sepulcrum tanquam otiosus spectator, sed athleta, qui se ad certamen instruit, ita ut se continuerit sub patris voluntate". Zweimal, so berichtet der Evangelist, habe er Jesum ἐμβριμώμενος auf dem Wege zum Grabe gesehen. Einmal V. 33, sodann V. 38. Das zweite Mal nicht wie zuerst, als er sein Auge über die Weinenden erhob, sondern nachdem er die Frage der Juden vernommen hat. Wir verstehen diess πάλιν ἐμβριμᾶσθαι in Folge des Judenworts. Er hätte es vermocht, was die Thoren erfragen. Ein Wort seines Mundes, und sein Freund war gesund. Aber die Weisung von seinem Vater her hat ihm diess Verfahren verschränkt. Die τινές stellen seine Liebe zu dem Todten in Frage, während die Mehrzahl diese Liebe um seiner Thräne willen anerkennt. Er unterdrückt die Thräne; denn nichts andres als die ἐντολή seines Vaters soll das Motiv zu dem Werke seyn, das er im Begriff ist zu vollziehen.

nein; eben das ist es vielmehr, wogegen sein πνεῦμα reagirt.[73]) Es soll nicht geschehen, dass diess Motiv ihn in irgend einem Grade mitbestimmt. Nur Ein Beweggrund soll ihn treiben. Sein Geist hat zu sorgen, dass ihm dieser Eine in unbedingter Herrschaft gegenwärtig sey. Jesus fragt, ποῦ τεθείκατε αὐτόν; er gebietet, ἄρατε τὸν λίθον; er spricht, Λάζαρε, δεῦρο ἔξω. Und das Alles thut er, weil er diese ἐντολή von seinem Vater her empfangen hat. Aber er weiss auch, in welchem Interesse sie an ihn ergangen ist. Der Zweck geht weit über die Sphäre hinaus, innerhalb deren sich die Empfindungen der ψυχή bewegen. In dem ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς θεοῦ, darin ist er befasst und darin allein.

---

[73]) Allerdings will das Infremuit auf Seiten des Herrn von verwandten menschlichen Erfahrungen besondert seyn. Mit Recht hat Calvin bemerkt: „si passiones Jesu cum nostris conferas, non minus inter se distant, quam aqua pura et illimis tranquilloque tractu fluens a turbidis lutosisque spumis differt“. Gleichwohl giebt es eine Sphäre, für welche die Erweisung Jesu ein lehrhaftes Vorbild ist. Wir meinen die Poimenik des Geistlichen. Es kann ihm in einem Trauerhause ergehen, wie es den Freunden Hiobs ergangen ist. Er ist erschüttert, ihm wird das Auge feucht, er erscheint wie fassungslos. So soll, so darf es nicht seyn. Er muss Herr werden über die πάθη seiner Seele, ἐνδυναμούμενος ἐν τῷ κράτει τοῦ πνεύματος, nicht ἀσθενήσας τῇ πίστει, damit er seelsorgerlich zu handeln im Stande sey.

2. Die Verklärung seines Gesandten.

„Ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ“: darauf also will es hinaus; das ist das Ziel des Gotteswerks, das in Bethanien vollendet werden wird. Ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν: dieser Prozess wird sich vor unserem Angesicht vollziehen, δόξαν ἀντὶ δόξης werden unsre Augen sehen. Schon in der Aussage wird diese δόξα manifest, die der Herr von sich gemacht, schon in dem Zeugniss, das er sich gegeben hat. Wie weit greift dasselbe über verwandte Enunciationen hinaus, in welchen er seine Würde und seine Bestimmung gedeutet hat! „Ich bin das Brot des Lebens“: so hat er in der Schule von Capernaum gelehrt; er erhebt den Anspruch, dass er die hungernde Welt zu speisen vermag. „Ich bin das Licht der Welt“: so entbietet er sich den Bürgern von Jerusalem; er macht die Zusage, dass das Wandeln in der Finsterniss zu Ende, dass das Licht des Lebens in ihm herbeigekommen sey. Aber das Eine wie das andre, wie weit tritt es hinter die Erklärung „ich bin die Auferstehung und das Leben“ zurück! Wer Solches von sich versichern kann, er kommt schon für uns im Lichtglanz der Verklärung zu stehen. Aber welcher Gehalt ist in dieser Aussage verfasst? Unmittelbar hat der Herr sie der Martha entboten. Vielleicht, dass sein Gespräch mit derselben sie illustrirt. „Herr, wärest du hier gewesen“ in diese Worte bricht sie bei der Begegnung mit Jesu aus, „so würde mein Bruder nicht gestorben seyn.“ Sicher ist das mehr, als nur eine scintilla fidei, die Bengel in ihrer Aeusserung zu erkennen glaubt. Denn nicht allein davon hält sie sich überzeugt,

„quod praesente Jesu, vitae duce, mors Lazarum invadere non potuisset"; sondern auch dessen ist sie gewiss „noch jetzt wird Gott dir gewähren, was du von ihm erbitten wirst." Und der Herr belohnt ihren Glauben, indem er es ihr verheisst: Ἀναστήσεται ὁ ἀδελφός σου (V. 23). Wie haben wir diese Zusage zu verstehen? Zumeist nimmt man an, dass der Ausspruch zweideutig, dass er mit Absicht unbestimmt gehalten sey. Oder man glaubt, dass er auf die nahe bevorstehende Wunderthat vorwärts weist. Aber er ist weder unbestimmt, noch hat er die Rückkehr des Todten in das irdische Leben in Aussicht gestellt. Ueber den biblischen Begriff der ἀνάστασις kann kein Zweifel seyn. Nie wird damit etwas andres als die Auferstehung εἰς ζωὴν αἰώνιον gemeint. Vgl. Joh. 6,40: τὸν πιστεύοντα εἰς ἐμὲ ἐγὼ ἀναστήσω ἐν τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ.[74]) So und nicht anders hat auch die Martha das Trostwort Jesu aufgefasst. Aber zur Aufrichtung hat dasselbe ihrem gebeugten Gemüthe nicht gereicht. Grade von daher ist es geschehen, dass sie ohne Hoffnung in die Tiefe ihrer Trauer niedersinkt[75]). Es

---

[74]) Gegenüber dieser ἀνάστασις εἰς ζωὴν αἰώνιον (der Apostel nennt sie Hebr. 11, 35 eine κρείσσων ἀνάστασις) hat die Schrift für die Resuscitation zu einem erneuerten irdischen Seyn den Ausdruck ἐγείρειν in Verwendung gebracht. So bei der Tochter des Jairus Matth. 9, 25 das ἠγέρθη, bei dem Jüngling zu Nain Luc. 7, 14 das ἐγέρθητι, und in der Lazarusgeschichte Joh. 12, 1. 17 das ἤγειρεν.

[75]) Dieser jähe Wechsel in der Gemüthsverfassung der Martha, diess plötzliche Versinken in die Resignation eines verzichtenden Schmerzes, wird in den Commentaren theils ignorirt, theils mit zweifelhaften Mitteln klar gestellt. Sichtlich hat ihr Auge in Hoffnung aufgeleuchtet, als sie des Herrn ansichtig geworden war. Stellen wir nur die richtige Lesart her. „Ἀλλὰ καὶ νῦν οἶδα" so hat die Rec.; „καὶ νῦν οἶδα" so hat Tischendorf sie mit Recht aus kriti-

ist ihr nicht neu was der Meister ihr sagt; οἶδα ταῦτα, so antwortet sie; vielleicht, dass ihr die Juden diesen Trostgrund schon entboten haben.[76]) Wir sehen sie niedergeschlagen dem Freunde ihres Hauses gegenüberstehen. Sie glaubt es, sie hat es längst geglaubt, dass Jesus der Christ sey, der Sohn Gottes ὁ εἰς τὸν κόσμον ἐρχόμενος; und hier hat sie sich nun Denen, welche keine Hoffnung haben, gleichgestellt! Und der Herr entfaltet vor ihren Augen seine Majestät. „Ich bin die Auferstehung und das Leben." So entschieden wie diess Hengstenberg gethan hat lehnen wir die Note von Bengel nicht ab. So schreibt dieser Theologe: „Ἐγώ, praesens, non adstrictus

---

schen Gründen corrigirt. Nicht das ist der Sinn „aber auch jetzt weiss ich"; sondern: „und jetzt, da du gekommen bist, weiss ich es." Dieser Hoffnung ist sie froh. Wessen hat sie sich versehen? Unzweifelhaft einer wunderthätigen Erweisung des Erschienenen. Und welcher? Man darf es voraussetzen, sie hat von der Auferweckung des Jünglings in Nain gewusst. Denn ausdrücklich hat Lukas (Cap. 7, 17. 18) berichtet, „καὶ ἐξῆλθεν ὁ λόγος οὗτος ἐν ὅλῃ τῇ Ἰουδαίᾳ περὶ αὐτοῦ καὶ ἐν πάσῃ τῇ περιχώρῳ"; selbst zu den Ohren Johannis des Täufers war die Kunde gedrungen. Einer ähnlichen That dürfte auch Martha gewärtig gewesen seyn. Da spricht nun der Herr: ἀναστήσεται ὁ ἀδελφός σου. Von einer andren ἀνάστασις weiss sie nicht, als welche am jüngsten Tage erfolgen wird. Auf eine unmittelbare Wendung ihres Leides, so glaubt sie, muss sie verzichten, und resignirt lässt sie das Unabänderliche über sich ergehen.

[76]) Als eine Schulmeinung nimmt sie diese Eröffnung dahin, die sich allerdings unter den Juden ihre Bahn gebrochen hatte. „Nam hanc credebant Judaei": so hat Bengel bemerkt. Unbestritten war sie freilich nicht. Nur die Pharisäer vertraten sie, die Sadduzäer lehnten sie ab (vgl. A G. 23, 6—8). Einen Eindruck auf das Gemüth der Martha hat sie ebenso wenig gemacht, wie diess heute einer theologischen Meinung als solcher gelingen wird.

ad futurum; noli putare, Martha, te differri ad longinquum; mors cedit vitae, ut caligo luci, protinus.“ Geirrt hat Bengel damit nicht; aber freilich, dem Nerv der Enunciation geht seine Deutung vorbei. Denn das lässt Jesus die Martha wissen, was er Denjenigen seyn wird, welche an ihn glauben; und die Consequenzen heisst er sie ermessen, die den Seinen falls sie gläubig bleiben sicher sind. Ἀνάστασις καὶ ζωή. Gleichen Werthes sind die beiden Ausdrücke nicht. Auf dem letzteren ruht unzweifelhaft der Ton. „Ich bin die ζωή“: nur dahin hat sich der Herr Cap. 14, 6 ausdrücklich erklärt; und nur ein ζωοποιεῖν sagt er Cap. 5, 21 von dem Sohne Gottes aus.[77]) Aber beide stehen doch einmal bei einander; wir lesen ja, ἀνάστασις καὶ ζωή; so wollen sie schlechterdings in diesem Neben einander und In einander begriffen seyn. Wir finden uns vor die dunkelste Stelle des ganzen Capitels gestellt. Unbefriedigt durch das, was die Commentare bieten, fühlt sich die Auslegung zu erneuerten Anstrengungen gedrängt. Die neuere Exegese hat die Annahme älterer Ausleger, dass die ἀνάστασις auf die zweite Hälfte des fünfundzwanzigsten, dagegen die ζωή auf den sechsundzwanzigsten Vers zu beziehen sey, durchweg und entschieden abgelehnt. Ob sie recht, ob sie wohl daran gethan: diese Frage bleibe vor der Hand noch ruhen. Unter allen Umständen will der engste Zusammenhang

---

[77]) Die Distinction, mit welcher Bengel es versucht „ego sum resurrectio morientium et vita viventium“ verliert sich im weiteren Verlauf in ebenso unannehmbare Reflexionen, wie wenn Hengstenberg die apocalyptische Unterscheidung einer ersten und zweiten Auferstehung herbeigezogen hat. Die abstrakten Begriffe mögen eine Sonderung vertragen. Die ζωή verbreitet Leben, wo bislang kein Leben war; die ἀνάστασις schafft Leben, wo der Tod seine βασιλεία entfaltete. Aber sachlich geht die ἀνάστασις immer in die ζωή auf.

zwischen der Aussage an der Spitze und zwischen den nachfolgenden Eröffnungen anerkannt und festgehalten seyn. Durch die Auskunft, dass das Leben, welches im Glauben an Jesum seinen Urquell besitzt, im Tode nicht erloschen, dass es dem Tode überhaupt unnahbar sey, durch diese Auskunft wird man jenem engen Connex nicht gerecht. Sie ist uns bekannt, die Aeusserung des Apostels, dass das Wachen oder Schlafen, das Daheimseyn oder Wallen, das Leben oder Sterben für den Gläubigen indifferente Stufen des Daseyns sind; wir kennen auch sein kühnes, gewaltiges, an die Christenheit gerichtetes Wort „es ist Alles euer, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige“: nur das ist uns zweifelhaft, ob hierin wirklich der Schlüssel ruht, welcher die Einsicht in unsren Abschnitt vermitteln kann. Zwei Fälle, sie sind scharf von einander gesondert, hat Jesus gesetzt. Er hat einmal versichert „ὁ πιστεύων εἰς ἐμέ, κἂν ἀποθάνῃ, ζήσεται“. Er hat wiederum betheuert „ὁ ζῶν καὶ πιστεύων εἰς ἐμέ, οὐ μὴ ἀποθάνῃ.“ Zwei Fälle: so drücken wir uns aus. Dass in dem Einen wie in dem andren sowohl die Voraussetzung „ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ“, als auch die Zusage „ζήσεται εἰς τὸν αἰῶνα“ in gleicher Weise und mit gleichem Nachdruck betont erscheint: dieser Umstand lässt die Differenz zwischen beiden intakt. Man hat sie zu nivelliren versucht. Hengstenberg versichert, dass die Aussage des sechsundzwanzigsten Verses nur als eine Steigerung, und Keil, dass sie lediglich als die Verstärkung der ihr voraufgegangenen zu beurtheilen sey. Aber keine Autorität garantirt diesen Behauptungen ihr Recht. Und was wird auf diesem Wege erreicht? Nichts andres, als dass der grossen Verheissung im zweiten Gliede ihre scharfe Spitze abgebrochen ist! Aber freilich, wie lässt sich der gesetzte zwiefache Fall verstehen? „Πᾶς ὁ ζῶν καὶ πιστεύων εἰς

ἐμέ, οὐ μὴ ἀποθάνῃ εἰς τὸν αἰῶνα." Also nun und nimmermehr wird er sterben."[78]) Der Herr selbst hatte doch diesen Fall in dem κἄν ἀποθάνῃ statuirt: und nun verbürgt er kraft des πᾶς das absolute Gegentheil? Es begreift sich, dass das scheinbar unentwirrbare Räthsel auf seltsame textwidrige Annahmen geleitet hat. Man hat sich einerseits mit dem πᾶς ὁ ζῶν zu schaffen gemacht. Man hat diess ζῶν im Sinne der wahren, dem Tode unnahbaren, über ihn erhabenen ζωή aufgefasst[79]). Aber dem κἄν ἀποθάνῃ gegenübergestellt, will es schlechterdings und ohne allen Widerspruch von dem irdischen physischen Leben verstanden seyn. Andre haben die Versicherung „οὐ μὴ ἀποθάνῃ εἰς τὸν αἰῶνα" missdeutet und torquirt und derselben eine unannehmbare Bedeutung ok-

---

[78]) Mit Recht hat Keil auf die Partikeln οὐ μὴ aufmerksam gemacht. Die absolute Gewissheit der Negation ist mit denselben gewollt. Es verhält sich damit wie mit der nahe verwandten Versicherung Joh. 8, 51: wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort halten wird, τὸν θάνατον οὐ μὴ θεωρήσῃ εἰς τὸν αἰῶνα; oder mit der Eröffnung an die Samariterin Cap. 4, 14: wer das Wasser, das ich ihm gebe, trinken wird, οὐ μὴ διψήσῃ εἰς τὸν αἰῶνα.

[79]) Namentlich Lampe hat es auf diesem Wege versucht. Er schreibt: „Procul dubio Servator eodem tenore pergens ejusdem generis vitam hic intelligit ac de qua in praecedentibus egerat, nempe spiritualem". Aber sein procul dubio ist mehr als nur zweifelhaft. Eine schärfere Prüfung der Worte „πᾶς ὁ ζῶν καὶ πιστεύων εἰς ἐμέ" hätte den sonst so scharfsichtigen Ausleger gewiss auf andere Gedanken gebracht. Wäre das ζῶν in emphatischem Sinne zu verstehen, so würde der angeschlossene Zusatz καὶ πιστεύων ebenso matt und überflüssig erscheinen, wie er im andren Falle unentbehrlich war. Von einem noch triftigeren und durchschlagenderen Gegengrunde wird alsbald des Näheren die Rede seyn. Vgl. Anm. 81.

troyirt.[80]) Aber welcher gewissenhafte Exeget gewinnt es über sich, das οὐ μὴ ἀποθάνῃ in einem andren Verstande zu fassen, als welchen das voraufgehende κἂν ἀποθάνῃ präjudicirt? Allerdings ersteht nun die Frage: wie lässt sich die Zusage des Herrn, in diese beiden unterschiedenen Fälle gesondert, wie lässt sie sich verstehen? Wir wüssten auf eigne Reflexionen verwiesen, es sey offen eingestanden, keinen Rath. Aber wir erholen ihn von einer andren Stelle her. Noch niemals hat uns in unseren exegetischen Studien die Versicherung des Augustinus getäuscht, dass jede dunkle Stelle der Schrift anderweitig von ihr selbst erläutert worden sey. Sie wird auch in dem gegenwärtigen Falle ihre Probe bestehen. Kein Geringerer als der Apostel Paulus hat den uns vorliegenden räthselhaften Abschnitt authentisch und lichtvoll ausgelegt. Er hat es in einer Zuschrift an die Corinther gethan; aber noch eingehender hat er sich darüber gegen die Gemeinde in Thessalonich erklärt. Wir repristiniren die Worte, in welchen er sich

---

[80]) Oetinger hat sich mit Zuversicht diesem Wege anvertraut. Er hat sich (vgl. bibl. Wörterbuch S. 34) viel mit der Martha zu schaffen gemacht. Ob er sie richtig beurtheilt hat, das bleibe dahingestellt. Was die uns vorliegende Enunciation betrifft, so schreibt er: „der Gläubige wird nicht sterben; d. h. er nimmt sich die Bitterkeit des Todes nicht zu Herzen, sondern durch mich und meine Erkenntniss wird er ihrer Herr“. Aehnlich hatte sich bereits Cyprian erklärt: „mors hominis christiani non est exitus ille, sed transitus et temporali itinere decurso ad aeterna transgressus“. Aber auch die neuere Exegese hat diese Auskunft nicht verschmäht. Auch Meyer (a. a. O. S. 369) zieht sich auf dieselbe zurück. „Nicht den physischen Tod schliesst die Verheissung Jesu aus, wohl aber den s e n s u s i r a e.“ Aber findet sich in dem Texte auch nur der leiseste dahin weisende Laut?

geäussert hat. Er schreibt 1 Cor. 15, 51 ff.: „Ἰδού, μυστήριον ὑμῖν λέγω· πάντες μὲν οὐ κοιμηθησόμεθα, πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα, ἐν ἀτόμῳ, ἐν ῥιπῇ ὀφθαλμοῦ, ἐν τῇ ἐσχάτῃ σάλπιγγι. Σαλπίσει γάρ, καὶ οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται ἄφθαρτοι, καὶ ἡμεῖς ἀλλαγησόμεθα.“ Und 1 Thessal. 4, 16. 17: „Αὐτὸς ὁ κύριος ἐν κελεύσματι, ἐν φωνῇ ἀρχαγγέλου καὶ ἐν σάλπιγγι θεοῦ καταβήσεται ἀπ' οὐρανοῦ, καὶ οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ ἀναστήσονται πρῶτον, ἔπειτα ἡμεῖς οἱ ζῶντες[81]) οἱ περιλειπόμενοι ἅμα σὺν αὐτοῖς ἁρπαγησόμεθα εἰς ἀπάντησιν κυρίου, καὶ οὕτως πάντοτε σὺν κυρίῳ ἐσόμεθα.“ Halten wir diese Apostelworte an den vorliegenden Text. In der That, der Schlüssel passt. Der Ausspruch Jesu wird licht und klar. Vom Himmel her wird der Herr zu der Stunde erscheinen, welche der Vater seiner ἐξουσία vorbehalten hat. Venturus est, so hat das Apostolikum bekannt, um sich mit Beiden zu befassen, einmal mit den vivis, aber eben so auch mit den mortuis. Er erscheint seiner harrenden Gemeinde, der Gemeinde, deren πολίτευμα wohl schon immer im Himmel, deren Wohnstatt aber noch die Erde war. Als eine geschmückte Braut geht sie mit brennender Fackel dem Bräutigam entgegen. Da haben wir die ἡμεῖς οἱ ζῶντες, da die πάντες οἳ ζῶσιν καὶ πιστεύουσιν. Sie werden zusammenkommen ἐπὶ τὸ αὐτό, ἐν σαλπίγγι θεοῦ, auf die Stimme des Menschensohnes, so viele an ihn geglaubt haben und zum ewigen Leben verordnet sind; sie werden versammelt seyn aus allen Nationen und aus allen Orten der Erde, ein Gegenbild der pfingstlichen Versammlung, wie sie Lukas AG. 2, 9—11

---

[81]) Diess zu zweien Malen in der Thessalonicherstelle (V. 15. und V. 17) betonte ἡμεῖς οἱ ζῶντες ist gewiss und wahrhaftig die apostolische Deklaration des πᾶς ὁ ζῶν Joh. 11, 26. Wäre Lampe dieser Paulinischen Aeusserung eingedenk gewesen: sie hätte ihn ohne Zweifel vor seinem bedauerlichen exegetischen Missgriff bewahrt.

in ihren Constituenten gezeichnet hat. Was gilt nun von ihnen? wessen dürfen sie gewärtig seyn? Nicht wahr, was sie betrifft, so werden sie nimmermehr sterben, οὐ μὴ ἀποθάνωσιν εἰς τὸν αἰῶνα. Denn der Tod hat alsdann zu existiren aufgehört. „Ὁ θάνατος οὐκ ἔσται ἔτι“ Apoc. 21, 4. Sondern der Herr wird sie entrücken und mit ihm führen und sie werden allewege bei ihm seyn. Aber auch Die sind nicht vergessen, die im Laufe der Jahrhunderte oder der Jahrtausende entschlafen und der irdischen Sphäre enthoben worden sind. Ja sie sind gestorben; das κἂν ἀποθανῶσιν griff bei ihnen Platz. Aber haben sie im Glauben gestanden, so werden sie leben. Ζήσονται (V. 25). Ja sie zuerst, diese κοιμηθέντες, werden die Stimme Dessen hören, der die ἀνάστασις καὶ ζωή ist, „οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ πρῶτον ἀναστήσονται“. — Der Herr hat den grossen Ausspruch an die Christenheit überhaupt adressirt; er soll ihr ein Trost seyn, und von diesem Troste hat sie denn auch gelebt. Aber unmittelbar und zunächst will er doch ein Trostwort an die Martha seyn. Und er konnte es seyn.[82]) Martha beweint den Bruder. Aber „ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ κἂν ἀποθάνῃ ζήσεται.“ „Οὔκ ἐστιν δυνατὸν κρατεῖσθαι τὸν πιστεύοντα ὑπὸ τοῦ θανάτου.“ „Er wird leben.“ Sie beweint indessen zugleich ihr eigenes zerstörtes Lebensglück. Aber ist es ihr Bruder, in welchem dasselbe bestanden hat, in welchem es beschlossen liegt und an welchem es hangt? Ist Dieser ihr mehr, oder Der, der sich die Auferstehung und

---

[82]) Die Vermuthung verschiedener griechischer Ausleger, dass das κἂν ἀποθάνῃ auf den Lazarus, dagegen das ζῶν auf die Schwestern zu beziehen sey, hat Meyer zwar entschieden abgelehnt. Aber sie ist in ihrem Rechte, vorausgesetzt, dass sie die Sphäre der blossen Anwendung nicht zu überschreiten gedenkt. Vor der strengen Exegese kann sie freilich die Probe nicht bestehen.

das Leben (Coloss. 3, 4 Χριστὸς ἡ ζωὴ ἡμῶν) nennt? „Wer seinen Bruder mehr liebt denn mich, der ist mein nicht werth“.[83]) Wir haben es bereits ausgesprochen, dass der Herr schon kraft seines Worts an die Martha vor unsren Augen im Glanze der Verklärung zu stehen kommt. Wer so geredet hat, der muss vom Himmel gekommen, der muss im Himmel seyn, der hat Die, welche an ihn glauben, aus dem Gebiet der βλεπόμενα καὶ πρόσκαιρα in die Sphäre der αἰώνια καὶ ἐπουράνια emporgeführt. „Πιστεύεις τοῦτο“: so hat er die Martha gefragt. „Ναί, κύριε“: so entgegnet sie, und sie legt ein gutes Bekenntniss ab.. Indessen grade diess „τοῦτο“ hat sie nicht ausdrücklich bekräftigt und bezeugt. Es ist ihr zu wunderbar und zu hoch. Sie eilt die Maria zu rufen[84]), die Schwester wird es besser verstehen.

Die vorstehende Betrachtung, mit welcher Plerophorie der Ueberzeugung wir sie auch zum Ausdruck gebracht, ist auf den Vorwurf gefasst, dass sie das mächtige Selbstzeugniss Jesu zu sehr isolirt, dass sie dessen Zusammenhang mit dem

---

[83]) Vgl. die herrliche Illustration durch die Apostelworte Phil. 1, 21 und Galat. 2, 20. „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn“: das ist die Tröstung der Martha, was den Bruder betrifft. „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir; und was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat („ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς τὴν Μάρθαν“): das ist ihr Trost in Bezug auf den erlittenen Verlust.

[84]) Dass der Herr der Martha die ausdrückliche Weisung, ihre Schwester herbeizurufen gegeben habe, das haben die Einen vorausgesetzt, die Andren in Abrede gestellt. Auf Grund des Textes wird die letztere Annahme die richtigere seyn. „Τὴν τοῦ πράγματος ἀπαραίτητον χρείαν ἀντὶ φωνῆς δεξαμένη“: so hat Chrysost. treffend bemerkt.

nachfolgenden Ereigniss nahezu zu verleugnen scheint. Aber der Vorwurf wäre nicht verdient. Wir nehmen das zweimal Gesagte nicht zurück, dass der Herr schon durch sein Wort im Lichte der Verklärung vor uns steht. Aber wir fügen die unumwundene Erklärung hinzu, erst das Werk, zu welchem wir ihn schreiten sehen, hat die δόξα des Gesandten Gottes klar gestellt. Wir wenden uns einem neuen Gebiet der Betrachtung zu. An der Schwelle eine Parallele, die uns den Weg beleuchten soll. Als das Brot des Lebens hat sich der Herr den Juden zu Capernaum im sechsten Capitel des Johannes vorgestellt. Und sie entgegnen ihm: was thust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und glauben? was wirkest du? Ein bekräftigendes, überführendes Zeichen, dass er in Wahrheit die Auferstehung und das Leben sey, hat Martha nicht von ihm begehrt. Aber von freien Stücken hat er ein solches, und das auf die Weisung von seinem Vater her gewährt. In der Resuscitation des Lazarus liegt dasselbe vor. Mit lauter, weithin tönender, jedem Ohr in der zahlreichen Versammlung vernehmbarer Stimme[85]) spricht Jesus das δεῦρο ἔξω aus. Er gebeut und es geschieht. „Löset ihm die Binden und lasset ihn gehen." Und aller Augen haben den Hervortretenden wandeln sehen. Diess σημεῖον wurde ihnen zu Theil. Und was haben sie daran gehabt? Die Ausleger haben darüber gestritten, ob

---

[85]) Diess ist mit der Charakterisirung der Stimme Jesu als einer φωνῄ μεγάλῃ und mit dem ἐκραύγασεν gewollt. Bengel: „magnam vocem audiebant omnes qui aderant". Die starke Stimme deutet weder, wie Hengstenberg glaubt, Jesu Entschiedenheit und Zuversicht, noch wie Keil annimmt, seine Machtäusserung über den Tod. Diese Macht über den Tod manifestirt sich in dem Werk überhaupt, nicht in der Stimme, die dasselbe begleitet hat.

sich der Herr, indem er sich die ἀνάστασις καὶ ζωή nennt, als den Spender oder Wiederhersteller des physischen oder des geistlichen Lebens bezeichnen will. Tholuck (vgl. a. a. O, S. 307) hat über diese Meinungsverschiedenheit und deren mannigfache Modifikationen ein eingehendes Referat gebracht. Er selbst spricht sich unsicher und schwankend aus, und zu einem greifbaren Resultat haben seine Reflexionen ihn nicht geführt. Zu einem Vorwurf gereicht diess Schwanken dem verdienten Exegeten nicht. Seine Gewissenhaftigkeit hat sich darin dokumentirt. Gleichwohl wird ein Resultat erreichbar seyn. Ohne Zweifel greift der Anspruch Jesu, dass er die Auferstehung und das Leben sey, weit über dasjenige hinaus. was auf dem Friedhof von Bethanien dem Auge sichtbar geworden ist. Das Leben, dessen Urquell und Spender[86]) Jesus ist, das Leben, welches er selbst beharrlich eine ζωή αἰώνιος nennt, es kann dasjenige Leben nicht seyn, welches er hier seinem Freunde wiedergiebt und welches über kurz oder lang einem neuen Tode zur sicheren Beute wird geworden seyn. Es muss jene δωρεὰ ἀνεκδιήγητος seyn, die der Apostel als sein höchstes Gut, ja als das wahre Wesen seines Seyns bezeichnet hat. Allerdings hat nun der Herr seine Aussage über sich vor dem beabsichtigten und vollbrachten Wunderwerke gethan; und Niemand kann daran zweifeln, dass Beides im engsten gegenseitigen Bezuge steht. Aber wie will diese Relation des Einen zum andren verstanden seyn? Es lässt sich hören,

---

[86]) Wir pflichten denjenigen Auslegern bei, welche die Selbstaussage Jesu von seiner ἐξουσία, das Leben mitzutheilen, verstehen. Der Einspruch, den Keil gegen diese Annahme erhoben hat, ist nicht motivirt. Allerdings hat der Vater dem Sohne die ζωή gegeben ἵνα ἔχῃ αὐτὴν ἐν ἑαυτῷ; aber eben dazu hat der Sohn dieselbe ἐν ἑαυτῷ, ἵνα ζωοποιήσῃ οὓς θέλει.

wenn man die Auferweckung eines Verstorbenen als das Symbol für die Spendung des wahren, in die Ewigkeit quellenden Lebens erachtet hat, als ein Symbol für diese höchste aller Gaben, zu welcher der Sohn Gottes jeder Bitte des Glaubens erbötig sey (Joh. 4, 10). Aber die Partikel ἵνα im vierten Verse, in diesem Verse, der der gewiesene Schlüssel zum Verständniss des Ganzen ist, diess ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ διὰ ταύτης τῆς ἀσθενείας, diess ἵνα drängt weit über den Begriff eines blossen Symbols hinaus und hebt das Symbol zum Range einer Gewähr, einer versiegelnden Bürgschaft empor. Wir berufen uns auf einen analogen Fall während der Galiläischen Wirksamkeit des Herrn. Er entbietet (Matth. 9, 2) dem Paralytischen den Trost „mein Sohn, θάρσει, deine Sünden sind dir vergeben." Die Schriftgelehrten murren über einen Anspruch, mit welchem eine Blasphemie begangen worden sey. Und Jesus erräth ihre Gedanken und spricht „ἵνα εἰδῆτε, ὅτι ἐξουσίαν ἔχει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας" schauet auf und sehet was geschehen wird. Er wendet sich zu dem Kranken: stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim. Und es geschieht nach seinem Wort. Genau ebenso will sein Handeln auf dem Friedhof zu Bethanien beurtheilt seyn. Wie er in Galiläa die Realität seiner Sündenvergebung durch die Heilung des Paralytischen erweist, so hat er in Bethanien durch sein δεῦρο ἔξω seine ἐξουσία bewährt, „ἵνα πᾶσιν τοῖς πιστεύουσιν εἰς αὐτὸν δώσῃ αὐτοῖς ζωὴν αἰώνιον (Joh. 17, 2). Der Herr nennt sich die Auferstehung und das Leben. Schon kraft dieses Ausspruchs als solchen kommt er für uns im Lichte der Verklärung zu stehen. Aber in aller Unmittelbarkeit der überführenden Macht leuchtet uns dieser Glanz in das Auge, wenn man die Gewähr für den Anspruch in dem mitfolgenden Zeichen sieht.

Hier ist nun der Ort, wo wir nochmals den Moment fixiren, da der Herr von den Schwestern und der Menge geleitet an das Grab seines Freundes getreten ist. Sein Auge gen Himmel erhoben sendet er ein Gebet zu seinem Vater empor. Sein Gebet ist ein Dank[87]). „Εὐχαριστῶ σοι". Und im Interesse des umherstehenden Volks ist es geschehen, dass er diesen Dank ertönen, und dass er den ἦχος desselben erschallen lässt.[88]) Den Zweck sollen die, die ihn hören, er-

---

[87]) Wir danken es Keil, dass er diejenige Deutung des Gebets, auf welche Hengstenberg, durch einige irrelevante alttestamentliche Stellen bewogen, hinausgekommen ist, mit Entschiedenheit zurückgewiesen hat. Die Behauptung, dass dieser anscheinende Dank die vorausgreifende Zuversicht eines Bittenden sey, scheitert von andren Bedenken abgesehen an dem Begriff des εὐχαριστεῖν. Wer Dank opfert, der muss zuvor fragend, bittend, vor dem Angesicht Gottes erschienen seyn und er muss empfangen haben, wofür er nunmehr der Huld des Gebers erkenntlich ist. Jesus weiss, der Vater hat ihm das Erbetene gewährt; er weiss ja, dass er ihm Alles (πάντοτε) gewährt, was er je von ihm begehren mag. Jetzt aber ist der Augenblick gekommen, wo die Gegenwärtigen alle von der Erfüllung auch dieser Bitte sollen Zeugen seyn.

[88]) Die Worte, von welchen Jesus sagt, dass er sie διὰ τὸν ὄχλον τὸν περιεστῶτα habe verlauten lassen, können keine andren seyn, als die eucharistischen, die er an seinen Vater gerichtet hat. Auf eine andre frühere Aeusserung seines Mundes weist er nicht zurück. Hierdurch entgründet sich auch die bedauerliche frivole Beurtheilung der Scene, zu welcher sich Strauss herbeigelassen hat. Wir repristiniren seine Worte nicht; wir bemerken nur, dass sein kritisches Auge das εἶπον entweder ignorirt oder übersehen hat. Denn nicht sein Danken überhaupt, sondern sein lautes Danken hat der Herr mit diesem εἶπον gemeint. Es verhält sich damit wie mit dem schon einmal von uns citirten Gottespreise, zu welchem sich Jesus nach der erfolgreichen Mission seiner Jünger bewogen fand

kennen, zu welchem er das Werk, dazu er sich anschickt, vollende. „Ἵνα πιστεύωσιν“. Dass er kein Wunderthäter sey, welcher es sey um seiner eigenen Ehre willen oder in einem philanthropischen Interesse handeln wird, sondern dass ihn eine empfangene ἐξουσία, ja eine ausdrückliche Weisung von oben her zu seinem Handeln bestimme: so viel geht aus seinem Dankgebet so evident und überzeugend hervor, dass eine einmüthige Anerkennung unausbleiblich war. Wurde aber diese nicht versagt, so musste sie unmittelbar wenn nicht bei Allen so doch bei Vielen die Pforte zu einem weiter greifenden Glauben seyn, zu dem Glauben, dass er nicht in seinem eigenen Namen gekommen, sondern dass er gesendet und zwar ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς gesendet worden sey, mit Einem Wort zu dem „πιστεύειν ὅτι σύ με ἀπέστειλας“.[89]) Dann aber

---

(Luc. 10, 21). Laut ist er in denselben um seiner Boten willen ausgebrochen, in diesen Preis, der in seiner eignen Seele (πάντοτε) allezeit lebendig war. Wir bitten noch um eine sorgfältige Beachtung der Partikel ἀλλά V. 42. „Ἐγὼ ᾔδειν ὅτι πάντοτέ μου ἀκούεις, ἀλλὰ διὰ τὸν ὄχλον εἶπον.“ Nicht ein eigner Drang und ein eignes Bedürfen hat diese lauten Dankesworte motivirt, ᾔδειν γάρ, ὅτι κ. τ. λ., sondern ausschliesslich das Interesse des Volks hat den Betenden bestimmt. Irgendwie vergleichbar ist auch die Stelle Cap. 12, 30: οὐ δι' ἐμὲ αὕτη ἡ φωνὴ γέγονεν, ἀλλὰ δι' ὑμᾶς.

[89]) Welch' einen ungemeinen Werth der Herr darauf legt, dass man glaube und erkenne, der Vater habe ihn gesandt, das geht vornehmlich aus zahlreichen Aeusserungen des hohepriesterlichen Gebets hervor. Als solche stellt er dem Vater seine Jünger vor, οἳ ἔγνωσαν ἀληθῶς καὶ ἐπίστευσαν ὅτι σύ με ἀπέστειλας. Und in das Eine fasst er den ihrer harrenden Beruf zusammen, dass durch ihren Dienst die Welt zu der Erkenntniss komme, ὅτι σύ με ἀπέστειλας.

war es auch erreicht, was der Herr im vierten Verse als die Gottesabsicht bei dieser Scene bezeichnet hat. „Ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ“. Vor den Augen seines Volks war Jesus als der Gesandte Gottes verklärt! Nicht lange darnach, und eine gleiche Verklärung ist vor den Augen eines andren Kreises erfolgt, „Ἦσάν τινες Ἕλληνες ἐν τῇ ἑορτῇ“ so wird uns (Cap. 12, 20) erzählt. Sie wenden sich an den Philippus, „wir möchten gern Jesum sehen.“ Es wird dem Herrn hinterbracht, und er bricht in die Worte aus: ἐλήλυθεν ἡ ὥρα, ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου. Was Israel betrifft, so hat die Menge des Volks hier in Bethanien den Gesandten Gottes erkannt, sie hat ihn im Lichte der Verklärung gesehen, sie hat geglaubt. Johannes hat es (Cap. 11, 45) constatirt. „Πολλοὶ ἐκ τῶν Ἰουδαίων θεασάμενοι ἃ ἐποίησεν ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν.“ Gleichwohl stellt sich noch einmal die Frage: erscheint es hierdurch in seinem Vollsinn erschöpft, das „ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ“? In einem zwiefachen Betracht hat die Schrift eine δόξα Jesu bezeugt (vgl. Cremer a. a. O. S. 277). Sie spricht einerseits von einer δόξα, welche das Haupt des Mensch gewordenen Gottessohnes umflossen und die sich in den Erweisungen seiner μεγαλειότης gespiegelt hat. „Wir sahen seine δόξα als die des eingeborenen Sohnes“. „Jesus offenbarte seine δόξα, und seine Jünger haben an ihn geglaubt.“ Aber sie redet auch von einer δόξα, die ihm der Vater nach vollbrachtem Werk verliehen hat. Durch Leiden des Todes sey er in dieselbe eingegangen (Luc. 24, 26; Hebr. 2, 9); er habe sie vom Vater her erbeten (Joh. 17, 5) und der Vater habe sie ihm gewährt (Phil. 2, 9 ff.). Als der υἱὸς θεοῦ ὁρισθεὶς ἐν δυνάμει (Röm. 1, 4) sey er zur Rechten Gottes gesessen; und in dieser δόξα werde er zu seiner Zeit erscheinen (Luc. 9, 26; Matth. 25, 31; Coloss. 3, 4), und so

Viele an ihn glauben, sie alle würden im Genuss ihres Anblicks selig seyn. Seine dahin verstandene δόξα wird allerdings in ihrem Vollglanz erst in seiner Zukunft sichtbar seyn; „ὅταν φανερωθῇ ὁ Χριστὸς ἡ ζωὴ ἡμῶν." Hat aber der Herr seiner That in Bethanien ein „ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ" in uneingeschränktem Sinne als ihre Umschrift vorgesetzt: so muss diese That auch zugleich ein Vorspiel seiner Zukunft gewesen seyn. Erst dann ist die Verklärung des Gesandten Gottes perfekt; und aus diesem Gesichtspunkt will schliesslich das grosse Werk noch betrachtet seyn.

---

3. Das Vorspiel seiner Zukunft.

„Ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὅτι ἔρχεται ὥρα καὶ νῦν ἐστίν“: in diess prophetische Wort bricht der Herr Joh. 5, 25 im Tone der Betheuerung aus. Zunächst ruht sein Auge auf der Stunde, da er auf dem Friedhof von Bethanien handeln wird. Aber er nimmt zugleich eine Ausschau auf den Tag, da er in seiner und in seines Vaters und in der Engel Herrlichkeit erscheinen wird (Luc. 9, 26). „Νῦν ἐστίν.“ Es hilft kein Sträuben, in der Auferweckung des Lazarus hat diess νῦν seiner Aussage sich erfüllt. Denn diese That, wir haben es an seinem Orte dargethan, ist das μεῖζον ἔργον, das er den murrenden Juden in Aussicht stellt. Aber „ἔρχεται ὥρα“: und in der συντέλεια τοῦ αἰῶνος kommt diese Stunde herbei. Beides, das ἐστίν und das ἔρχεται, bringt Jesus mittelst des καί in den engsten gegenseitigen Bezug. Was zunächst geschieht, es wird ein Vorspiel seiner Zukunft in seiner δόξα seyn.[90]) An dem Einen handelt er νῦν: einst wird er das

---

[90]) Strauss ist der Einzige nicht, welcher die Lazarusgeschichte zu einem Vorbild für die eigene Auferweckung Jesu berechnet glaubt. Schon Polycarp Lyser hatte sich in diesem Sinne erklärt. Aber nicht die leiseste Indication eines solchen Bezuges liegt in dem Texte vor. Richtiger hat Strauss insofern gesehen, als er einen thatsächlichen Hinweis auf die künftige Todtenauferweckung anerkennt. Er freilich hat nur nach einem Motive gesucht, welches dem Concipienten zu dieser Dichtung den Anlass gab. Die meisten Ausleger haben in dem Werke des Herrn ein reales Vorspiel seiner Zukunft gesehen. Augustinus: factum Domini non est tantummodo factum,

Gleiche an Allen thun. Aus dem μνημεῖον, in welchem er vier Tage gelegen war, ruft das δεῦρο ἔξω den Verstorbenen hervor: einst werden πάντες οἱ ἐν τοῖς μνημείοις (Joh. 5, 28) seine Stimme hören καὶ ἀκούσαντες αὐτῆς ἐκπορεύσονται εἰς ἀνάστασιν. Jetzt wie dereinst wird er als die Auferstehung und das Leben offenbar. Jetzt nur im Vorspiel; aber schon jetzt giebt er sich als Den zu erkennen, welchem der Vater Alles in seine Hände gegeben hat; schon jetzt schaut ihn das Auge von einem weissagenden Strahle der δόξα umflossen, die in der ὥρα ἐρχομένη in die Erscheinung treten wird. Und der Erfolg bleibt nicht aus.

Wir haben schon bemerkt, im fünfundvierzigsten Verse hat der Evangelist diesen Erfolg ausdrücklich constatirt. Πολλοὶ ἐκ τῶν Ἰουδαίων θεασάμενοι ἃ ἐποίησεν ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν. Das war die Absicht; dahin hat sich der Herr in seinem ἵνα πιστεύσωσιν dem Vater gegenüber erklärt. Er wird mehr gewesen seyn, dieser Glaube vieler Juden, als nur eine staunende Verwunderung; er war wohl dem Bekenntniss verwandt, welches der Blindgeborene auf die Frage „glaubst du an den Sohn Gottes", in die Worte fasst „πιστεύω, κύριε" καὶ προσεκύνησεν αὐτῷ (Joh. 9, 35—38).[91]) Ob sie an dieser

---

sed signum. Calvin: vivam imaginem Christus ante oculos posuit futurae nostrae resurrectionis. Hengstenberg (a. a. O. S. 229): diese Thatsache bildet den Gipfelpunkt der thatsächlichen Verbürgung der Auferstehung.

[91]) Das Imperfectum ἐπίστευον Cap. 12, 11 spricht nicht für eine flüchtig vorübergehende in dem blossen θαυμάζειν beschlossene Regung; sondern für eine innere Bestimmtheit, welche Tholuck als eine ebenso starke wie dauernde bezeichnet hat. Wir bitten um die Vergleichung des gleichen Imperfectums, das Cap. 12, 37 verwendet erscheint. Οὐκ ἐπίστευον, so wird von den Pharisäern gesagt. Die

Grossthat den Spender der ζωὴ αἰώνιος, den künftigen Auferwecker aller Todten erkennen: wer mag es behaupten, aber wer wiederum ist zu einem Einspruch bereit? Ein sichereres Urtheil wird über Diejenigen möglich seyn, die demnächst auf dem Schauplatz erscheinen. Von den πολλοῖς ἐκ τῶν Ἰουδαίων sondert die Partikel δέ (V. 46) einen Kreis, der einen weit davon abweichenden Anblick gewährt. „Τινές" so werden sie genannt, und es wird uns erzählt, zu welchem Schritte sie sich durch die Wunderthat Jesu veranlasst sehen. „Τινές". Treten sie, eine verschwindende Minorität, hinter die Menge der Glaubenden zurück? O wir kennen sie, diese τινές; sie sind uns aus der Frage bekannt, die Paulus Röm. 3, 3 zum Ausdruck bringt. „Τί γὰρ εἰ ἠπίστησάν τινες." Τινές: der Apostel hat ganz Israel im Gedanken, vor dessen Auge die Decke Mosis gelegen hat. In Wirklichkeit waren die πολλοί in Bethanien nur wenige Einzelne, während die Masse, von den Pharisäern inspirirt, im beharrlichen Unglauben verblieben ist. Die Gestalt des Caiphas tritt auf. „Τοσαῦτα αὐτοῦ σημεῖα πεποιηκότος ἔμπροσθεν αὐτῶν οὐκ ἐπίστευον εἰς αὐτόν" (Cap. 12. 37). Für Israel im Ganzen war auch diese letzte grösste That des Herrn umsonst vollbracht. Aber wenn diess der wahre und eigentliche Erfolg gewesen ist, wenn nicht die πολλοί, sondern die τινές dessen wirkliche Repräsentanten sind: erscheint die Verklärung des Gesandten Gottes nun getrübt? O nein, sondern ihr Glanz bleibt uneingeschränkt bestehen. Aber er wird in andrer Weise manifest. „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes" (Joh. 3, 18). „Ἔρχεται ὥρα καὶ

Beharrlichkeit im Unglauben, die durch Nichts zu brechen war, will durch das Tempus gedeutet seyn.

νῦν ἐστίν". „Νῦν ἐστίν": denn νῦν κρίσις ἐστὶν τοῦ κόσμου τούτου, so lesen wir Joh. 12, 31. Ἔρχεται ὥρα: denn wenn der Herr an jenem Tage die Todten aus ihren Gräbern hervorrufen wird, so wird er nicht für sie alle die ἀνάστασις καὶ ἡ ζωή seyn, sondern es ist die ἀνάστασις κρίσεως, zu welcher die glaubenslose Welt alsdann erwachen wird (Joh. 5, 29). „Der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht (τὴν κρίσιν πᾶσαν) hat er dem Sohne übermacht; ἔδωκεν αὐτῷ ἐξουσίαν καὶ κρίσιν ποιεῖν" (Joh. 5, 22. 27). Wenn nun das Werk, das Jesus in Bethanien vollendet hat, ein Vorspiel seiner Zukunft gewesen ist, so hat es der Welt ihren künftigen Richter gezeigt, es hat ihr Den vor Augen gestellt, ᾧ ὁ θεὸς ὥρισεν κρίνειν τὴν οἰκουμένην ἐν δικαιοσύνῃ (AG. 17, 31). Allerdings ist der Herr nicht in die Welt gekommen, auf dass er sie richte, sondern damit er sie erlöse. Aber eben darum wird Er und kein Andrer der Richter Derer seyn, die seine rettenden Hände verschmähen. In der Ferne wird ihnen der Richter der Welt gewiesen; aber schon jetzt („καὶ νῦν ἐστίν") sind sie gerichtet, falls sie in ihrer Glaubenslosigkeit beharren. Denn dahin hat sich bereits der Täufer erklärt (Joh. 3, 36) „ἐπὶ τὸν ἀπειθοῦντα μένει ἡ ὀργή". „Ἵνα πιστεύσωσιν": das ist das Ziel, welches Jesus auch bei diesem letzten grossen Werk in Absicht hat. Diess letzte Zeichen führt dieselbe Sprache, in der sein Mund in dem Scheidewort des zwölften[92]) Capitels geredet hat. „Noch eine kleine Weile

---

[92]) Wir machen nochmals auf die sehr bestimmte, durch zahlreiche Details erwiesene gegenseitige Relation des elften und zwölften Capitels aufmerksam. Auf Schritt und Tritt weisen beide auf einander hin. Namentlich das ἵνα πιστεύσωσιν Cap. 11, 42 und das πιστεύετε εἰς τὸ φῶς Cap. 12, 36 decken sich einander durchaus.

ist das Licht unter euch; glaubet an das Licht, so lange ihr es habt, auf dass die Finsterniss euch nicht ergreife". Sonst werden sie ihn suchen und nicht finden und sie werden sterben in ihren Sünden; denn wo Er ist, dahin können sie nicht kommen. Wohl aber sind sie es, die der Richter einst zu finden weiss.

Lassen wir die Menge, die am Grabe versammelt ist; lassen wir auch die lauernden Feinde, die im Hintergrunde stehen. Es findet sich noch ein andrer Kreis, auf welchen das ἵνα im Munde Jesu berechnet ist. „Ἵνα πιστεύσωσιν": so betet der Herr, indem sein Auge auf dem umherstehenden Volke ruht. Aber „ἵνα πιστεύσητε": diese Absicht, diese Aussicht nimmt er ebenso bestimmt, wenn er im fünfzehnten Verse an seine Jünger denkt. Allerdings muss der Begriff des πιστεύειν, wo er immer zur Verwendung kommt, überall ein und derselbe seyn. Modificationen seiner Bedeutung greifen niemals Platz. Wohl aber wird eine Nüancirung erheischt, wenn das ἵνα, wenn der teleologische Gesichtspunkt die Direktive giebt. Aus seinem Schwanken und Zweifeln, oder aus seiner apathischen Indifferenz soll das Volk zum Glauben an Jesum erwachen, zu dem Glauben, der Vater habe seinen Sohn gesandt. Aber dieser Glaube stand ja den Jüngern schon fest; sie haben sich wiederholt zu demselben bekannt. Dahin lässt sich mithin das „ἵνα πιστεύσητε" an sie adressirt nicht verstehen. Aber verhält es sich nun so, wie Hengstenberg und Keil versichern, dass der Herr nur eine Stärkung, eine Befestigung im Glauben für diesen Kreis in Aussicht nimmt? Heisst denn πιστεύειν „im Glauben erstarken"? Kann es ein andres bedeuten, als dass sie jetzt dasjenige zu l e r n e n sollen, was bislang in ihrem Bekenntniss noch nicht gestanden hat? Und diess Neue, was dürfte es

gewesen seyn? Wir sind davon überzeugt, in dem Text selbst liegt die befriedigende Antwort vor. Hören wir die Frage noch einmal, die Jesus am Schlusse des sechsundzwanzigsten Verses an die Martha gerichtet hat. „Glaubst du das? auch das? glaubst du, dass ich die Auferstehung und das Leben bin?“ Wir haben gesehen, daraufhin hat sie ein gutes Bekenntniss abgelegt. Nur das τοῦτο, nur die dahin pointirte Frage, hat sie nicht bejaht. Aber die Jünger, waren sie vielleicht zu einer zuversichtlichen Bejahung bereit? Die Jünger? Nein; auch sie so wenig wie die Martha waren zu dieser Stunde zu der Entgegnung „ναί, κύριε, καὶ τοῦτο πεπιστεύκαμεν“ geschickt. Das sollten sie erst glauben lernen. Und sie haben es gelernt an dem Werke, zu welchem Jesus nach Bethanien aufgebrochen ist. Mit Freuden schickt sich der Herr zu dieser Reise an; er weiss es, dass das ἵνα πιστεύσητε in unzweifelhafter Aussicht steht. Χαίρω δι' ὑμᾶς. „Δι' ὑμᾶς“. Lautet es doch fast, als hätte er die Wunderthat in erster Reihe um der Zwölfe willen vollbracht. Und es ist diess kein täuschender Schein. Nur nicht auf den Personen, sondern auf den Boten, auf den Aposteln, hat das Auge zu ruhen. „Nicht bloss für sie, sondern für Alle, die durch ihre Predigt an mich glauben werden“ (Joh. 17, 20): diese hohepriesterliche Bitte erläutert unser „δι' ὑμᾶς“. An seine künftige Gemeinde, an die Gemeinde aller Zeiten, an diese Gemeinde, die er nach dem Apostelwort geliebet hat, an sie hat er bei seinem „χαίρω δι' ὑμᾶς“ gedacht. Einen Schatz wird diese Gemeinde an dieser Wunderthat besitzen, der immerdar bis zu dem Tage der Vollendung zu einem Segen für das Ganze wie für alle Einzelnen gedeihen wird.[93]) Sie wird ihr

---

[93]) Wir besitzen eine herrliche Parallele an einem analogen

ein Geruch des Lebens zum Leben seyn, gleich dem Geruch der Mariasalbe, deren Duft das ganze Gotteshaus erfüllt. Sie wird eine Kraft entfalten, die das Schiff der Kirche flott erhält, eine Kraft, die in den Zeiten der Drangsal einem Anker gleicht, einem Anker, der in solidem Grunde ruhend dem Fahrzeug in dem Ungestüm der Wogen seine Sicherheit verbürgt. Ein dahin berechnetes Testament hat der Herr seiner Gemeinde und allen Gläubigen kraft seiner That auf dem Friedhof übermacht. Sie will nicht sowohl den Glauben erwecken, sie will denselben auch nicht bloss stärken; sondern der Consequenzen des Glaubens lehrt sie gedenken, die der Herr kraft des Ausspruchs gedeutet hat: das ist der Wille Dess, der mich gesendet hat, dass, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, der habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage Joh. 6, 40.

Falle. Wir wissen von einer ähnlichen Freude, mit welcher der Herr zu einem hochwichtigen Akt vor den Augen der Jünger geschritten ist. „Mich hat herzlich verlangt, ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα, diess Abendmahl mit euch zu essen, ehe denn ich leide“ (Luc. 22, 15). Um seiner Jünger willen hat er sich von Herzen nach dieser Stunde gesehnt, und befriedigt setzt er sich mit ihnen zu Tisch. Aber nicht ihren Personen hat diese tiefe Freude gegolten, sondern der Gemeinde, die sich nach seinem Namen nennen wird. Durch Jahrtausende werden die Glieder derselben sich an diesem Mahle erquicken; ja diese Speise wird es seyn, von welcher die Gemeinde ganz eigentlich leben wird ἕως ὅτου πληρωθῇ ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ. Nur so angesehen wird das ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα recht klar.

DRITTER ABSCHNITT.

Das Vermächtniss an die Glaubenden.

1. Der Ausblick der Hoffnung.

Der Herr tritt an das geschlossene Grab. „Nehmet den Stein hinweg“, so gebietet er. Martha greift wehrend ein. „Nicht das, o Herr; der Leib des Todten hat die Verwesung bereits gesehen, denn schon seit vier Tagen ruht er in seiner Kammer.“ Sie, die ἀδελφὴ τοῦ τετελευτηκότος,[94]) scheut den Anblick der ὀστέα νεκροῦ καὶ πάσης ἀκαθαρσίας (Matth. 23, 27), sie schreckt vor der ὀσμὴ θανάτου zurück. Möge der Stein die Verwüstungen des Todes bedecken! Und die Majestät Jesu tritt ihr im vierzigsten Verse entgegen. „Habe ich dir nicht gesagt“, daran heisst er die Zweiflerin gedenken „so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Wir nehmen sie gern und dankbar dahin, die schöne Note von Bengel „certamen rationis affectusve naturalis, et fidei“. Sie hat wirklich den Nerv der Sache berührt. Nur freilich hat sie diesen Nerv bei weitem nicht genügend bloss gelegt.

---

[94]) So hat auch Bengel diesen anscheinend entbehrlichen Zusatz verstanden. „Causa horroris majoris notatur ex natura et necessitudine. Putrefactionis fastidium etiam apud proximos.“

Die Frage Jesu umschliesst ein mächtiges und gewaltiges Gotteswort, ein Wort, wie ein Apostel dasselbe als lebendig und kräftig, als scharf und durchdringend, als scheidend und richtend geschildert hat. Exegetisch ohne erhebliche Schwierigkeit[95]) ist es wesentlich dunkel und schwer, es fordert zu einer tief ernsten sinnenden Erwägung auf. Der ganze Abschnitt, für welchen wir die Theilnahme der Leser noch erbitten, hat es mit dem Vertändniss dieser Einen Frage zu thun; die ἐπίγνωσις, die αἴσθησις ihrer Kraft will ermöglicht, will vermittelt seyn. Schöpfen wir zunächst, was auf der Oberfläche liegt; den Versuch, uns in die Tiefe zu versenken, behalten wir uns vor. Und was bricht bereits bei dem haustus primus hervor? Rügend hat sich der Herr zu der Martha gewendet. Worin hatte sie gefehlt? was hätte ihr geziemt? Schweigend musste sie harren und harrend musste sie des Kommenden gewärtig seyn. Und woraufhin hätte sie

---

[95]) Wir vermissen in der voraufgehenden Erzählung den correkten Wortlaut des Ausspruchs, an welchen Jesus die Martha erinnert hat. Wesentlich finden wir ihn indessen daselbst in der That. Der Zwiespalt unter den Auslegern betrifft nur die Frage, ob der Herr auf das, was er im vierten Verse gesagt hat, oder ob er nicht vielmehr auf seine V. 25 und 26 speziell an die Martha gerichtete Erklärung rückwärts weist. Bengel hat sich für die letztere Antwort entschieden, Hengstenberg für die erstere. Jenem dürfte das ἐὰν πιστεύσῃς, wenn es an das πιστεύεις τοῦτο V. 26 gehalten wird, Diesem dagegen das ὄψει δόξαν θεοῦ, wenn es mit dem ὑπὲρ τῆς δόξης θεοῦ im 4. V. verglichen wird, schützend zur Seite stehen. Wir finden uns inzwischen vor keine strenge Alternative gestellt. Mit Recht hat Keil sich dahin erklärt, dass das εἶπον unmittelbar allerdings auf die Aussage des Herrn V. 25. 26 zu beziehen sey, doch aber so, dass die dort gegebene Verheissung in den Wortlaut des vierten Verses gefasst erscheint.

diese Verpflichtung gehabt? „Εἰπόν σοι“. Sie hatte sein Wort. Sein Wort war fester, als es Himmel und Erde sind; es war unvergänglicher als es diese sind. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ [96]) Auf Grund dieses Wortes hätte ihr jenes παρ' ἐλπίδα ἐπ' ἐλπίδι geziemt, das der Apostel rühmend bei dem Patriarchen anerkennt. „Πληροφορηθεὶς οὐ διεκρίθη, ἀλλὰ ἐνεδυναμώθη,“ und das um der ἐπαγγελία des Gottes willen, ὃς ζωοποιεῖ τοὺς νεκροὺς καὶ καλεῖ τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα (Röm. 4, 17 ff.). Und was hätte Martha um der Worte Jesu willen πληροφορηθεῖσα erhoffen müssen? „Ἀναστήσεται ὁ ἀδελφός σου“: das hatte der Herr ihr zugesagt. Er lebt, wiewohl er gestorben ist, er lebt um meinetwillen, denn er hat an mich geglaubt. Und er wird leben, und das durch mich, durch mich, der ich die Auferstehung und das Leben bin. Ja, so erklärt sich die Martha, wärest du hier gewesen, so würde er leben; nun aber ist er todt. „Rem nimis diu dilatam esse“ so fasst Pol. Lyser die Stimmung der Schwester auf: „ac proinde omnem conatum irritum fore.“ Sie sieht sich auf eine entlegene Zukunft verwiesen und sie giebt zu erkennen, dass diese Aussicht sie über ihre Trauer nicht zu erheben vermag.

Seiner Gemeinde, so haben wir gesagt, hat der Herr das, was er in Bethanien gethan und geredet hat, als ein Vermächtniss seiner Hände dargereicht. Was die Thränen der

---

[96]) Auf das Wort des Herrn weist auch Paulus die Christen in Thessalonich, als sie über die Abgeschiedenen in ihrer Mitte trauerten. „Λέγομεν ὑμῖν ἐν λόγῳ κυρίου“ 1 Thess. 4, 15. „Seyet nicht betrübt wie Die, welche keine Hoffnung haben.“ Das Wort Jesu ein ἀντίδοτον gegen die Trauer, ein Brunnquell der παράκλησις bei dem Gedanken an die Schlafenden 1 Thess. 4, 18.

Martha weder gestillt noch gemildert hat, das hat die Gemeinde Jesu als ein theures Gut dahingenommen und bewahrt; ja sie hat mit davon gelebt, und sie **wird** von dieser Tröstung leben, bis dass es ihrer einst nicht mehr bedarf. Dagegen hat sie das, was die trauernde Schwester in Herzeleid vermisst und als für immer verloren erachtet hat, nicht nach dem Massstab bemessen, welchen Diese beharrlich in Händen behielt. „Ist das Alles", so schreibt Paulus an die Corinther (1 Cor. 15, 19), dass wir im gegenwärtigen Leben auf Christum hoffen (ἐν τῇ ζωῇ ταύτῃ ἠλπικότες ἐν Χριστῷ): so sind Diejenigen besser daran, die überhaupt ohne Hoffnung durch das Leben gehen („οἱ λοιποί, οἱ μὴ ἐλπίδα ἔχοντες" 1 Thessal. 4, 13). „Εἰ οἱ νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται": diesen Fall hat der Apostel gesetzt; und er stellt es in zahlreichen Bezügen klar, dass eine dahin gehende Voraussetzung dem Heil und der Seligkeit der Christen schlechthin ein Ende macht. Sie würden, das ist das Facit, ἐλεεινότεροι πάντων ἀνθρώπων seyn. Aber mit welcher Energie weist er diess „εἰ" der Zweifler als thörichtes Geschwätz der κακαὶ ὁμιλίαι zurück! „Μὴ πλανᾶσθε, ἐκνήψατε δικαίως!" Ihm ist die Auferstehung der Todten von allem Gewissen das Gewisseste. Er verlangt von der Gemeinde, sie soll in dieser Hoffnung fröhlich seyn (Röm. 12, 12); „ἡ ἐλπίς so versichert er ihr „οὐ καταισχύνει"; „τῇ ἐλπίδι ἐσώθημεν καὶ δι' ὑπομονῆς ἐπεκδεχόμεθα"; „ζωοποιήσει ὁ θεὸς τὰ θνητὰ σώματα ἡμῶν". Als ein falscher Zeuge, so bekennt Paulus, würde er erfunden werden, wenn er von dieser Hoffnung schweigen sollte. Und er hat sie gepredigt im Lichte, er hat sie verkündigt von den Dächern, dem Gespött der Athener und der Verfolgung der Sadduzäer zum Trotz.[97]) In seinen

---

[97]) Vgl. AG. 17, 32: „ἀκούσαντες ἀνάστασιν ἐχλεύαζον".

Banden zu Rom tröstet er sich mit der Aussicht εἴπως καταντήσῃ εἰς τὴν ἐξανάστασιν τῶν νεκρῶν; und er fasst sich und die Philippische Gemeinde in den Worten der Zuversicht zusammen: ἀπεκδεχόμεθα κύριον Ἰησοῦν χριστόν, ὃς μετασχηματίσει τὸ σῶμα ταπεινώσεως ἡμῶν σύμμορφον τῷ σώματι τῆς δόξης αὐτοῦ (Phil. 3, 21). Wir wissen, auf welchem Grunde seine feste Ueberzeugung geruhet hat. Die eigene Auferstehung Jesu hat ihm die Sicherheit derselben garantirt.[98]) Und in der That ist diess Fundament so solid, dass es die Plerophorie jener Hoffnung tragen kann. Aber noch Eins ausserdem und daneben weiss die Gemeinde in diesem Bezuge zu schätzen. Das ist das εἶπον, das feste prophetische Wort, das aus dem Munde Jesu gegangen ist. Diess Wort ist einem Lichte gleich, das bis zum Tagesanbruch an einem dunklen Orte scheinen wird. „Ἀναστήσεται ὁ ἀδελφός σου": diese Zusage, an die Martha gerichtet, nimmt die Gemeinde als zu ihr

---

„Τί ἂν θέλοι ὁ σπερμολόγος οὗτος λέγειν"; ξένων δαιμονίων δοκεῖ καταγγελεὺς εἶναι, ὅτι τὸν Ἰησοῦν καὶ τὴν ἀνάστασιν εὐαγγελίζεται." AG. 23, 6: „περὶ ἐλπίδος καὶ ἀναστάσεως νεκρῶν ἐγὼ κρίνομαι", Cap. 24, 15: „ἐλπίδα ἔχων εἰς τὸν θεόν, ἀνάστασιν μέλλειν ἔσεσθαι δικαίων τε καὶ ἀδίκων, ἀσκῶ καὶ αὐτὸς ἀπρόςκοπον συνείδησιν ἔχειν πρὸς τὸν θεόν". Cap. 24, 21: „περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν ἐγὼ κρίνομαι σήμερον ὑφ' ὑμῶν.

[98]) Vgl. 1 Thess. 5, 14: So wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch Die, welche durch Jesum entschlafen sind, mit ihm führen (ἄξει σὺν αὐτῷ). Sodann 1 Cor. 15, 16: Wenn die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden; nun aber ist Christus von den Todten auferstanden, Er, die ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμημένων. Ferner 1 Cor. 6, 14: ὁ θεὸς καὶ τὸν κύριον ἤγειρεν καὶ ἡμᾶς ἐξεγερεῖ. Ebenso Röm. 8, 11: ὁ ἐγείρας τὸν χριστὸν ἐκ νεκρῶν ζωοποιήσει καὶ τὰ θνητὰ σώματα ἡμῶν.

gesprochen dahin. Einen Schatz hat sie daran empfangen, einen Schatz, welcher niemals versiegt, einen Schatz, der ἕως πληρωθῇ beständig flüssig bleibt. Sie ist und bleibt getrost; denn Er, der Wahrhaftige, hat ihr sein Wort zum Pfande eingesetzt.

Sie hat der Martha nicht genügt, diese Aussicht, die ihr der Herr eröffnet hat, diese Aussicht, an die er sie gedenken heisst. Kleinlaut räumt sie es ein, ja am jüngsten Tage wird mein Bruder auferstehen; aber über das Leiden dieser Zeit, über die Trübsal in der Gegenwart, hebt diese Aussicht sie nicht hinaus. Sie hat es gewusst, dass Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und dass die, die sie hören, leben werden; sie hat es so eben vernommen, dass Jesus die Auferstehung und das Leben ist. Dieser Herr über den Tod, dieser Urquell des Lebens, steht jetzt vor ihrem Angesicht. Sie hat es schmerzlich beklagt, dass er bei der Erkrankung ihres Bruders abwesend war; aber auch jetzt noch hat sie mit Sicherheit auf sein hülfreiches Eingreifen gehofft. Er, der Erwartete, ist nun endlich gekommen. Er lässt sich von ihr zum Grabe geleiten. „Wo habt ihr den Todten hingelegt? Herr, komme und siehe es". Und sie gehen, und sichtlich ist Jesus zu einem eingreifenden Handeln entschlossen. Und da erwartet sie nichts andres, als dass sie den Geruch des Todes verspüren, dass sie die Schrecken der Verwesung erblicken wird? Hat sie die Rüge, die in dem οὐκ εἶπόν σοι latitirt, nicht vollauf verdient? Aber allerdings, die Frage stellt sich jetzt ein: wie hätte sie sich statt dessen erweisen, und wessen hätte sie müssen gewärtig seyn? Wir haben uns früher dahin erklärt, sie hätte schweigend mit ihm gehen und in Hoffnung erwarten sollen was der Meister thut. Maria, deren Platz zu seinen Füssen

war, schloss sich vermuthlich in diesem Sinne dem Zuge der Menge nach der Grabesstätte an. Martha nicht; jetzt nicht mehr. Und warum nicht auch sie? warum hofft sie nicht auch jetzt? Ja was war es, dessen sie sich auf dem Wege zum Grabe versehen soll? Etwa dessen, was hernach in der That und Wahrheit geschah? Dass der Verstorbene hervorgeht aus seiner Kammer, dass sie den Bruder wieder hat wie zuvor? Eine dahin lautende Verheissung hat ihr der Herr weder laut noch leise ertheilt. Auf eine solche will seine Frage „οὐκ εἶπόν σοι“ mithin nicht rückwärts gehen. Es war ein Andres, wovon er ausdrücklich geredet, ein Andres, das er in sichere Aussicht genommen hat. Nicht ein verwesender Leib, sondern die Herrlichkeit Gottes wird ihrem Auge sichtbar seyn. „Ὄφει τὴν δόξαν τοῦ Θεοῦ“. Habe ich dir das nicht gesagt?“ „Du Kleingäubige, warum zweifelst du?“ Auch hier sehen wir von der Martha ab. Auch diese Frage ist an die Gemeinde adressirt. In der Hoffnung auf die Auferstehung der Todten vollendet die Gemeinde ihren Pilgerlauf. „Καταντᾷ εἰς τὴν ἐξανάστασιν“. Diese Hoffnung ist ihres Laufes Licht, diese Hoffnung ist ihres Herzens Trost. Aber was sie noch lebt im Fleische: findet sie auf ihrem Wege wirklich nichts andres als Leid und immer neues Leid? Druck und immer wieder Druck? Ist ihre militia ein beständiges Sehnen nach dem endlichen Triumph? „Δι’ ὑπομονῆς ἀπεκδεχόμεθα“: dahin allerdings hat Paulus sich erklärt. Aber fassen wir ihn schärfer in's Auge, den Begriff der ἐλπίς, der ἐλπὶς μένουσα! Gewiss schaut die Hoffnung nach vorwärts hinaus. Es liegt das in ihrer Natur. „Ἐλπὶς βλεπομένη οὐκ ἔστιν ἐλπίς, ὃ γὰρ βλέπει τις, τί καὶ ἐλπίζει“; so hat ja der Apostel gelehrt und so hat er gefragt (vgl. Röm. 8, 21). Allein er hat doch auch ermahnt: seyd fröhlich in Hoffnung; und was andres hat er mit

dieser Ermunterung klar gestellt, als dass die Hoffnung zugleich die Trägerin eines unmittelbaren Segens sey! Welchen Genuss, welche Erquickung reicht sie dar? Ohne die Hoffnung auf die Ewigkeit, ohne den Glauben an die Auferstehung, so hat Paulus erklärt, wären die Christen schlimmer daran als die Welt. Aber mit dieser Hoffnung und um ihretwillen, ja von eben dieser Hoffnung her, was haben sie καὶ νῦν, ἐν ταύτῃ τῇ ζωῇ, was fällt ihnen schon in der Gegenwart in ihren Schooss?

---

2. Der erschlossene Genuss.

„Ὄψει τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ“. Einen Anblick hat der Herr der Martha zugesagt. Sie soll ihn alsbald, ja zur Stunde geniessen, falls sie anders eine unerlässliche Bedingung nicht versagt. Und selig ihre Augen, dass sie schauen was sie schauen darf. Nichts geringeres als ein Blick in Gottes δόξα werde ihr erschlossen seyn. Δόξα τοῦ θεοῦ: was haben wir darunter zu verstehen? Hengstenberg und Keil gehen auf diese Frage überhaupt nicht ein. Eine ältere Antwort, die gegeben worden ist, die Antwort, dass durch die δόξα τοῦ θεοῦ „die summa laudis divinae, die divinitas conspicua“ bezeichnet worden sey, ist zu abstrakt; sie deckt den concreten Gehalt der Zusage, welche Martha empfangen hat, nicht auf. Diejenigen, die diesen Gehalt zu ermitteln bemüht gewesen sind, kommen zumeist auf den Begriff der göttlichen Allmacht hinaus; nur ihre Ausdrucksweisen sind unerheblich modificirt. Stier (Reden Jesu V. S. 47): „die Herrlichkeit Gottes ist die Offenbarung der Macht seines unverkürzten Armes.“ [99]) Tholuck

---

[99]) Stier beruft sich zu Gunsten seiner Erklärung namentlich auf Exod. 16, 7, wo allerdings von einem Erscheinen der δόξα Gottes die Rede ist. Aber wir tragen um so ernstlicheres Bedenken, die Worte des Herrn an die Martha nach dem Massstabe der mosaischen Stelle zu deuten, als über das Verständniss der letzteren noch nichts Kanonisches entschieden worden ist. Keil (Comm. zum Exod. S. 420) glaubt, dass die δόξα Gottes in der Wüste in der wunderbaren Spendung der Speise manifest geworden sey. Ganz anders. und wie wir glauben richtiger, hat Dillmann (Comm. zum Exod. S. 169) ge-

(a. a. O. S. 312): „die δόξα ist die in den Werken der Allmacht sich verherrlichende Majestät.“ Hofmann hat gegen diese Identificirung der Herrlichkeit Gottes mit seiner Allmacht die entschiedenste Verwahrung eingelegt (vgl. Comm. zum Römerbriefe S. 227);[100]) nur hat er selbst einen positiven Aufschluss nicht ertheilt. Auch hier ist es Bengel, dessen Anstrengungen nicht ohne Erfolg geblieben sind. Zwar seine Note zu der uns vorliegenden Stelle ist von keinem Belange. Kurz und fast irrelevant lautet sie dahin: δόξα corruptioni opposita. Um desto gewichtiger sind die Worte, in welchen er die Paulinische Stelle Röm. 6, 4 erläutert und verwerthet hat. Er schreibt: Δόξα θεοῦ est gloria divinae vitae, incorruptibilitatis, potentiae et virtutis, per quam et Christus resuscitatus est et nos vitae novae restituimur Deoque conformamur.[101]) Aber wir werden, wie wir glauben, den

---

urtheilt, wenn derselbe in Uebereinstimmung mit Knobel an den glänzenden, das himmlische Wesen Jehovas umfliessenden Lichtschein denkt, der dem Volke einen Eindruck seiner Grösse geben soll.

[100]) Dieser Protest ist in einem evidenten Recht. Zu einem Rückschluss auf die Allmacht kann man sich allerdings durch ein vorliegendes Ereigniss genöthigt sehen. Nur ein Objekt für das schauende Auge ist dieser Rückschluss nimmermehr. Dahin wird doch Niemand die Worte Jesu an die Martha deuten wollen: „du wirst dich davon überzeugen, dass ein allmächtiger Gott im Himmel wohnt“. Der Exodusstelle gegenüber konnte sich Keil mit der Auskunft behelfen, dass zwischen dem רָאָה und dem יָדַע kein Unterschied sey, beides vollkommen einander synonym (a. a. O. S. 420): hier in dem Johanneischen Zusammenhange reicht diese Auskunft nicht aus.

[101]) Wir wissen sie zu schätzen, die Auslegung, welche Bengel dieser parallelen Stelle des Römerbriefs gewidmet hat. Sie ist in der That für das Verständniss der Worte Jesu an die Martha von

concreten Gehalt der δόξα Gottes noch sicherer erkennen, wenn wir auf die Erklärung rückwärts sehen, die der Herr früher (Cap. 5, 21) wie zu einer Deutung der δόξα Gottes abgegeben hat. „Ὁ πατὴρ ἐγείρει τοὺς νεκροὺς καὶ ζωοποιεῖ." Das ist die Herrlichkeit Gottes, dass er Todte auferweckt und lebendig macht. Hat er ein solches Werk, ein Werk dieser Art vollbracht, so hat er seine δόξα geoffenbart. Möge ein Apostelwort näher darüber verständigen. Dass sich die Ermahnung, mit welcher sich Paulus 1 Timoth. 6, 13 zu seinem Delegaten gewendet hat, zu einer feierlichen Betheuerung erhebe: so viel haben alle Ausleger anerkannt (vgl. Kölling, Comm. zu diesem Briefe II. S. 393). Der Apostel führt seinen Jünger vor das Angesicht Gottes, und eines entscheidenden Moments in der Passion Jesu macht er denselben eingedenk. Und wie nennt er ihm den Gott, vor dessen Throne er dereinst erscheinen wird? Was er von ihm aussagt, dass er der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige, der Herr aller Herren und der allein Unsterbliche sey: worin hat das seine Summa und Spitze? Als der θεὸς ὁ ζωογονῶν τὰ πάντα, als solcher soll er dem Timotheus vor seiner Seele stehen. Ὁ ζωογονῶν. Der Ausdruck ist selten in der Schrift. Die Variante ὁ ζωοποιῶν wird nur eine Glosse, als solche jedoch eine richtige seyn. Aber ohne

---

Belang. Namentlich in so fern, als der Apostel die δόξα τοῦ πατρός vermöge der Präposition διά als Grund und Ursach der Auferweckung Jesu von den Todten bezeichnet hat. Wenn wir gleichwohl, anstatt auf dieser Parallele zu beruhen, nach einer relevanteren gesucht und diese in dem fünften Capitel des Johannes gefunden zu haben glauben: so ist diess um unserer Ueberzeugung willen geschehen, dass das fünfte und das elfte Capitel des vierten Evangelisten zu einander im engsten Bezuge stehen.

bestimmte Absicht hat der Apostel das ihm ungeläufige Verbum nicht gewählt. Die Absicht ermittelt sich leicht. Auf dem Etymon γόνος, auf dem πάντα, auf dem μόνος ruht ein gleicher Ton. Gott ist der Urquell, der einzige Urquell, aus welchem alles Leben kommt. Darin ist das wahre Wesen des lebendigen Gottes verfasst. Wer ihn dahin erkannt hat, der hat die Herrlichkeit Gottes gesehen.[102]) Aber wie konnte es nun geschehen, dass Jesus der Martha die Erscheinung dieser δόξα, der δόξα des θεὸς τὰ πάντα ζωογονῶν, in Aussicht stellt, so dass ihren Augen der Anblick derselben möglich wird? Es konnte darum geschehen, weil Er hier zur Stelle ist, weil Er hier auftritt und handeln wird. Dem Sohne zeigt der Vater alle seine Werke; und wenn Er, der θεὸς ζωογονῶν τὰ πάντα, Todte lebendig macht, so geschieht diess lediglich durch den Sohn.[103]) Haben wir die Herrlichkeit des lebendigen Gottes richtig erfasst, so ist es offenbar, sie ist

---

[102]) Diess ist der Grundgedanke der Theosophie von Oetinger. Er hat denselben namentlich der Theologie seiner Zeit entgegengestellt. Aus dem Leben Gottes, so lehrt dieser Denker, wolle die ganze Theologie als Gotteslehre hergeleitet seyn. Nur von hier aus gelange man zu einem befriedigenden System, da Alles in Jedem und Jedes in Allem sey. Man müsse es leider beklagen, so fügt er hinzu, und sicher hat er dabei vornemlich an Teller gedacht, dass weder die Sadduzäer älterer und neuerer Zeit noch auch die idealistisch gerichteten Theologen zu einer Ahnung davon gelangen. Vgl. bibl. Wörterbuch S. 310 f. Ebenso sein Werk „Theologia ex idea vitae deducta“ und die in demselben befindliche Erklärung „aus dem Leben und der Herrlichkeit sollte von Rechtswegen die ganze Lehre der Gottseligkeit hergeleitet werden“.

[103]) Vgl. Quenstedt Theol. did. pol. T. III S. 278: „Quotquot unquam vitam consecuti sunt, per Jesum eandem consecuti sunt“.

ausschliesslich auf dem Angesichte des Sohnes und an dem Werke, das er vollenden will, zu sehen.[104]) „Θεὸν οὐδεὶς ἑώρακεν πώποτε“ (Joh. 1, 18); „οὐ τὸν πατέρα τις ἑώρακεν“ (Joh. 6, 46); „ὁ θεὸς φῶς οἰκεῖ ἀπρόσιτον, οὐδεὶς ἀνθρώπων αὐτὸν εἶδεν οὐδὲ ἰδεῖν δύναται“ (1 Timoth. 6, 16). Aber in dem Sohne kann ihn das menschliche Auge erkennen; „wer mich siehet, der siehet den Vater“. Auf dem Angesicht des Sohnes, an den Werken seiner Hand, ist auch die δόξα des unsichtbaren Gottes zu sehen. Wir kehren noch einmal zu dem vierten Verse unsres Capitels, zu der Versicherung Jesu zurück. „Ὑπὲρ τῆς δόξης τοῦ θεοῦ, ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ“: das und nichts andres sey bei diesem Vorfall die Intention. Wir kehren zu dieser Stelle zurück; aber nur im Sinne der Rückerinnerung. Denn jetzt ist sie durchsichtig und klar. Die δόξα Gottes wird erscheinen. Auf dem Angesicht des Sohnes, der das ἀπαύγασμα der δόξα seines Vaters ist, wird man sie schauen; und das Werk, welches er ὁμοίως ὡς ὁ πατὴρ ποιῶν vollenden wird, es wird den Schleier lüften, der bislang die Herrlichkeit Gottes verhüllt und verborgen hat.

„Du wirst, das habe ich dir gesagt, die δόξα Gottes sehen.“ Objektiv hat der Herr gehalten, was er der Jüngerin verheissen hat. Martha hat besorgt, der Geruch des Todes wird ihr aus dem aufgedeckten Grabe entgegenwehen, und ihr Auge wird das Grauen der Verwesung sehen. Und in der Frische des Lebens, restitutus in pristinum, ohne ein Merkzeichen des erlittenen Todes, ἐξῆλθεν ὁ τεθνηκώς aus

---

[104]) Vgl. die durchsichtige und durchschlagende Erklärung des Paulus 2. Corinth. 4, 6: πρὸς φωτισμὸν τῆς γνώσεως τῆς δόξης τοῦ θεοῦ ἐν προσώπῳ Ἰησοῦ Χριστοῦ.

seiner Kammer. „Ἄφετε αὐτὸν ὑπάγειν.“ Und was Matthäus (Cap. 9, 5) von dem Gichtbrüchigen erzählt, ὅτι ἐγερθεὶς ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ; oder was die Apostelgeschichte (Cap. 3, 6 ff.) von dem Lahmen berichtet „παραχρῆμα ἐστερεώθησαν αὐτοῦ αἱ βάσεις καὶ τὰ σφυρά, καὶ ἐξαλλόμενος ἔστη καὶ περιεπάτει“: dasselbe ist auch in diesem Falle zur Verwunderung der Zeugen erfolgt. Von dem Gotte her ὃς ζωογονεῖ τὰ πάντα war es geschehen. Der Dank Jesu hat es verbürgt. Aber durch Den ist es geschehen, welchem der Vater diese ἐξουσία verliehen hat. „Jetzt ist des Menschen Sohn verklärt und Gott ist verklärt in Ihm.“ Hat nun nicht die Martha die Herrlichkeit Gottes gesehen und diese Herrlichkeit auf dem Angesicht Dessen, der sich ihr als die Auferstehung und als das Leben bezeichnet hat? Ist es nicht wahr geworden, das Wort „ὄψει τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ“? Objektiv in der That. Ob auch Martha sie gesehen und selig in ihrem Anblick gewesen ist: diese Frage lassen wir zunächst noch ruhen. Sie wird vielleicht niemals endgültig zu erledigen seyn. Es gebricht uns an dem geschichtlichen Material. Denn von diesem Moment ab ist die Familie unsren Augen entrückt. Zwar noch einmal hat der Evangelist von ihr erzählt. Es ist zu Anfang des zwölften Capitels geschehen. Allein diese neue Scene nimmt auf das Wunder auf dem Friedhof keinen weiteren Bezug, als dass Lazarus ὁ τεθνηκὼς, ὃν ἤγειρεν ὁ Ἰησοῦς ἐκ νεκρῶν, als ein Mitgenosse dieses Abendmahls bezeichnet wird. Vielleicht, dass wir diess Schweigen bedauern. Wir wüssten es wohl gern, wie sich der Auferweckte geäussert und wie es den Schwestern zu Sinne gewesen ist; wir wüssten es gern, wie die Drei dem Herrn über den Tod begegnet sind. Aber die Erzählung hat darüber einen Schleier gedeckt. Vielleicht versucht es die Phantasie,

ihn zu lüften. Aber man kann sich nicht schwerer an dem vierten Evangelium vergehen, als wenn man derselben romanhafte Uebergriffe erlaubt. Das Schweigen des Johannes war bedacht; es ist beredt. Eine blosse Freundesthat hat Jesus nicht vollbracht, sondern in erster Reihe ein Werk, welches der Vater ihm gewiesen hat. Und nicht bloss um der Schwestern und um deren Thränen willen greift er ein. Sondern zum Frommen Andrer tritt er auf den Plan. Welcher Andren? Seiner künftigen Gemeinde hat er ein Vermächtniss überreicht. Diese Gemeinde soll im Lichte seines Werks und im Besitze dieses Testaments die δόξα seines Vaters sehen.

Der künftigen Gemeinde hat der Herr die Zusage übermacht, ὅτι τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ ὄψεται. Fröhlich in Hoffnung schaut sie der Auferweckung der Todten gewärtig hinaus in die Ewigkeit. Aber das ist der Strahl, den der Gedanke an deren künftige Erfüllung schon nach rückwärts wirft, dass ihr unmittelbar der Blick in Gottes Herrlichkeit erschlossen sey. Objektiv ist die Verheissung unerschütterlich gewiss. Wie könnte sie auch täuschen! Der, welcher einst in seiner δόξα kommen wird, unsere sterblichen Leiber zu erwecken, eben Er ist der Gemeinde als ihr Haupt und Hirte nahe; er wandelt mitten unter den sieben güldenen Leuchtern, und bleiben will er bei den Seinen alle Tage bis an das Ende. Und wie ist dieser Hirte der Gemeinde anzusehen? Der Seher des Neuen Testaments hat es zu schildern versucht. Aber die zahlreichen Züge, die er entworfen und gezeichnet hat, in welche Summa gehen sie auf? Ihr Inbegriff ist eine δόξα! Und welche δόξα? Keine andre, keine geringere, als die Eine, die der Sohn mit seinem Vater theilt. Jeder Aufblick zu dem Haupt und Hirten ist ein Einblick in die δόξα Gottes selbst! So ist es, ja so muss es seyn. So ist es der Er-

fahrung zum Trotz. Die Erfahrung ist zum Einspruch bereit. Sie sieht die Sorge der Martha bewährt. Das Grauen der Verwesung, der Tod in vielerlei Gestalten, biete sich dem aufgeschlagenen Auge dar; und „ὅπου ἐὰν ᾖ τὸ πτῶμα, ἐκεῖ συναχθήσονται οἱ ἀετοὶ“ (Mtth. 24, 28). Und dennoch, der Erfahrung zum Trotz, behält die Verheissung Bestand.[105] Vielleicht grade, dass sie auf Grund der Erfahrung besteht. Es giebt ja noch eine andre Erfahrung, als die vulgäre, da die Menschen sehen was vor Augen ist. Auch die Gemeinde hat seit Anfang ihrer Existenz einen Schatz der Erfahrung gesammelt. Sie hat es erfahren, dass Christus ihre ζωή ist. Von Ihm her ist es geschehen, dass ein Leben sie durchgeht, welches περισσεύων, ja ὑπερπερισσεύων den Tod verdrängen kann. Sie spricht dem Apostel das Wort seines Triumphes nach: „κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νῖκος, τῷ δὲ θεῷ χάρις, τῷ διδόντι ἡμῖν τὸ νῖκος διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ“ (1 Cor. 15, 55—57). „Χάρις τῷ θεῷ — διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ“: was also hat sie erlebt, welchen Genuss hat sie gehabt? Sie hat die Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi gesehen! Sie, die Gemeinde! Aber wie verhält es sich mit ihren Gliedern, mit den Einzelnen? Ist ihnen Allen die Zusage Jesu uneingeschränkt und unbedingt ertheilt? Es war keine glücklich gewählte Parallele, welche Hengstenberg herbeigezogen hat. Er erinnert an das Prophetenwort „offenbaret

---

[105]) Vgl. Friedrich Kohlbrügge „die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater“ Elberfeld 1878 II. S. 71: „Wir sind wohl fortwährend von vielfältigem Tode umschlungen, ja wir werden tagtäglich von demselben gleichsam verschlungen (1 Cor. 15, 31); und dennoch! So verkommen und verloren auch die Lage der Sachen erscheine, so ist grade sie dazu bestimmt, dass wir den Christus Gottes in seiner Herrlichkeit erschauen“.

wird die Herrlichkeit des Herrn und es schauet sie alles Fleisch zumal“ (Jes. 40, 5). Nein, nicht alles Fleisch, auch Die nicht alle, die sich im Schoosse der Gemeinde befinden. Nicht Alle werden schauen was Jesus hier in Aussicht stellt. Sondern wer, so müssen wir fragen, ist der Erbe der Verheissung? wessen Hand bricht das Siegel dieses Testaments? wer ist dazu berufen und geschickt, dass er die Herrlichkeit Gottes schauen darf? Eine Bedingung wird in dem Texte mit unverkennbarem Nachdruck genannt.

---

3. Die Erben der Verheissung.

Ein Laut ist in der Frage, die der Herr an die Martha gerichtet hat, enthalten, der bisher noch zu keiner Erwägung gekommen ist. „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?" „So du glauben würdest": dasjenige Moment ist in dieser Cautele klar gestellt, das zwischen den Zeugen der Wunderthat Jesu eine unterscheidende, sondernde Grenze zieht. Aber diess „ἐὰν πιστεύσῃς", war es die Bedingung oder die Voraussetzung zu dem Werke selbst, das der Herr in dem einen Falle vollbringen, in dem andren dagegen versagen wird? Allerdings kann sich diese Annahme auf Fälle in der evangelischen Geschichte berufen, die ihr schützend und empfehlend zur Seite stehen. „Kannst du auch glauben?" so hat Jesus den Vater des mondsüchtigen Knaben gefragt; und erst auf die Erklärung „ich glaube, o Herr, hilf meinem Unglauben" war er zum hülfreichen Eingreifen bereit. Eine dahin lautende Frage hat er freilich an die Cananäerin nicht gestellt. Aber es war doch ihr Glaube, der den Widerstrebenden zu der Erfüllung ihrer Bitte bewogen hat; „o Weib, dein Glaube ist gross; darum geschehe dir was du willst". Es wird uns auch sonst von zwei Evangelisten übereinstimmend erzählt, der Unglaube, auf welchen er traf, habe sein heilkräftiges Wirken theils gehindert theils mindestens auf wenige vereinzelte Fälle eingeschränkt (Mtth. 13, 58. Marc. 6, 6). Nur hier in unsrer Erzählung fällt eine dahin gehende Vermuthung hinweg. In welcher Stellung sich die unmittelbar betheiligten Schwestern

oder die leidtragenden Juden zu ihm befunden haben, das hat auf das Werk, welches er zu vollbringen geht, in keiner Weise bestimmend und bedingend influirt. Was er gethan hat, das hat er auf das Geheiss seines Vaters gethan, seines Vaters, der ihm alle seine Werke. der ihm auch dieses Werk gewiesen hat. Das Verhalten der Menschen hielt seine Hand nicht zurück, aber es hat sie auch ebenso wenig bestimmend in Bewegung gesetzt.[106]) Prüfen wir sie genau, die Worte und deren Laut. Nicht das hat der Herr der Martha zugesagt, dass er ihrem Bruder im Falle ihres Glaubens das Leben wiedergeben wird; sondern nur so viel hat er ihr verheissen, so du glauben wirst, dann und nur dann, dann aber

---

[106]) Mit Bedauern nehmen wir von der Erklärung Akt, welche Meyer dem vierzigsten Verse gewidmet hat. Wenn dieser Ausleger (a. a. O. S. 375) behauptet, dass „von der Bedingung ἐὰν πιστεύσῃς das zu verrichtende Wunder selbst abhängig gewesen sey“, so legt schon der Wortlaut des Textes gegen diese Annahme Verwahrung ein. Und wenn er hinzufügt, „ungläubigen Schwestern hätte der Herr den Todten ebenso wenig wieder gegeben, wie dem Jairus das Kind und der Wittwe den Sohn, falls diese keinen Glauben hatten“: so hat er es nicht erkannt, dass Jesus die Galiläischen Todtenauferweckungen und sein Werk in Bethanien nicht in der gleichen Tendenz vollendet hat, und dass die Synopse von der einen und Johannes von der andren Seite sie in verschiedenem Interesse berichten. Dass der Herr den Schwestern ihren Bruder habe wiedergeben wollen, das ist ein gleicher Missverstand, wie die Voraussetzung eine irrige ist, dass er denselben den Auferweckten wiedergegeben habe. Man kann doch die Differenz nicht verkennen, wenn es Luc. 7, 15 heisst „καὶ ἔδωκεν ὁ Ἰησοῦς τὸν νεανίσκον τῇ μητρὶ αὐτοῦ“, und wenn wir dagegen bei dem Johannes lesen, dass der Herr nach vollbrachtem Werk geboten habe „λύσατε αὐτὸν καὶ ἄφετε ὑπάγειν“.

sicher, sollst du die Herrlichkeit Gottes sehen. Es ist ein Andres, diess „ὄψει τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ“, und ein Andres „du wirst deinen Bruder vom Todesschlaf erwachen sehen“. Die That Jesu und den Effect derselben haben die Gegenwärtigen alle gesehen, gleich viel welcher Art ihre Stellung zu seiner Person gewesen ist. Auch die Augen der τινές, welche im sechsundvierzigsten Verse erscheinen, haben sie gesehen; ja selbst Die, welche der Evangelist hernach vor die Schranken citirt, die Pharisäer und die Priester, haben die notorische Thatsache anerkannt, und nur das Eine haben sie beklagt, dass das mächtige Zeichen das Volk bezaubern und gewinnen wird. Aber ihrer Keiner hat die Herrlichkeit Gottes gesehen. Allerdings, sie haftet an dem Wunderwerk und sie wird an demselben manifest. Aber manifest wird sie lediglich dem Glaubenden.[107]) „So du glauben wirst, sollst du die δόξα Gottes sehen.“ Sonst sieht die Martha

[107]) Man liest mit Befriedigung die allerdings mehr praktisch gerichteten Betrachtungen, welche Schleiermacher hierüber zum Ausdruck bringt. Es ist diess in den Homilien über den Johannes geschehen, die dieser entschiedene und beharrliche Vertreter der Echtheit des vierten Evangeliums zu einer Zeit, da dessen Authentie namentlich durch Bretschneider in Zweifel gestellt worden war, der christlichen Gemeinde dargeboten hat. Er schreibt (vgl. Th. II. S. 274 ff.): Nicht spricht der Herr, wenn du glauben würdest, so würde dein Bruder auferstehen. Aber wenn sie nicht glaubte, dann hätte sie die Herrlichkeit Gottes nicht gesehen. Viele waren unter Denen, die zum Grabe gekommen waren, die da sahen, wie der Todte durch die Kraft des Herrn wieder in das Leben kam; aber die Herrlichkeit Gottes haben sie nicht gesehen“. Der Knoten, welcher sich kraft dieser zutreffenden Wahrnehmung schürzt, ist seinem scharfen Auge zwar nicht entgangen; aber befriedigend gelöst hat er die schwierige Frage nicht.

wohl ein Wunder; aber nichts mehr als das; sie nimmt das Ihre zurück, sie hat wieder was ihr verloren war; aber das Höchste, das in keines Menschen Herz gekommen ist, diess Höchste, das sich ihr erschliessen will, es bleibt ihren Augen verdeckt.

Weichen wir der Frage nicht aus, an deren Schwelle wir uns jetzt befinden. Nur Ein Ausleger hat sie so viel wir wissen berührt. Schleiermacher hat es erkannt und eingeräumt, dass dem Wortlaut des Textes zufolge das Schauen der Herrlichkeit Gottes als ein Zweites, als eine Folge des Glaubens erscheine. Und die Nothwendigkeit einer Verständigung darüber war ihm klar. In der Identificirung des Begriffes des Glaubens mit dem Schauen der δόξα Gottes hat er die Lösung des Räthsels zu finden geglaubt. Aber sie befriedigt nicht, sie kann nicht befriedigen, diese blosse Auskunft der Verlegenheit.[108]) Das ausdrücklich Unterschiedene nivellirt sie nicht in Eins. Wir schauen nach einem andren Wege aus. Wir halten an der früher abgegebenen Erklärung fest, dass der Begriff des Glaubens, so oft er in dem N. T. zur Verwendung kommt, überall einer und derselbe sey, dass er aber allerdings irgend welche Nüancen erleide. Durch die Personen, welche in Rede stehen, sind diese Nüancen bedingt. Seinen lauten Dank hat Jesus seinem Vater dargebracht.

---

[108]) Dreimal spricht er es (a. a. O. S. 275) aus, dass das Glauben und das Schauen der Herrlichkeit Gottes „vollkommen" eins und dasselbige sey. Aber so oft diess auch versichert wird: es verhält sich nicht so. Allerdings vermag nur das Auge des Glaubens die Herrlichkeit Gottes zu sehen. Aber das, was der Herr die δόξα Gottes nennt, will diesem Auge doch gewiesen seyn. Und der gewährte Anblick ist des Glaubens Lohn und das ihm zugedachte Theil. Diess gute Theil wird Niemand von ihm nehmen.

„Ἵνα πιστεύσωσιν“: das hat er, die umherstehende Menge im Auge, als seines Herzens Wunsch, als seine Absicht klar gestellt. Nicht an Allen wurde diese Absicht erreicht. Was die τινές betrifft, diese ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίστιν, so haben sie das Wort der Weissagung bezeugt „glauben sie Mosi und den Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstünde“. Aber „πολλοὶ ἐκ τῶν Ἰουδαίων“ so hat der Evangelist erzählt „ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν.“ „Ἐπίστευσαν“: es war also mehr als nur ein θαυμάζειν; sie haben in der That und Wahrheit geglaubt. Haben sie in diesem Glauben bestanden, hat sich derselbe befestigt und vertieft: wir wissen es nicht; nur jetzt haben sie wirklich geglaubt. Aber haben sie zugleich die Herrlichkeit Gottes gesehen? Haben sie diese in dem Werke seines Sohnes geschaut? Jedermann wird diese Frage verneinen. Denn sind sie erst durch die Wunderthat Jesu zum Glauben an ihn gekommen, wie konnten sie einen Anblick geniessen, der nur einem schon vorhandenen Glauben erreichbar und erkennbar ist? Nun es waren noch Andre in der Versammlung auf dem Friedhof zu sehen. In erster Reihe die Martha. Wir haben ihr gutes Bekenntniss vernommen, und wir vermuthen vielleicht, dass die Rüge des Herrn nicht erfolglos bei dieser Jüngerin gewesen sey. Aber wir wiederholen es, zu einem sicheren Urtheil fehlt es an dem geschichtlichen Fundament. Nächst der Martha bemerken wir die Zwölf. Lassen wir den Verräther bei Seite, sehen wir auch von dem Thomas ab; im Uebrigen haben sie geglaubt. Haben sie nun daraufhin bei diesem Werke ihres Meisters die Herrlichkeit Gottes geschaut? Hier wird ein entschiedenes Urtheil möglich seyn. Ein Urtheil, nicht auf Vermuthungen hin, auch nicht auf Grund eines Rückschlusses von ihrer späteren Wirksamkeit

gefällt; sondern auf die Autorität eines selbsteignen Ausspruchs Jesu basirt. Ἄγωμεν: so hat der Herr zu den Jüngern gesprochen; „χαίρω δι᾽ ὑμᾶς". Und warum? Ἵνα πιστεύσητε! Wir haben diess ἵνα bereits dem gleichlautenden ἵνα in dem Dankgebet Jesu an die Seite gestellt. Wir haben gezeigt, wie sich beides gegenseitig nüancirt. Wir tragen jetzt eine Ergänzung nach. Was ist mit dem ἵνα, das Jesus an die Jünger adressirt, gewollt? Nichts geringeres als diess: „ἵνα πιστεύοντες τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ ὄφησθε". Das war von ihm gewollt; und fürwahr, so wird es auch geschehen seyn!

Der künftigen Gemeinde, so sagen wir zum dritten Male, hat der Herr sein Werk in Bethanien vermacht, und im Dienst und zum Frommen dieser Gemeinde hat der Evangelist die Geschichte desselben erzählt. Aber nicht das haben wir gegenwärtig in Gedanken, dass die Gemeinde im Besitze eines Schatzes steht, der für ihr eigenes Bedürfen unablässig flüssig bleibt. Sondern was sie an diesem Schatze hat zum Zwecke der Mission, die sie von ihrem Herrn empfangen hat, der Mission nach aussen wie nach innen: auf diess Interesse will die abschliessende Betrachtung hinaus. Sie, die Gemeinde selbst, tröstet sich der Hoffnung auf die Ewigkeit, sie selbst ist selig im schauenden Genusse der δόξα Gottes: aber sie will auch Die, die dem Leben Gottes noch entfremdet sind, zu einer gleichen Stufe geleiten. Das elfte Capitel im Johannes ist ihr auf diesem Wege ein Stab, zu diesem Dienste eine Kraft, ein Schatz vom höchsten Werth. Ein Schatz will bewahrt und behütet seyn, vor allem ein solcher. Und die Gemeinde hat ihn bewahrt, sie hat ihn in festen treuen Händen gehalten; sie hat ihn gesetzt wie „ein Siegel auf ihr Herz, wie ein Siegel auf ihren Arm". Und sie wird, ja sie kann ihn nicht

lassen; jedem Angriff bietet sie Trotz, sie vertritt ihr Recht. Es giebt so manchen Abschnitt im vierten Evangelium, welchem die Kritik sein Recht auf das Daseyn bestreitet. Aber keinem hat sie einen gleich intensiven Hass, einen gleichen Hohn der beissenden Satyre, wie der Geschichte des elften Capitels entgegengesetzt. Diess ist der Abschnitt seines kritischen Werks, in welchem Strauss sich selbst übertroffen hat. Für diese Intensität des Widerwillens giebt es nur Einen Erklärungsgrund. Kaum darf man ihn erst nennen, er liegt auf der Hand; unser eignes Capitel deckt ihn auf. Der Evangelist hat von dem Gehaben der Pharisäer erzählt. Ihre Verlegenheit ist gross. „Dieser Mensch thut viele Zeichen; schreiten wir nicht ein, so werden sie Alle an ihn glauben." Als jener Blindgeborene sehend geworden war, da waren ihre Inquisitionen auf den Nachweis bedacht, dass hier eine Täuschung im Spiele sey. Er gelang ihnen nicht, sondern eben auf ihnen blieb der Vorwurf einer unentschuldbaren Verblendung beruhen (Joh. 9, 41; 2 Cor. 4, 4). Hier in unsrem Falle schloss die Lage der Sache einen Versuch dieser Art von vorn ab aus. Sie stellen ihn denn auch nicht an. Ihre Reflexionen münden in den Rath des Caiphas (Joh. 11, 49. 50). Die Gewaltthat muss erreichen, was milderen Mitteln nicht gelingen wird. Hinweg mit Dem, welcher diess bezaubernde Zeichen vollendet hat (Joh. 11, 50). Hinweg auch mit Dem, an welchem er es gethan hat und der dessen gefährlichster Zeuge ist (Joh. 12, 10). Fortan soll von diesem Ereigniss keine weitere Rede seyn. Es ist diess ein Spiegel, in welchem das Bild der neueren Kritik erkennbar wird. Hinweg mit dieser Geschichte aus dem Gedächtniss der Christenheit. Sie ist eine Dichtung, eine Fabel, ein μῦθος σεσοφισμένος; reden wir davon nicht mehr! Sie kann nur berücken und verführen;

„πλανᾷ τὸν ὄχλον“ (Joh. 7, 12); es gilt, die Christenheit von einem unerträglichen Druck, von dem Joch des Glaubens zu befreien: dieser philanthropische Zweck breitet über die Mittel, die zur Verwendung kommen, seinen Schutz. Giebt es irgend Etwas, was der Gemeinde die Augen über den unaussprechlichen Werth unsrer Erzählung öffnen, und was ihre gesteigerte Sorge um die Bewahrung dieses Schatzes motiviren kann: so ist es dieser tiefe ebenso erbitterte wie blinde Hass gegen das Kleinod, welches sie in Händen hat. Sie findet sich in so fern der Theologie der Gegenwart gegenüber auf den Kriegspfad gedrängt. Sie beklagt diese Position. Sie ist ja abnorm. Die Theologie sollte der Gemeinde hülfreich und mit fördernder Arbeit dienstbar seyn. Statt dessen erschüttert und verwüstet sie ihr Heiligthum; und für das, was sie zu nehmen sucht, bietet sie doch keinen Ersatz.[109]) Sie fragt von ihrer vornehmen Höhe her: glaubt daran noch einer der ἄρχοντες oder der Pharisäer? Nein, Keiner, sondern nur der ὄχλος ἐπικατάρατος ὁ μὴ γινώσκων τὸν νόμον (Joh. 7, 48. 49). Die Gemeinde verträgt es, dass sie mit der jüdischen Menge verglichen, sie duldet es, dass ihr jede Fühlung mit der „Wissenschaft“ bestritten wird. Meinungen von gestern her, dem Grase gleich, das auf den Dächern verwelkt, Meinungen, „die es auf die Länge nicht treiben“ (vgl. 2 Timoth. 3, 9), sie können ihr eine Thatsache nicht erschüttern, welche viele

---

[109]) Strauss weiss von einem Ersatz. In den grossen Dichtern und in den grossen Künstlern bietet er ihn an. Er selbst weiss es, dass die Welt von Gedichten und Kunstwerken niemals leben kann. Es ist ein sieches kümmerliches Daseyn, das sich von solcher Speise fristen muss. Was andres blieb ihm aber übrig, nachdem er Den verleugnet hatte, welcher erklärt hat, dass er sein Leben „ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς“ lassen will.

Jahrhunderte hindurch für Unzählige ein Geruch des Lebens zum Leben gewesen ist. Das ist sie gewesen, sie mehr als irgend ein andrer biblischer Bericht; und sie musste es seyn. Denn darin hat Polycarp Lyser unzweifelhaft Recht „non exstat in toto codice evangelico jucundior historia quam haec." Die Lieblichkeit dieser λόγοι τῆς χάριτος, dieser καλὰ θεοῦ ῥήματα, die Macht, mit welcher wir die Kräfte der oberen Welt sich entfalten sehen, sie erquicken die Seele und das Auge machen sie licht. Darum behauptet die Gemeinde den überkommenen, den ihr anvertrauten Schatz. Und das nicht allein, sondern sie verwerthet ihn auch, sie macht ihn flüssig für Alle, die ihre Stimme zu erreichen vermag[110]). „Ich bin die Auferstehung und das Leben": so hat der Herr sich gegen sie bezeugt. Sie wiederum bekennt und leugnet es nicht, sie bekennt: ja Solches hat der Herr zu mir gesagt!

---

[110]) Auch in der homiletischen Literatur ist diess vielfach und nicht ohne Erfolge geschehen. Die schönen Betrachtungen von Schleiermacher haben wir schon angeführt. Auch die praktische Schrift von Dräseke über die Lazarusgeschichte wird unvergessen seyn. Stier hat sie in seinem Commentar vielfach citirt und oft benutzt. Vor allem haben die evangelischen Agenden das elfte Capitel des Johannes zu verwerthen gewusst. Die Pfälzer Liturgie vom Jahre 1567, unter den reformirten die weitab bedeutendste, hat ausdrücklich verordnet, dass diese Erzählung bei jedem Leichenbegängniss zur Erquickung und Tröstung der leidtragenden Christen zu verlesen sey. Die Gemeinde Jesu wird auch ferner sorgen und wachen, dass keine Kritik ihr das Kleinod rauben mag.

Druck von J. F. Starcke in Berlin.

